

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 3,80 Pf.
(davon 96 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar.
Beitrag 4,32 Pf., einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postgebühren für den Auslandsendement a. — Pf. pro Monat; für Kinder mit ermäßigtem Preis 2,50 Pf. — Pf.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Sonntagsausgabe „Soll und Sein“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernnr.: Köpenick (A 7) 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 57536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Dr. B. u. Dis.-Ges., Depositent., Jerusalemstr. 65-66.

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einzige, unparteiliche, sozialistische Zeitung Deutschlands. — „Kleine Anzeigen“ das feilgebrachte Wort 25 Pf. (gleichzeitig zwei feilgebrachte Wörter), jedes weitere Wort 12 Pf. (Abund u. Zahl). — Stellenausschreibungen des ersten Teils 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. (Wörter über 15 Buchstaben zählen für zwei Wörter). — Nachrichten: Seite 60 Pf. — Sonntagsausgabe: Seite 40 Pf. — Anzeigenannahme im Hauptgeschäft: Lindenstraße 3, wöchentlich von 8 1/2 bis 12 Uhr. — Der Verlag behält sich das Recht der Abrechnung nicht genehmigter Anzeigen vor.

Hitler deckt Best!

Legalitätslügen ohne Folgen.

Die Partei des Herrn Hitler hat ihre falschen Legalitätsbeteuerungen wieder einmal wiederholt. Jeder Versammlungsbericht über nationalsozialistische Versammlungen zeigt, was sie wert sind. Sie werden von den Agitatoren der NSDAP in den Versammlungen mit Gerüchten vorgetragen und von den Zuhörern mit verständnisvoller stürmischer Heiterkeit aufgenommen. Die Zuhörer nehmen sie nicht ernst.

Wer nimmt sie ernst?

Der Sänger der Legalität dieser Sorte ist Herr Goebbels. Seine Theorie zu Hitlers Eid lautet: wir sind legal bis zur Erhebung der Wucht, was wir dann tun, ist unsere Sache. Kräftiger als er hat noch niemand ausgesprochen.

daß die Partei des Herrn Hitler auf die Verfassung pfeifen will, wenn sie erst einmal an der Regierung ist.

Diese verfassungsfeindliche Legalitätstheorie ist das geistige Fundament für die Blutpläne der Botschafter Putzschiffen. Diese verfassungsfeindliche Legalitätstheorie hat die theoretische Grundlage geliefert — die Wardschöpfung der Hitler, Fried und Ströher haben den Inhalt dafür gegeben.

Die Hitler, Fried und Ströher haben nicht mit einem einzigen Wort Stellung genommen gegen den wahnwitzigen Inhalt dieser Blutdokumente. Sie können es nicht; denn was in diesen Dokumenten steht, wird von ihren Bürgerkriegstruppen als ihr Programm und ihr Zielsetzung angesehen, und Best hat nun einen jener Pläne verfaßt, die in der SA aller Wege verfolgt werden!

Hitler hat dem Reichsinnenminister erklären lassen, daß er gegen alle illegalen Bestrebungen rücksichtslos vorgehen werde. Was geschieht gegen Best, Wagner, Waffung, Davidsohn und Konforten?

Es geschieht nichts!

Dieser Best ist nach wie vor in der heillosen Gauleitung der NSDAP. Er geht dort aus und ein und dirigiert. Er nimmt an den nationalsozialistischen Führertagungen noch nach seinem Gesandnis teil. Er fühlt sich von Hitler so sehr gedeckt, daß

er eine dreifache Erklärung veröffentlicht, deren Sinn ist: mir kann keiner!

Es ergibt sich der Tatbestand: Bests bestialische Pläne werden von Hitler gedeckt. Hitler stellt sich auf den Standpunkt: Bests Plan ist nicht illegal, also bleibt Best Nationalsozialist. Wer läßt sich danach noch durch die Legalitätsbeteuerungen täuschen?

Hitler hat den gemeinen Mordmördern von Hamburg parteiamtlich Rechtshilfe gestellt. Er läßt die Hagener Wardschöpfung ebenso parteiamtlich verteidigen, wie er den Pogromführer Heildorf parteiamtlich verteidigen ließ. Er verflucht leidetlich, daß kein SA-Mann bewaffnet sein dürfte, aber die SA-Leute haben die Pistole in der Tasche. Er schwört — aber er deckt die Verbrecher. Jeder Tag bringt neue Beweise für die Verlogenheit der Legalitätsbeteuerungen!

Diese Haltung Hitlers ist außerordentlich häßlich. Sie zeigt die volle Verantwortung Hitlers. Sie zeigt, daß er die Blutpläne ebenso billig wie die wahnwitzigen Wirtschaftspläne. Sie zeigt, daß Hitler ebensowenig legal ist wie Best, daß das Ziel seiner Partei eine Dregje des Blutes und des Wohnwüses ist!

Jorns zurückgezogen.

Nicht mehr an der Untersuchung beteiligt.

Herr Jorns ist an der Voruntersuchung gegen Best und Wenschen nicht mehr beteiligt. Das Reichsjustizministerium hat eingeschrieben, daß die Untersuchung durch diesen Mann den Wäuben an die Objektivität der Untersuchung auf das schwerste erschüttert hätte.

Best aus dem Justizdienst entfernt.

Darmstadt, 28. November. (Eigenbericht.)

Der heillosche Justizminister hat den Putzschiffen Dr. Best mit sofortiger Wirkung außer Verwendung gesetzt. Best kehrt nicht mehr in den Staatsdienst zurück.

Alarm in Ungarn.

Weisse Terroristen wegen verdächtiger Vorbereitungen verhaftet.

Budapest, 28. November. (Eigenbericht.)

An den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet worden, daß Otto Habsburg sich in der Nähe von Budapest aufhalte und in die Hauptstadt kommen werde, um die Macht zu ergreifen. Durch Terror soll die Polizei davon Kenntnis erhalten haben, daß in Budapest und anderen Städten Angehörige der Terrorgruppen von 1919/20 wiederum Bänden organisieren und Waffen ankaufen. Die Polizei schritt darauf zu Hausdurchsuchungen und nahm ungefähr 1000 Personen fest, namentlich auch in den Städten Szolnok und Kecskemet. Unter den Verhafteten sind mehrere berühmte Terroristen aus der blutigen Anfangszeit des weißen Schreckens, in ein gewisser Grad von dem berüchtigten Detachement im Budapest Hotel Britannia, ferne ein Hofmeister, der 1921 an dem Attentat auf ein Budapest Operntheater beteiligt war, weiter jener Bannai, der das Attentat auf den bekannten demokratischen Abgeordneten Dr. Balzogy verübt hat. Viele der Verhafteten, darunter auch diese drei, sind nach Budapest gebracht worden. Kecskemet wurde

nach bei Michael Francia-Kis gehausucht, der Stabschef des Theil-Detachements des Iwan Hejjas gewesen ist und unzählige bestialische Massenmorde begangen hat.

Er ist nicht verhaftet worden. Die Regierung wußte schon längere Zeit von diesen Vorgängen, sie stand mit den Leuten auch in Verbindung, hat sie aber gewähren lassen, solange die Regierung glaubte, diese Elemente in jedem Augenblick zur Verfügung zu haben. Jetzt sind ihr diese Leute offenbar unbrauchbar geworden, und die Regierung fürchte sich durch ihre Treibereien bedroht. Man glaubt, daß die Aufdeckung und Verfolgung der Unternehmungen dieser Terroristen benutzt werden soll, um

dem Wehrminister Gömbös besondere Vollmachten zu geben, die ihn zum Militärdiktator machen würden.

Nebenbei hat die Regierung des bankrotten Landes ein großes Interesse daran, dem Auslande, von dem sie Hilfe erhofft, vorzumachen, daß sie die Ordnung in Ungarn unbedingt aufrecht erhält.

Wie Ungarns Volk wirklich denkt, kann es nur in den wenigen Fällen zeigen, wo geheime Wahl vorgeschrieben ist. Das war jetzt bei der Wahl der Komitatsvertretung der Bannstadt Hódvadás der Fall; dort errangen die Sozialdemokraten die absolute Mehrheit und infolgedessen alle Mandate. Das Parlament aber, das die Regierung stützt und hält, wird zum allgrößten Teil öffentlich und unter gemeinsamer Regierungsterror „gewählt“.

Karl Jörgebel, der frühere Berliner Polizeipräsident, ist zum Polizeipräsidenten in Dortmund ernannt worden. Jörgebel tritt sein neues Amt sofort an.

Allgemeine Funktionärkonferenz

Dienstag, den 1. Dezember, pünktlich 19.30 Uhr, im großen Saal der „Neuen Welt“, Hasenheide

Thema:
Sozialdemokratie und internationale Abrüstung
Referent: Dr. Rudolf Breitscheid, MdR.

Zutritt haben: Alle Funktionäre der Partei und die politischen Vertrauensleute in den Betrieben. Parteibuch ist mit gleichlaufender Funktionärkarte am Saaleingang vorzuzeigen. Der Bezirksvorstand

Man darf nicht schweigen!

Ein Appell an die Reichsjustizverwaltung.

Von Wolfgang Heine.

Daß die ertappten Vorheimer Verschwörer leugnen, ist selbstverständlich und entspricht der Besinnung solcher Helden. Daß sie sehr dumm leugnen, entspricht ihrem Mangel an Intelligenz; sie merken offenbar gar nicht, wie sehr sie sich selbst bloßstellen, wenn sie behaupten, daß die ganzen blutig brutalen Pläne nicht einmal ihr Wille, sondern nur heroische gemeine Wunschträume politischer Impotenz gewesen seien. Das alles wäre nicht besonders interessant, wenn es nicht einer seit zehn Jahren geliebten Methode entspräche, die die Nationalsozialisten mit ihren äußersten Gegnern — oder soll man nicht besser sagen Freunden? — den Kommunisten gemein haben.

Beide beschwören ihre Legalität und rüsten zum Bürgerkrieg; aber nicht etwa, um die Verfassung zu verteidigen, sondern angeblich um zu warten, daß die Gegenspieler diese stürzen, und um dann ein eigenes terroristisches Gewaltregiment aufzurichten.

Genau so haben beide Teile es 1923 in der Zeit tiefsten wirtschaftlichen und politischen Verfalls des Reichs getrieben. Die Sturmabteilungen der beiden extremen Parteien hofften auf Bürgerkrieg und bereiteten ihn vor. Die kommunistischen Partisanen- und Terrorgruppen mit reichlichem Aufwand von Dollarnoten, die ihnen aus Rußland zuströmten, die verschiedenen Organisationen, die der heutigen Hitler-Partei entsprachen, mit Geldern, deren Ursprung damals so dunkel war wie heute. Die Kommunisten wollten angeblich das Reich vor den Faschisten retten, die anderen vor einer roten Revolution.

Auf der rechten Seite waren die unter Führung von Rohrbach stehenden angeblichen Sportvereine für den Vorstoß ausgerufen. Sie behaupteten, es stünde im April 1923 eine bolschewistische Revolution bevor, für deren Fall sie sich zum Schutze des Reiches zur Verfügung stellten. Rohrbachs Adjutant lud im März 1923 eine Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr zu einer „Geburtsstagsfeier“ nach der Villa Rohrbachs in Wannsee ein. Das Geburtsstagskind war wohl keinem bekannt. Dort bearbeitete man die erschienenen Offiziere, daß die Reichswehr sich bei einem bevorstehenden Kampfe gegen die Revolution „neutral“ verhalten sollte. Die Reichswehr neutral, wenn die Verfassung gegen die Bolschewisten verteidigt würde? — Eine wunderliche Jugutung, hätte man nicht durchblicken lassen, daß unter den „Bolschewisten“ die preußische Regierung mit Braun und Severing zu verstehen war.

Aus diesem geplanten Aprilputsch wurde nichts dank der Gewissenhaftigkeit eines Regimentskommandeurs. Seckel zeigte den Rohrbachschen Emissären die kalte Schulter, der angebliche kommunistische Vorstoß erwies sich als Schwindel. Aber auch aus der Untersuchung wegen Hochverrats gegen Rohrbach wurde nichts; die Reichsanwaltschaft untersuchte zwar, aber endlich schnitt eine Amnestie das Verfahren ab.

Genau derselben Verteidigung bedienen sich jetzt die heilloschen Nationalsozialisten. Sie wollen ihre verbrecherische Diktatur nur geplant haben für den Fall, daß die verfassungsmäßige Reichsregierung wegfallen und die „Kommune“ besiegt wäre; dann aber soll es losgehen mit Worden und Konfiszieren, während das verhungernde Volk die Mitglieder des Regiments füttern soll. So wie für den April 1923 wird jetzt für den August 1931 die Erwartung einer bolschewistischen Revolution vorgekündigt. Von dieser hat kein Mensch etwas gemerkt, und auch die Herren aus Vorheim, die Mitte September (!) die Bestischen Pläne berieten, korrigierten und genehmigten, müssen damals gewußt haben, daß die Kommunisten ihnen den Gefallen nicht getan hatten. Wozu also noch die Arbeit? — Gibt es wirklich einen vernünftigen Menschen, der sich durch diesen alten Trick täuschen läßt?

Als im Winter 1923 zu 1924 der Münchener Hitler-Putsch sich verlaufen hatte und die Hamburger kommunistische Revolte niedergeworfen war, bildeten die Kommunisten an vielen Orten bewaffnete Gruppen, angeblich zum Schutze der Republik gegen die Faschisten. Kein Mensch war so töricht, ihnen diese Absicht zu glauben. Ihr Ziel blieb ja die Sowjeddiktatur, durch die sie den „Misthaufen“ der demokratischen Republik erziehen wollten, sie bildeten Terrorgruppen, verübten Ueberfälle und Morde. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, dem ich damals angehörte, hat vielmehr ganz mit Recht angenommen, daß der eigentliche oder wenigstens der Hauptzweck dieser kommunistischen Organisationen die gewalttätige Errichtung ihrer Herrschaft, also

der Sturz der Verfassung wäre. Duzende von Kommunisten sind deshalb wegen Hochverrats mit hohen Strafen belegt worden, teils mitschuldig schwere Verbrechen, teils solche, deren Wirksamkeit weit hinter dem Maß der Vorheimer zurücklieh.

Was damals für die Kommunisten die Sowjetrepublik war, ist bei den Hitler-Leuten das „Dritte Reich“, das sie unter dem Vorwand, die Verfassung vor einer „Kommune“ zu schützen, aufrichten wollten. Wie es aussehen soll, zeigen die Vorheimer Beschlüsse.

Dem Herrn Oberreichsanwalt muß die Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes und des Reichsgerichts bekannt sein. Unverständlich ist, daß er, bevor er noch die Beschuldigten hat vernommen lassen, deren kühneren Einwand, es habe sich nicht um Pläne gegen die Verfassung gehandelt, statt ihn zurückzuweisen, vorausnimmt und als möglicherweise durchgreifend anerkennt. Hat der Herr Oberreichsanwalt sich nicht klargemacht, daß er damit den Beschuldigten und der Presse ihrer Partei diese Ausrede geradezu in den Mund legt?

Ihnd hat sich ferner die Reichsjustizverwaltung keine Gedanken gemacht, daß es auf die Öffentlichkeit wie eine Provokation wirken muß, wenn kein anderer als Jorns diese Sache führen soll? Der Presse gegenüber wird die Schuld auf den Geschäftsplan geschoben. Aber jeder weiß, daß bei der Anklagebehörde dieser Plan nicht wie die Geschäftsverteilung der Strafkammern und Senate festliegt, sondern vom Oberreichsanwalt und Reichsjustizminister jederzeit geändert werden kann. Wie konnte man übrigens Herrn Jorns überhaupt ein politisches Dezernat übertragen? — Der einfachste Takt hätte ihm gebieten müssen, sich selbst davon zurückzuhalten.

Hat man noch nicht genug von der Zerrüttung des Vertrauens in die Rechtspflege, die auch ich tief beklage? Es ist mir unmöglich, hierbei zu schweigen!

Pharisäer.

Deutschnationale Entrüstung über den Trocadero-Standal.

Die deutschnationale Presse verzeichnet die standalösen Vorgänge auf der Pariser Abrüstungsdebatte im Trocadero mit Schandenfreude, weil sie darin eine Schädigung des Ansehens Frankreichs in der Welt erblickt. Sicher ist, daß die Nationalisten, die am Freitag abend Staatsmänner von Weltruf niedergeschrien haben, einen schweren moralischen Schaden ihrem eigenen Lande zugefügt haben. Aber unsere eigenen Nationalisten haben gar keine Veranlassung, über diese Vorgänge zu triumphieren. Sie selbst sind es, die täglich neue Propaganda-Argumente jenen Kreisen von drüben liefern, die jede internationale Verständigungspolitik und jedes Zugeständnis in der Abrüstungsfrage als Landesverrat betrachten. Das Anwachsen der Hitlerbewegung in Deutschland kommt den gleichgesinnten Elementen in Frankreich zugute und erschwert die Aufgabe derer, die für die Verständigung mit Deutschland, für eine entschiedene Abrüstungspolitik und für eine Revision des Versailler Vertrages kämpfen. Auch die Mittel, deren sich die bösser Versammlungstäter bedienen haben, sind genau die gleichen, die hier von den „nationalen“ Männern und Lausbuben gegen mißliebige Gegner angewendet werden. Die Kadaverstuden von Halle, die den religiösen Pazifisten Professor Dahn niedergebühlt haben, sind von derselben Augenbergpresse in Schutz genommen und gefeiert worden, die über die Rüpel vom Trocadero Empörung wimmelt. Alles in allem läßt sich feststellen, daß bei den nationalstischen Kräftehebern hüten und drüben nicht nur die gleiche Gesinnung herrscht, sondern auch die Kampfmethode auf dasselbe niedrige Niveau gesunken ist.

Stilles Begräbnis.

Das Ende der Fünftagewoche in Sowjetrußland.

Mit lärmenden Fanfaren posaunte vor zwei Jahren die Sowjetregierung die Einführung der Fünftagewoche in die Welt. Jetzt ist sie ganz still wieder abgeschafft worden. Keine russische Proklamation an das Ausland begleitet ihr Begräbnis, sondern man überläßt die Bekanntgabe dieses Ereignisses den bürgerlichen Berichtserstattern.

Die fünfjährige Arbeitswoche sollte ursprünglich so organisiert sein, daß die Betriebe kontinuierlich arbeiteten und je ein Fünftel der Belegschaft an je einem von fünf Tagen feierten. Damit sollte der allgemeine Wochenfeiertag abgeschafft werden. Aber auch in Rußland kann der Arbeiter mit einem freien Tag nicht viel anfangen, wenn sein Vater, sein Bruder, sein Freund, mit dem er zusammen den freien Tag begehen möchte, jeder an einem anderen Tage frei hat. Außerdem ließ sich die Regelung in den Betrieben keineswegs so schematisch durchführen, wie die Urheber es sich gedacht hatten.

Aus der fünfjährigen Arbeitswoche mit kontinuierlicher Arbeit wurde nach und nach die fünfjährige Arbeitswoche mit feststehendem Feiertag. Dadurch aber wuchs die Zahl der freien Tage so stark, daß die Belastung nicht zu tragen war. Man ist jetzt deswegen zur sechstägigen unterbrochenen Arbeitswoche übergegangen.

Vor zwei Jahren war jeder ein Schuft und Lump, der nicht an das Runder und den Segen der kontinuierlichen Fünftagewoche glauben wollte. In abermals zwei Jahren werden wir wahrscheinlich erfahren, daß die revolutionärste Einrichtung seit Erfindung der Welt die — Siebentagewoche ist.

Eine böswillige Erfindung.

„Severing behorcht den Botschafter Italiens.“

Ein Hamburger nationalsozialistisches Blatt bringt im Rahmen eines Artikels die unsinnige Behauptung, daß „um etwaige Aufregungen von Deutschen an italienische Faschisten zu beschleunigen“, der preußische Innenminister Severing die Telefongespräche der italienischen Botschaft, und zwar nicht nur jedes Gespräch des Botschafters und seiner leitenden Beamten, sondern auch sämtliche dienstlichen und privaten Gespräche aller Unterabteilungen, die in den verschiedenen Bezirken von Berlin untergebracht seien, regelmäßig bei Tag und bei Nacht abhören lasse.

Der Amüliche Preußische Pressedienst bemerkt dazu, daß es wohl nicht nötig sei, nach besonders zu betonen, daß diese unsinnigen Behauptungen von Anfang bis zu Ende glott erlogen sind.

Das australische Parlament ist nach dem Sturz der Regierung am Donnerstag aufgelöst worden. Neuwahl am 10. Dezember.

Reichsgericht gegen Werner.

Ein Urteil gegen die Oberreichsausrede

Leipzig, 28. November.

In dem Hochverratsverfahren gegen den Schriftleiter der in Essen erscheinenden rechtsradikalen Zeitschrift „Der deutsche Arbeiter“, Fritz Kannapinn aus Essen-Karnap, verkündete der vierte Strafsenat des Reichsgerichts heute mittag folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach § 86 StGB. zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden drei Monate und drei Wochen erlittener Untersuchungshaft angerechnet.

Die Begründung wurde von Senatspräsident Dr. Binger gegeben. Im einzelnen wird in der Begründung gesagt:

daß in § 86 des StGB. auch schon die ernsteste Vorbereitungshandlung zum Hochverrat mit Strafe bedroht.

Es seien auch solche Schritte einbezogen, die die Vorbereitung eines Hochverratsbittes gar nicht zum Abschluß bringen, sondern lediglich die Grundlage für weitere Vorbereitungshandlungen liefern sollen: Diese prinzipielle Substanz sei keineswegs neueren Ursprungs, sie gehe vielmehr bis in die ersten Jahre des Reichsgerichts zurück. Der Grund liege auf der Hand.

Der Staat sei, wenn er sich behaupten wolle, gezwungen, schon die allerersten Ansätze zu einer gegen ihn gerichteten Aktion zu treffen, und er könne nicht warten, bis an die Stelle der Vorbereitung die Ausführung getreten wäre.

Bezüglich des Zeitpunktes sei lediglich erforderlich, daß der beachtliche Stoß für die ihn Planenden nicht mehr in „nebelhafter Ferne“ liege, und was das Angriffsobjekt anlangt, so werde der einschlägige Tatbestand bereits erfüllt.

wenn die verfassungsmäßige Regierung in ihrer Handlungsfreiheit gehemmt werden solle.

Protest des ADB.

Gegen erneute Kürzung der Beamtengehälter.

Gegenüber offizieller Regierungsversicherung am letzten Donnerstag im Haushaltsausschuß des Reichstages erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß schon in den nächsten Tagen eine erneute 10prozentige Kürzung der Beamtengehälter durch Notverordnung erfolgen wird. Sollte die Reichsregierung derzeitige Pläne verfolgen, so erheben wir dagegen allerhöchsten Protest. Eine Kürzung der Beamtengehälter würde eine neue Lohnabnahme einleiten. Sie würde durch Schwächung der Massenkaufkraft die Wirtschaftslage ungeheuer verschärfen. Sie würde insbesondere die unteren und mittleren Beamten der allernotwendigsten Efficenmittel berauben und sie zur Verzweiflung treiben.

Bereits durch die bisherigen Gehaltskürzungen sind die Durchschnittsbezüge großer Teile der Beamtenschaft unter den Stand von 1927 herabgedrückt worden. Eine erneute Kürzung um 10 Proz. würde die Lebenshaltung der großen Masse der Beamtenschaft wieder auf den Stand der unzulänglichen Goldgehälter unmittelbar nach der Inflation zurückwerfen, die auch die Regierung wiederholt als „Hungergehälter“ bezeichnet hat. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wohnt der Reichsregierung in letzter Stunde, diesen Weg zu bezeichnen. Der Vorstand: Falkenberg.

Der Ehrenmann in der Reichsleitung.

Die Führerauswahl in der Hitler-Partei.

Die Nationalsozialistische Partei hat den Dr. Schäfer zum Kreisleiter und Landtagsabgeordneten gemacht, obwohl ihr seine Vorstrafen bekannt waren.

Der Botschafter Dr. Wagner vom Reichsheimer Hof bleibt nach wie vor Mitglied der Verwaltung der NSDAP, abgesehen er durch seinen Bankrott viele kleine Geschäftsleute auf das schwerste geschädigt hat.

Seit Wochen erhebt die Antifaschistische Pressekorrespondenz immer wiederholt die schwersten Vorwürfe gegen den Hauptmann a. D. Wagner, Mitglied der Reichsleitung der NSDAP. Wir haben festgestellt, daß dieser Mann es nicht magt, gegen diese Vorwürfe vorzugehen.

So wird ihm vorgeworfen, daß er als kaiserlicher Offizier am 6. Mai 1918 infam kassiert worden sei, ferner, daß er mit seinem Kollegen, Hauptmann von Pfeiffer, im Sommer vorigen Jahres gemeinsam die staatliche Summe von 30 000 Mark unterschlagen habe — einen Betrag, den der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband für den Kauf eines Reichstagsmandats des Herrn Dr. Krebs, Hamburg, an die Hitlerpartei zu zahlen sich verpflichtet hatte.

Weder Wagner noch das Braune Haus ist dieser ersten Beschuldigung entgegengetreten, trotz stetiger Wiederholung. Herr Wagner ist nach wie vor Hitler eng attached.

Nazis über ihre Führer.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. von Reiche.

Mit Freudengeheul verkündet der rechtsradikale „Tag“, daß der heftige Landtagsabgeordnete Dr. Schäfer vorbestraft sei. Solange Dr. Schäfer für die Nazis kandidierte und agitierte, hat kein Mensch im Rechtslager an seiner Vorstrafe Anstoß genommen. Erst als er das verbrecherische Treiben seiner Mitführer aufdeckte, wurden die Herrschaften gegen Vorstrafen empfindlich. So ist es bei den Nazis überhaupt.

Wir sind in der Lage, über einen anderen Naziführer ein Dokument mitzuteilen, das Bände spricht. Dr. Reiche haben

Im vorliegenden Falle wäre nach der Vorstellung des Angeklagten die Zeit des Handelns näher bestimmt gewesen, denn er habe in seinen Schriften mehrfach davon gesprochen, jetzt sei die Zeit zum Handeln nahe herangekommen. Gegenstand des Angriffs sei nach der Vorstellung des Angeklagten unzweifelhaft die jetzige Regierung, das verfassungsmäßige System von heute überhaupt gewesen, das mit Gewalt beseitigt werden sollte.

Die Schutzbehauptung des Angeklagten, daß die in seinen Schriften zum Ausdruck gekommenen Gewaltmaßnahmen sich nicht gegen die jetzige Regierung richteten, sondern für den Fall des Regierungsrücktritts oder ihrer Absetzung Geltung haben sollten, sei wegen ihrer inneren Unlogik abzulehnen.

Mit diesem Urteil und seiner Begründung ist ein Präzedenzfall von großer grundsätzlicher Bedeutung geschaffen worden. Der Angeklagte Kannapinn verteidigte sich mit derselben Ausrede, die die Vorheimer Putschisten anwenden wollten.

Diese Ausrede besteht in der Behauptung, daß die illegalen Pläne nur Geltung haben sollen für den Fall, daß „die Kommune“ die bestehenden Gewalten beseitigt habe. Der Oberreichsanwalt hat — ohne einen Beruf dazu zu haben — sofort öffentlich erklärt, daß diese Ausrede stichhaltig sei.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat diese Ausrede abgewiesen, Senatspräsident Binger hat diese Abweisung besonders betont. Damit ist zugleich der Erklärung des Oberreichsanwalts eine scharfe Absage erteilt worden.

Gratost ist, daß der Oberreichsanwalt selbst die Bestrafung Kannapinnus beantragt hatte. Sein Plädoyer für Best und Genossen erscheint danach in ganz besonderem Lichte. Er hat sich bereit, für Best und Genossen dieselbe Ausrede vorzutragen, die er im Falle Kannapinn selbst nicht für stichhaltig hielt!

Wir fragen: Hat das Reichsjustizministerium dazu nichts zu erklären?

14 nationalsozialistische Mitglieder, meist Leute aus dem Kleinbürgertum, ein Fleischermeister, ein Autodermier, ein Kaufmann, ein Mechaniker, ein Büroangestellter usw. usw. eine Beschwörung über ihren Ortsgruppenleiter, einen Dr. Niebisch, an das Braune Haus geschickt. Die Beschwörung geht honon aus, daß ein Ortsgruppenleiter die nationalsozialistische Volksgemeinschaft nicht zu predigen, sondern auch vorzuleben habe, keine Claque und Günstlingswirtschaft treiben und eine reine Wurst haben müßte. Darauf fährt das Schreiben fort:

Der jetzige Ogl. der Dg. Reiche entspricht nicht den oben verlangten Eigenschaften, die unseres Erachtens ein Führer gerade hier in unserem „Schleifischen Rom“ haben muß. Dr. Niebisch hat es im Verlauf eines knappen Jahres fertiggebracht, die Bewegung hier am Ort moralisch und finanziell fast auf den Hund zu bringen. Mit einer

ehgeizigen Clique von Konjunktur- und Bierbankpolitikern

umgeben, terrorisiert er jeden, der unserer Bewegung seit Jahren mit heiligem Herzen und sauberen Händen gedient und geopfert hat und nach heute dienen und opfern will.

Wie verdiente Kämpfer, die sich rückwärtslos im schwersten Kampf für die Idee unseres Führers Adolf Hitler in der schwersten Ede Oberchleffens in zahllosen Saal- und Straßenkämpfen eingesetzt haben, werden einfach an die Wand gedrückt, werden häßlich als die unzufriedenen Elemente bezeichnet, werden verleumdet und beschimpft, vor den Uchla (Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß — D. Reib.) gejert und oft aus den verlogenensten Gründen ausgeschlossen, soweit sie nicht schon selbst, verärgert durch diese in der Dg. sich breitmachenden Maulhelden und Spieler aus der Bewegung ausgeschlossen sind. Niebisch ist ein Mensch, der sich in seinem ardenwahnsinnigen Führerhütel nicht entschließt, öffentlich und perfid andere verdiente Führer anderer Bewegungen zu beschimpfen und zu verleumden, so daß in Kürze das Gerücht sich nach mit diesem Mann befaßt muß.

der sich in Saufgelagen öfters und öffentlich derart benimmt, daß er gesellschaftlich und moralisch längst erledigt ist.

Und dann mündert dieser Mann sich nach und spielt den Entwürfsten, wenn sich alte verdiente Vgs. von diesem „Führer“ nicht wie dumme Jungen behandeln lassen. Niebisch ist die Ursache, daß zahllose ehrliche Deutsche besonders aus den arbeitenden Massen uns nicht beitreten wollen, daß viele gutsituierte Deutsche Männer und Frauen es ablehnen, uns in dem schweren Kampf hier in Reiche und Umgebung zu unterstützen, da man bei Niebisch nicht weiß, wo das Geld bleibt.

Dr. Niebisch ist vor kurzem wegen Überoerstellung von Kronenklaffen und Vallensten aus dem großen Krankenklaffenverbande herausgeschloffen. Der Ausschluß aus dem Oberchleffischen Verbande der Zahnärzte ist ebenfalls erfolgt.

So steht nur unser „Führer“ aus. Wir verlangen schleunige Abhilfe dieser unhaltbaren Zustände, sonst kommt es hier zu einem Riesenstandal, der unbedingt vermieden werden muß. Heil Hitler!

(Folgen 14 Unterschriften.)

So beurteilt eine nationalsozialistische Ortsgruppe in einem Schreiben an ihre Parteileitung ihren eigenen Führer. Daß Hitler etwas auf die Beschwörung hin tun wird, glauben wir nicht. Er hat sich ja mit Stolz für die „rauen Kämpfer“ in seiner Partei erkürt und dargelegt, daß die NSDAP. kein Pensionat sei. Die offizielle Entrüstung über Dr. Niebisch wird aufgeschpart bis zu dem Tage, wo dieser etwa zu einer anderen Partei geht.

Dr. Schäfer bleibt heffischer Landtagsabgeordneter.

Darmstadt, 28. November.

Am Landeswahlausschuß, der heute zur Prüfung der Mandate aus den letzten Landtagswahlen zusammengetreten war, teilte der nationalsozialistische Ausschußvertreter Rechtsanwalt Dr. Klein mit, daß sich in seinen Händen eine Mandatsverzichtserklärung des Abgeordneten Dr. Schäfer befände. Daraufhin erklärte der Landeswahlleiter, Ministerialrat Bornemann, daß der Abgeordnete Schäfer ihm die Annahme seines Landtagsmandats bereits angezeigt habe.



Die vorletzte Station

An den Mauerwänden in den tristen Gassen rings um den Alexanderplatz klebt Zettel neben Zettel, mit dem fast gleichen Text immer dasselbe verkündend: **Männerheim! Geheizte Räume, Federbetten, Morgenkaffee, Bett 80 Pfennige.** Folgt die Angabe der Straße, wo sich das Heim befindet. Für Tausende von zwanzigjährigen jungen Männern sind diese Heime die vorletzte Station, das Mittelding zwischen Schlafstelle und Obdach. Man darf sich wundern, weil wir sagen: für Tausende von jungen Männern. Aber das stimmt. Einer hatte damit angefangen, sich einen Tanzsaal gemietet, und wo einst zum Walzer aufgespielt wurde, da hatte er Militärbetten hineingestellt. So an die dreihundert, Siebenzig andere haben ihm das nachgemacht. Haben Betsäle, Lagerräume oder Gastwirtschaften, die nicht mehr gingen, gemietet und immer alles voll Betten gestellt. Das Geschäft geht. Denn das Obdach, das riecht für die Jungen zu sehr nach Almosen, da sitzt auch die Kriminalpolizei um Eingang, da ist eine Hausordnung, die will respektiert sein, das ist alles nichts Rechtes für die Jungen. In diesen Männerheimen dagegen fragt kein Mensch danach, wann sie kommen und wann sie gehen, wer beim Morgengrauen kommt, schläft eben bis zum Mittag, gerade, daß er zeitig genug zum Extratarif: man zahlt nicht acht Groschen für die Nacht, sondern drei und ein halbes Mark für die Woche. Die neugebackenen Herbergswüter leben dabei, mindestens die Hälfte aller Betten ist ständig belegt und die Sorgen eines rechtschaffenen Hoteliers kennen sie nicht.

Betteln, Handeln, Singen.

Diese Herbergswüter interessieren nicht weiter. Wenn sie kein Männerheim aufgemacht hätten, würden sie mit Kartoffeln handeln. Wichtiger sind die Jungen, die bei ihnen wohnen. Das sind 16-, 18-, 20jährige junge Männer, die hoffnungslos aus Oberschlesien, aus Westpreußen oder auch aus dem Rheinland nach Berlin kamen, die aber hier keinen Taler fanden wie ihre 70 Herbergswüter. Anfangs arbeiteten sie alle, auf dem Bau, in der Fabrik, im Verkehrsgewerbe, wo es etwas zu schaffen gab, da fohnten sie zu. „Reinlich, keine Arbeit habe ich gehabt“, lagen sie und sind tottraurig, daß sie heute Betteln gehen müssen. Denn es ist keiner mehr unter ihnen, der Arbeitslosenunterstützung erhält. Die paar, die noch Kriegsgeld kriegen, sind an den Fingern heranzuzählen. Die meisten bekommen im Monat ihre 37 Mark Wohlfahrtsunterstützung. Dieser Satz ist so gering, weil sie als Jugewanderte noch nicht fünf Jahre in Berlin sind. Wer 1926, kurz vor Torresstich noch ankam, ist besser daran.

Von 37 Mark im Monat kann keiner leben. Wenn man nun 100 der jungen Menschen hernimmt und fragt: „Was macht Ihr denn nun so?“, dann wird sich herausstellen, daß rund 40 Prozent Betteln gehen, weitere 40 Prozent einen armseligen Handel betreiben und die restlichen 20 Prozent sind Hoffgänger. Das sind gewissermaßen die Kavaliers. Das Betteln, berichten die Jungen der ersten Gruppe, bringt in Arbeitergebieten nichts mehr ein. Wenn man zehn Häuser abgefahrrt hat, besitzt man noch keinen Sechser. Die Leute knallen sofort die Türe zu und sagen: „Donnerwetter, die ewige Bimmelrei, wir sind doch selber arbeitlos!“ Man muß schon in andere Gegenden gehen. Da braucht man ungefähr 20 Häuser, um einen Fünfziger zusammenzulegen. 20 Häuser abbettern dauert ungefähr drei Stunden. Man sollte nun annehmen, daß einer noch drei weitere Stunden „stinken pufen“ geht, um eine Mark zusammenzubekommen, aber das mag kaum einer, nach drei Stunden hat jeder die Nase voll.

Gefangen in maurischer Wüste . . .

Die Hoffgänger geben noch eine Stunde zu. Vier Stunden lang wird gefangen, dann sind sie heiler, fogen sie. Und morgen soll wieder gefangen werden. Nun stimmen die Jungen wertwörbliche Bardenkänge an, soviel Kühlung und soviel Traurigkeit gibt es beinahe gar nicht auf einmal. Eine Kofonne läßt zum Beispiel folgenden Hochgefang jeden Vormittag erschallen und ist noch ganz stolz darauf:

„Gefangen in maurischer Wüste,
Sitzt verlassen ein Fremdenlegionär,
Die Augen zur Heimat gerichtet,
Denkt er an die Lieben zurück.
Leure Schwärme auf Frankreichs grünen Äugen,
Die ihr den Weg durch Sand und Wüste sand't,
Euch ist's vergönnt, die deutsche Flur zu schauen,
Bringt uns ein' Gruß aus fernem Heimatland.“

Dieses Singen bringt bedeutend mehr ein als das Betteln. Der Verger dabei sind die Neubauwohnungen. Diese Bauten sind alles verchlößene Häuser, kaum eine Rahe kommt auf den Hof, geschweige zwei Sänger. Die Jungen rechnen so: vier Stunden Singen in

Tempelhof bringen — bei zwei Sängern — jedem knapp zwei Mark; in Steglitz jedem 1,50 Mark und in Charlottenburg jedem ungefähr 1,20 Mark. In Arbeitergebieten zu singen, hat wenig Zweck, da gibt es pro Hof höchstens einen Groschen. Aber ansonsten ist die Technik dieser Jungen verblüffend: die sind doch nun alle vor ein oder zwei Jahren aus dem Kreis Ratibor oder aus dem Kreis Lauenburg oder sonst woher nach Berlin gekommen, aber daß in Steglitz kurz vor den Ersten nichts und nur bis zum Ächten des Monats etwas zu holen ist, das wissen sie ganz genau. Der beste Singetag ist der Sonntag zwischen 10 und 2 Uhr, da sind alle Leute zu Hause. Montag und Donnerstag sind auf der anderen Seite die schlechtesten Tage.

Ganz lang stehen die Lauten- und Mandolinentolonen. Wenn die zu ihrer Kunst noch den Refrain singen: „Das ist die Liebe der Matrosen,“ dann hat jeder in fünf Stunden seinen Taler.

Bettlauf nach Essen.

Wer um die Mittagsstunde von der „Tour“ in die Gegend seines Heims zurückkommt, geht in die Wulackstraße zum Bierdeschächler und kauft sich für 20 Pfennig drei Bierdeckel mit Kartoffeln. Das heißt die Bettler, die Sängler haben das kaum nötig. War der Verdienst gut, geht es für 30 Pfennig in ein Kino. Wer eine Zeitung lesen will, und die neueste dazu, geht in ein Haus nachmittags um 4 Uhr und zieht sich ein Abendblatt aus dem Briefkasten. Das erzählen die Jungen jedem, der es hören will. Wer knapp an Geld ist und nicht schon wieder Betteln gehen will, muß sich allerdings beizeiten auf die Strümpfe machen, um Essen zu bekommen.

Eine bekannte Schloze ist folgende: früh um 5 Uhr ansetzen am Alexanderplatz. Hier gibt eine Stadtküche an 30 bis 40 Mann je ein Viertelpfund guter Abfälle aus. Die Jungen begreifen übrigens nicht, daß die Stadtküche zu einem Delikatessengeschäft gehört, sie lagen immer „Städtische Küche“ zu dem Waden. Dann schnell zur Kaiserstraße, hier gibt es im Lauerer-Sitz um 1/2 9 Uhr einen Teller voll Hoierfiosen, Wehl- oder Reissuppe. Nehmt die Beine in die Hand und zur Riederwallstraße, dort ist um 9 Uhr Stullenausgabe. Es gibt ein Paar unbelegte, geschmierte

Stullen. Wer noch nicht satt ist, rennt über den Spittelmarkt noch schnell zum Urfaulninnenkloster in die Lindenstraße. Hier gibt es von 8 bis 11 Uhr einen Becher voll Koffee und ein Paar Stullen, die mitunter belegt sind. Das wäre das Frühstück.

Das Mittagsmahl beginnt im Sgharinenstift in der Greifswalder Straße. Hier wird um 1/2 12 Uhr zu zweien auf dem Hof angetreten. Dann gibt es einen Emolletopf voll Reis, Grieß-Erbsen, Bohnen- oder Wirsensuppe. Wer nicht satt ist, stellt sich hinten noch einmal an, die Suppen sollen überdies vortrefflich sein. Wer es schafft, kann noch zum Marien-Krankenhaus in die Korfstraße stiefeln, hier gibt es von 1 bis 2 Uhr Mittag, aber da muß man sogenannten „Stammkunde“ sein und eine Karte haben; Außenstehende kriegen nur, was übrig bleibt. Im Hedwiga-Krankenhaus in der Großen Hamburger Straße muß bezahlt werden, da kostet es 10 Pfennig. Dafür gibt es zwei Teller voll Reis, Rindst oder ähnlichen Kram. Hier essen jeden Mittag ungefähr 200 Arme.

Als noch nachmittags um 1/2 4 Uhr in der Korfstraße Stullenausgabe war, bot das Abendrot keine großen Schwierigkeiten. Heute müssen sich die Bettelmänner rechtzeitig auf die Strümpfe machen, damit sie nach Schöneberg in die Mühlenstraße zum Robert-Krankenhaus kommen. Hier ist schon um 4 Uhr Stullenausgabe. Dann weiter, nach Neu Tempelhof, da ist eine geheim gehaltene Stelle für belegte Stullen; das soll die beste Stelle von ganz Berlin sein. Es ist auch sehr voll, man muß anstehen. Dann haben einige zu guter Letzt noch Montags und Donnerstags eine Stullenquelle in der Hohenstaufenstraße, angeblich in einem Hygeum. Montag und Donnerstag treffen sich übrigens gut, denn das sind ja die beiden schlechtesten Betteltage.

Polizisten und Räuber.

Ingefähr alle vier bis fünf Wochen ist Polizeikontrolle in den Männerheimen. Einer von den Jungen schildert das: Wir sitzen abends so zu fünfzig Mann im Aufenthaltsraum, mit einemmal heißt es: „Die Bullen kommen!“ Aber so schnell habe ich keinen durch die Fenster und über den Hof verschwinden sehen, wie ungefähr zwanzig von den Jungen. Wir dreißig anderen mußten alle unsere Papiere vorzeigen, die Kriminalpolizeibeamten hatten verschiedene Steckbriefe in der Hand, von uns dreißig wurden fünf Mann verhaftet. — „Also, dann habt Ihr auch eine ganze Portion Räuber unter Euch?“ — „Ja.“

Kaum ist die Polizei weg, blüht der Handel mit erbeuteten Sachen wieder auf. Schuhe kosten eine bis vier Mark, Pulllover zwei Mark, dafür ist jetzt Konjunktur, weil es fast ist, Hemden kosten 40 Pfennig, am billigsten sind Unterhosen mit 30 Pfennig. Montags ist Wäscheausgabe im Männerheim; das Waschen kostet pro Hand 10 Pfennig. Reist kostet jetzt das Betreten der Heime 30 Pfennig, weil ständig Hunderte von Leuten zu Besuch kamen und die Schlafstellen die reinsten Wärmehallen waren. Allerdings sind die 30 Pfennig nicht verfallen, für das Geld kann Ware genommen werden.

„Sagt mal, eine Frage zum Schluß, [precht Ihr über Politik? — „Rein, darum kümmern wir uns überhaupt nicht.“

Der Faschismus bringt

Tod und Hunger.

Der Putzschand der Nazi-Hessen zeigt das wahre Programm der Hitler und Goebbels. Landsknechte sollen über Deutschland herrschen. Erschießen und Aufhängen sind ihre Parolen. Da heißt es:

Zusammenstehen!

Aufklärung zu schaffen, ist die Aufgabe jedes Sozialdemokraten. Führer „Werbt für eure in dem Kampf ist der „Vorwärts“ Zeitung. Stärkt die Reihen der Partei und des Reichsbanners!

Deutschland darf nicht faschistisch werden!

Sofakissen
Kunstleder Damast, div. 95 Pf.
Mitar und Farben . . .

Stand Betten
gestrichelt, mit grauer Füllung . . . 11 95
1. Oberbett
1. Unterbett
1. Kissen, 100 . . .

Bettfüllungen
grau 57 Pf.
weiß 1. —
dauniger Rumpf . . . 3.80
gerissene Federn . . . 1.85
sehr daunige Ware . . 5.30

Fertiges Oberbett
schwarz-türkischrot oder blaues, gelbes, braunes, indisches und federlicht, mit daunigem Unterbett, 130 x 200 . . . 34 65

Fertige Inlette
Oberbett Kissen
grünrot gestreift 3.50 1.10
rot oder rotbraun 7.50 1.85
schwarz-türkischrot 11.50 3.45

Ueberlaken
Linnen, mit 3 x gez. Hobli, 3seitig grau, ca. 130 x 250 3 95

Oberbettbezug
einladiger Linnen, zum Knöpfen, ca. 130 x 200 . . 2 45

Kissenbezug
m. Kippel-u. Säumchen-Garnierung, ca. 80 x 80 95 Pf.

Bettlaken
ungebl. Nezeel, ca. 140 x 210 1 35

Barchentlaken
weiß, mit farbiger Kante, ca. 140 x 190 1

Handtuch
Drill, graurot gestreift, Reinslinsen, 45 x 100 . . 48 Pf.

Frottier-Handtuch
weißer Krümelstoff, mit farb. Streifen, indisches 39 Pf.

Steppdecken
Seide doppeltst. d. vers. Farben 7 90

Daunendecken
rein kunstseid. Damast, Rückseite Seide, 150 x 200 12 25

Daunendecken
rein kunstseid. Damast, prima Daunenst. div. Farben, m. Nahtdichtung, 150 x 200 . . 54 —

Schlafdecken
beige, mit Seidenkante, ca. 140 x 190 1 95

Schlafdecken
karlierte weiche, m. lichte Decke, moderne Dessins, m. Bandschließung 3 45

Diwandecke
Gobelinmuster, schönste 4 75
Dessins, mit Fransen . . .

Metalibettstellen
Bogenform, mit Zugfeder-matr., weiß, 80 x 185 . . 10 80

Messingbettstellen
mit Zugfeder-matr., 33 mm Biegel-stärke, weiß, 90 x 190 . . 14 90

Couch 1 Kolln, moderner Bezug, 80 x 185 38 50

Puppenwagen
(Verkauf nur Prinzen-Str., Ecke Sebastian-Str.)
Abklappbare Seitenwand, ganz besonders billig!

Bettvorleger
gestreift, m. Fransen, 50 x 100 65 Pf.
Bordüre, Jacquard, rein Hergarn, 50 x 100 . . 2 45

Brücke
Bordüre, schwere Qualität, 90 x 180 6 75

Bettumrandung
Frbü. Jacquard, schöne Farben, 1. Läufer 67 x 240, 2. Vorläufer 67 x 140 19 75

Läuferstoffe
norm preiswert!

Garderobenschrank
60 cm breit, 1 türg., mit Nutboden und Sange, bügelst., 192 cm hoch, weiß lackiert 29 75

Kinder-Holzbettstelle
abklappbare Seitenwand, 70 x 140, weiß lackiert. 19 80

Schenk praktisch von

Bettfedern-Gustav Lustig

Abt. Prinzen-Str.

Versand

Prinzen-Str. Wilmersdorfer-Str. Frankfurter-Allee
Ecke Sebastian-Str. Ecke Bismarck-Str. 304

Selbstmord durch Erstickten.

Ein graufiger Weg in den Tod.

Ein ungelächter Todesfall tief am Sonnabendabend die Reviermedizinalkommission nach der Hauptstr. 35. Hier wohnt im Vorderhaus drei Treppen der 45 Jahre alte Walter Krenz mit seiner 39 Jahre alten Frau und seinem 17 Jahre alten Sohne. Die Frau ist am Sonnabendabend von dem heimkommenden Sohn tot mit einem Knebel im Munde aufgefunden worden.

Vater und Sohn hatten am Sonnabend früh, kurz nach 7 Uhr, die Wohnung verlassen. Frau Krenz pflegte sich nach dem Fortgang noch einmal zu Bett zu legen. Als der Sohn gegen Abend nach Hause kam, fand er die Wohnungstür verschlossen. Als ihm auch auf Klingeln nicht geöffnet wurde, untersuchte er das Schloß und fand, daß auch in dem Sicherheitsschloß der Schlüssel von ihnen steckte. Von einem Nachbarn ließ er sich Handwerkszeug, nahm die Schlüssel ab und öffnete so die Tür. Mit einer Nachbarin ging er durch die Wohnung. In der Schlafkammer fand er seine Mutter noch in der Nachkleidung, neben dem Bett legend, tot auf. Ein Arzt, der herbeigerufen wurde, ließ die Frau aufheben und aufs Bett legen. Man entdeckte, daß sie ein Taschentuch als Knebel tief im Munde hatte. Nach Ansicht des Arztes ist die Frau zweifellos erstickt. Die Wohnung zeigt nicht die geringste Unordnung. Nirgends ist ein Zeichen dafür, daß eine fremde Hand in Kästen oder Schränken gewühlt hat. An der Leiche sind keine äußeren Verletzungen zu sehen. Auch am und im Munde zeigen sich keine Spuren irgendwelcher Gewaltanwendung. So merkwürdig die Umstände des Auffindens auch sind, kann man kaum von einem Verbrechen sprechen. Es ist vielmehr zu vermuten, daß die Frau sich selbst das Taschentuch in den Mund gesteckt hat. Sie litt seit längerer Zeit an Verfolgungswahn.

Im Todeskampfe hat die Frau sich dann aus dem Bett herausgewälzt und ist dann mit dem Gesichte auf die Erde gefallen.

Todesopfer des Amokläufers.

Der Wahnsinnige in eine Heilanstalt gebracht.

Die Witwit des 34jährigen Bankbeamten Ernst Lehner, der am Freitag nachmittag in einem Wahnsinnsanfall vier Frauen niederschlug, hat gestern leider noch ein Menschenleben gefordert.

Mit besonders schweren Verletzungen war die Haushälterin Lehners, die Wirtschafterin Marie Koch, ins Kaiser Krankenhaus gebracht worden. Dort ist sie am Sonnabend mittag gestorben. Das Befinden der anderen drei verletzten Frauen ist gleichfalls noch ernst. — Der Täter sollte gestern im Polizeipräsidium von Kriminalkommissar Thomas vernommen werden. Man mußte das Verhör aber bald abbrechen, da Lehner völlig teilnahmslos dastand. An Stelle des Kriminalisten trat dann ein Arzt, der Lehner nach genauer Untersuchung für geisteskrank erklärte und seine sofortige Internierung in der Heilanstalt Such anordnete.

Der Potsdamer Korruptionsfall.

Der Bestochene war viererlei Stahlstramm.

Potsdam, 28. November.

Der Magistrat hat am Sonnabend beim Landgericht einen Arrest auf das Vermögen des Tiefbauunternehmers Dübener in Weidendorf in Höhe von 80000 Mark und auf das Vermögen des Bauunternehmers Kirching in Höhe von 30000 Mark erteilt. Auf Grund dieser Ermächtigung will der Magistrat versuchen, das Geld bei den Banken, bei denen es untergebracht ist, zu beschlagnahmen. Das Stahlhelm-Bundesamt teilt mit: „Der am Sonnabend früh im Zusammenhang mit dem Potsdamer Standel verhaftete Stadtbauinspektor Alfred Raub war Mitglied des Potsdamer Stahlhelms. Die Gaulteitung des Potsdamer Stahlhelms hat ihn, als ihr die schweren Verfehlungen bekannt wurden, aus dem „Stahlhelm“ ausgeschlossen.“

Eine Schau der weltlichen Schulen Neuköllns wird am heutigen Sonntag im 14. Leipziger Straße eröffnet. Die Ausstellung wird täglich von 17 bis 20 Uhr bis zum 13. Dezember geöffnet sein. Der Eintritt ist frei.

Autobusunglück am Bülowbogen.

Mit einer Straßenbahn zusammengestoßen. — Neun Verletzte.

In der Potsdamer Straße ereignete sich am Sonnabendnachmittag direkt unter dem Hochbahndamm, dem sogenannten Bülowbogen, ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Linie 5 und einem Straßenbahnwagen der Linie 74. Neun Fahrgäste erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Feuerwehr mußte den schwerbeschädigten Autobus abschleppen. Durch den Unglücksfall wurde eine viertelstündige Betriebsstörung verursacht, die sich bei dem starken Sonnabendverkehr in der Hauptverkehrsstraße sehr empfindlich auswirkte.

Der Zusammenstoß ist nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen und den Zeugenaussagen auf das unvorsichtige Fahren eines Radfahrers zurückzuführen. Kurz vor der Hochbahnoberführung geriet der Radfahrer plötzlich vor die Räder eines in Richtung Schöneberg fahrenden Autobus der Linie 5. Nur durch scharfes Bremsen vermochte der Autofahrer den Radfahrer vor dem Überfahrenwerden zu retten. Dadurch wurde aber weit größeres Unheil herbeigeführt. Der starkbesetzte Autobus geriet ins Rollen und prallte mit der Straßenbahn 74 zusammen, die gerade aus der Bülowstraße in die Potsdamer Straße einbiegen wollte. Bei dem sehr heftigen Zusammenprall gingen zahlreiche Scheiben in Trümmer. Die Mehrzahl der Fahrgäste wurden von ihren Sitzplätzen geschleudert. Einige Personen erlitten stark blutende Kopfverletzungen, Verstauchungen und Knochenbrüche. Glücklicherweise stellten sich später die Verletzungen bei der Mehrzahl der Betroffenen als nicht gefährlich heraus, so daß alle, bis auf den 35 Jahre alten Kaufmann Georg Löwel aus der Esplanade Straße, in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Löwel fand im Elisabeth-Krankenhaus Aufnahme.

Vor dem Hause Dresdener Straße 5 wurde gestern nachmittag die sechsjährige Marie Schwarz aus der Reichenberger Str. 10

von einem Lastauto überfahren. Die Räder gingen so unglücklich über das Kind hinweg, daß der Tod bereits auf dem Transport zum Urban-Krankenhaus eintrat. — Das nächtliche Autounglück in der Brunnenstraße, über das wir im gestrigen „Abend“ berichteten, hat doch noch ein Todesopfer gefordert. Einer der von dem Privatauto überfahrenen Passanten, der Ministerialrat Sell aus der Ringstraße in Steglitz, ist im Lazarus-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Auto vom Güterzug überrannt.

Zwei Todesopfer eines schweren Verkehrsunglücks.

Hannover, 28. November.

Am Sonnabend vormittag wurde auf dem Bahnhof Braunschweig-Off an der Helmstedter Straße ein Kraftwagen aus Sicht vom Güterzug 142 überfahren. Der Kraftwagenführer und eine Frau von Goslar wurden getötet. Der Besitzer des Wagens, von Goslar, wurde mit einem schweren Bruch der Schädelbasis in das Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Um 10.30 Uhr kam der Wagen durch die Helmstedter Straße und mußte vor der geschlossenen Schranke warten. Der Schrankenwärter öffnete die Schranke bis zur halben Höhe, um den Kraftwagen noch durchfahren zu lassen. Im gleichen Augenblick näherte sich von Roggeburg kommende Güterzug, der den auf dem Gleis befindlichen Kraftwagen erfaßte und vollkommen zerstörte. Der Schrankenwärter wurde verhaftet. Es wird angenommen, daß er infolge der starken Kurve das Herannahen des Zuges nicht bemerkte und, wie es an dieser Stelle schon häufig geschehen ist, die Schranke öffnete, um wartende Fahrzeuge noch durchzulassen.

HEUTE!

Die Urnenbeisetzung des Genossen **FRIEDRICH BARTELS** findet um 11 Uhr auf dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde statt. Treffpunkt pünktlich 10 1/2 Uhr in der Frankfurter Allee, Ecke Gudrunstr.

Die Genossen des 18. und 17. Kreises beteiligen sich geschlossen an der Trauerfeier. — Parteigenossinnen und -Genossen, die sich an der Beisetzung nicht beteiligen, besuchen die Kundgebungen des Reichsbanners.

Bier Vergleute tot.

Schweres Unglück in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 28. November.

Auf der Charlotte-Grube in Ryduzau (Kreis Rybnik) gingen durch tektonische Erschütterungen auf dem Rev.-Schacht eine Strecke und ein Pfeiler zu Bruch. Die dort beschäftigten sieben Vergleute wurden verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnte man drei der Verunglückten bergen, die unversehrt waren. Die übrigen vier Vergleute waren tot.

Die Oper von Bologna niedergebrannt.

Das städtische Opernhaus von Bologna ist zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Der hintere Teil des Gebäudes und die Bühne wurden vollständig zerstört, so daß ein Sachschaden von 1 1/2 Millionen Mark entstanden ist.

Billige Kartoffeln.

Wo bekommt der Erwerbslose sie eigentlich?

Ein Erwerbsloser schreibt uns: Heute mittag 1 1/2 Uhr verließ ich den Rundfunk wieder einmal die Nachricht, daß der Ernährungsminister bekanntgegeben habe, daß für die Erwerbslosen die Kartoffeln verbilligt sind, und zwar der Zentner um 85 Pfennig; das stimmt aber gar nicht und ist gedenkt, im bürgerlichen Lager die Verzweiflung der Erwerbslosen nicht als so schlimm hinzustellen. Ich als Erwerbsloser habe ebenfalls die Kartoffeln erhalten, habe aber überall, ebenso auch in Kaufmannsläden als Antwort erhalten, daß die Kartoffeln nach Eintragung in der Liste nur 30 (dreißig) Pfennig billiger sind und nicht 85 Pfennig, wie im Rundfunk mitgeteilt. Wo bleibt die Bekanntmachung der Kartoffelpreise an den Aufschlagläden, welche dreimal wöchentlich erfolgen sollte? Ich habe von meinen Kartoffelläden noch keinen Gebrauch gemacht, zitiere weiß ich einen hohen Zentner mit einmal von meiner Unterstützung nicht kaufen kann, was 15 Pfennig ausmachen würde, zweitens weiß man stellenweise auf den Wochenmärkten die Kartoffeln weit unter dem verbilligten Preise erhält. 10 Pfund 25 Pfennig, wogegen auf Karten der Zentner 3,20 Mark kostet, also 10 Pfund 7 Pfennig billiger. — Wir geben diese Zuhilfenahme wieder als Dokument des unglaublichen Wirrwarrs, der zur Zeit herrscht und unter dem einzig und allein die bedauernswerten schuldlosen Arbeitslosen bitter zu leiden haben.

Bekämpft die Ratten! In der Zeit vom 28. November bis 1. Dezember 1931 findet auf Grund einer Polizeiverordnung wieder eine allgemeine Rattenbekämpfung statt. Die Eigentümer oder Pächter aller Grundstücke, Lager- und Schutzplätze, Baustellen, Parkanlagen und Friedhöfe, die Vorländer von Gärten, Kolonien und die Inhaber von einzelnen Lauben- und Gartengerätschaften oder die gesetzlichen oder bevollmächtigten Personen haben auf ihren Grundstücken an geeigneten Stellen wirksame Rattenvergiftungsmittel auszuliegen.



Familie Loriot

Roman von Eise Möbus

Der alte Herr setzte sich ihr wieder gegenüber. „Wenn ich dich so sehe, dann muß ich immer daran denken, wie ich dich als 14-jähriges kleines Mädchen mal auf dem Arm hatte. Da driffest du wie am Spiel und hast genau so ein böses Gesicht gemacht wie jetzt. Immer mit dem Kopf durch die Wand! Das hast du von deinem Vater geerbt! Deine Mutter war nie so. An der nimm dir ein Beispiel! Aber jetzt appelliere ich an deinen Verstand, Germaine! Glaubst du, daß man mit deinem Individualismus bei diesen Menschenmassen durchkommen kann? Glaubst du, daß man Millionenheere führen kann, wenn man den einzelnen eben nicht als „Nummer“ betrachtet. Glaubst du, daß man bei diesen Massen ohne Disziplin auskommt, nach der sich jeder richten muß — der Deibel muß ihn holen, wenn er sich nicht danach richtet! Es gibt kein anderes Mittel, Germaine, wenn nicht alle auseinanderrennen sollen wie eine Schafherde!“

„Von Ihrem Standpunkt als Soldat mögen Sie recht haben, Antel Steiten. Aber —“. Sie stand auf.

„Na, siehst du! Bist doch ein vernünftiger Mensch, keine hysterische Jungfer!“

Er drückte auf die Klingel. „Die Erlaubnis kann ich dir nicht verschaffen, aber was anderes kann ich tun. Und ich tue es gern für deine Mutter und dich!“

„Notieren Sie die Adresse“, sagte er zu dem einreisenden Feldwebel, „und schreiben Sie sofort an das Lazarett, daß ich bitte, den Gefreiten Loriot sobald als möglich in ein deutsches Lazarett zu befördern. Sie werden es zwar auch so tun, denn sie brauchen die Betten für die Schwerverletzten. Aber immerhin kanns nicht schaden, wenn der Brief ankommt. Ich denke, Walter wird dann bald irgendwo in die Nähe kommen, sobald er transportfähig ist“, wandte er sich wieder zu Germaine.

„Die streckte ihm zögernd die Hand entgegen. „Ich gebe dich ruhiger fort, als ich kam“, sagte sie. „Und wenn Walter bald in ein deutsches Lazarett gebracht wird, dann ist ja alles schon viel besser.“

Der Major tätschelte ihr lächelnd die Wange. „Na, siehst du, Kleine! So gefällst du mir schon besser! Herrgott, wir Soldaten sind ja keine Unmenschen. Man muß nur nichts Unmögliches von einem verlangen! Und grüße die Mutter von mir. Nächste Woche komme ich mal wieder hin und besuche sie.“

23.

Klar und hell brach der Novembertag an. In den ersten Morgenstunden verhielt sich dünne, zarte Schleier die Landschaft, und die alten Häuser und Kirchen, die Brunnen und das mittelalterliche Tor standen herb und farblos in den Straßen.

Als aber die Wolkenschleier zerrissen, als aus blauem Herbsthimmel die Sonne leuchtete, da lag ein warmer, heller Schimmer über den verblähten Farben, den verwitterten Steinen. Hoch über den braunen Dächern der Altstadt funkelte das Zifferblatt der Hedwigskirche, und die zarte Ornamentik der Siebel und Säulen, die kostbare Schmiedearbeit aller Portale gewann etwas vom Schimmer der Vergangenheit zurück und schenkte es weiter an die Gegenwart.

Germaine war auf dem Heimweg. Sie hatte zwei englische Stunden in der höheren Mädchenschule erteilt, wo sie seit einer Woche als Lehramtspraktikantin landidierte. Jetzt standen zwei freie Stunden in ihrem Stundenplan und von zwölf bis eins mußte sie in Deutsch hospitieren.

Kaisch schritt sie aus. Diese beiden Stunden wollte sie zum Klavierspiel benutzen; sie freute sich schon den ganzen Morgen darauf. Das war das Gegengewicht, der Ausgleich gegen die festgefügte Schuldisziplin, gegen das Gebäude staatlicher Ordnung, das ihr Bestand als notwendig anerkannt, aber gegen das ein unbestimmtes Gefühl tief in ihrem Innern rebellierte. Bis zum letzten würde sie der Beruf niemals ausfüllen, das wußte sie jetzt schon, wenn ihr das Unterrichten, der stete Austausch mit den jungen, heranwachsenden Mädchen, in denen sie ihre eigene Kindheit wieder erlebte, auch viel Freude machte. Aber wenn sie musizierte, dann konnte das andere Gefühl gewinnen, dann verwardelte sich alles, was sonst in einem verborgenen Winkel der Seele ruhte, in Melodien, sprach sich aus, löste alle Spannungen und kehrte verwardelt in sie zurück.

Germaine sang das freudige, lebensbejahende Thema des letzten Satzes der Waldstein-Sonate vor sich hin, es war für sie der Ausdruck ihrer eigenen frohen, erwartungsvollen Stimmung, die hinausgeschwang in die helle Luft, in den lichtüberfluteten, sonnigen Tag.

Auf dem Kirzplatz fanden Gruppen flüsternd und dis-

tutierend zusammen. In den Straßen der Altstadt dagegen war es menschenleer, die Läden schienen verschlossen, überall waren metallene Schutzgitter oder die Rollschlüssen heruntergelassen. In der Ferne erscholl lautes Johlen und Hochrufen.

Germaine blieb stehen. Es waren wohl wieder kleine Unruhen, wie sie jetzt häufig vorkamen. Ein Wunder war es nicht. Immer noch war der Krieg nicht beendet, in der Heimat wuchs die Verzweiflung, und draußen standen sie im schwersten Kampf gegen die Hebermacht, gegen unerlöschliche Reserven. Und Walter lag immer noch in irgendeinem Lazarett, weit weg von hier. Der Oberarzt hatte geantwortet, daß der Patient nur leicht verletzt sei und dringend wünsche, sobald als möglich wieder an die Front zu kommen.

Langsam ging Germaine weiter. Sie war ja zur Wirklichkeit erwacht und empfand es wie eine Schuld, daß sie noch vor wenigen Augenblicken froh und unbeschwert hatte sein können. Walter wollte selbst wieder an die Front. Er hatte es in einem kurzen Brief bestätigt. Hatte sie zu schwarz gesehen? War er schließlich trotz allem so unverletzt, so stark geblieben, daß er den Mut hatte, es von neuem auf sich zu nehmen? —

Immer näher kamen die Rufe, immer deutlicher hörte Germaine das taktmäßige Hämmern schwerer Stiefel und dazwischen das unregelmäßige Gehen von Frauen- oder Kinderfüßen. Nun bog sie um die Ecke. Voran schritten Matrosen mit wehenden roten Fahnen. Dann folgte ein weit hin sichtbares Transparent: „Frieden, Brot, Freiheit!“

Atemlos starrte Germaine auf die Näherkommenden. Was war das! Sie hatte in den Zeitungen eine kurze Notiz von den Unruhen bei der Marine gelesen — was hatte es zu bedeuten, daß auch hier Matrosen an der Spitze schritten? Hinter ihnen Soldaten mit roten Binden um den Arm und dann ein langer Zug von Männern, Frauen und Kindern.

„Frieden!“, „Frieden!“, „Nieder mit dem Krieg!“ Und Arm in Arm mit ihnen immer wieder Soldaten in feldgrauer Uniform, singend, rufend oder auch tiefenst vor sich hinleand. In einer der letzten Reihen stritten sich zwei junge Leute um ein großes Plakat: „Brüder, nicht schließen!“ stand darauf.

„Verlaß dich darauf, wir brauchen's nicht mehr!“ sagte der eine. „Darum hat man uns ja jetzt auch noch hinten geschickt! Wer soll denn hier noch auf uns schließen? Die Bürger vielleicht?“ Er lachte. „Die sind froh, wenn wir ihnen nichts tun.“

„Na, wir wollen's wenigstens behalten bis zum Marktplatz“, meinte der andere. (Fortsetzung folgt.)

Hören, bevor's zu spät ist!

Todeszirkel der Lohnsenkung / Mahnung an die Verantwortlichen / Von Fritz Naphtali

Im Irrtum beharren,
das tun die Narren.

Das der Weg aus der Krise die Lohnsenkung sei, ist der große Irrtum, den man in Deutschland zum Dogma erhoben hat.

Seit es Mitte 1930 mit dem Deenhäuser Schiedspruch in der Nordwestdeutschen Metallindustrie anfang, seit im November 1930 mit der Senkung der Berliner Metallarbeiterlöhne die Lohnabbauwelle auf der ganzen Linie verschärft wurde, hat man den Druck auf die Löhne als das Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit angesprochen. Die Löhne sind gesenkt worden, eine Welle folgte der anderen, aber die Arbeitslosigkeit hat sich dadurch nicht vermindert, sondern sie ist ständig weiter gewachsen. Nun sagt man mit großer Eindringlichkeit „also sind die Löhne noch nicht weit genug gesunken“.

Nach der Statistik der Tariflöhne ist man etwa bei dem Stande von Mitte 1928 wieder angelangt. Das hat nichts genützt, und so lautet die neue Parole der unheimlichen Vertreter des Lohnabbaugeschäftes: zurück auf Anfang 1927, und wenn man berücksichtigt, daß das Jahr 1926 ein Jahr des Lohnstillstandes gewesen ist, so bedeutet das in Wirklichkeit die Forderung des Zurückgehens bis zum Stande von etwa 1925.

Statistische Sünden geben ein falsches Bild vom Lohnabbau.

Dabei wird zur Begründung unentwegt mit den Zahlen einer Statistik gearbeitet, die bei aller technischen Korrektheit für diesen Zweck vollkommen ungeeignet ist. Wenn gegenüber dem Höchststand von Mitte 1930 in der Tariflohnstatistik, die die Stundenlöhne erfaßt, nur eine Senkung von etwa 10 Proz. bis heute zum Ausdruck kommen mag, so gibt das, was immer wieder betont werden muß, nur ein ganz unvollständiges Bild des tatsächlichen Verlaufs des Produktionskostensfaktors Lohn wieder, weil besonders in der ersten Lohnabdruckperiode im Jahre 1930 der Abbau der übertariflichen Arbeitsverdienste die entscheidende Form der Lohnsenkung gewesen ist.

Der Grad, in dem die übertariflichen Lohnzahlungen gesenkt wurden und gesenkt werden konnten, war in den verschiedenen Berufen sicherlich sehr verschieden, und es ist auch ein bedauerlicher Mangel, daß es für diese Bewegung an einer zuverlässigen Statistik fehlt. Man kann nicht eine Tatsache, die bedauerlicherweise und weil sie nicht in der Statistik erscheint, als nicht vorhanden betrachten. Sondern man muß auf Grund von annähernd zuverlässigen Schätzungen damit rechnen, daß der wirkliche Lohnabbau im Durchschnitt näher an 20 Proz. als an 10 Proz. seit dem Höchststande gegenwärtig liegt. Von der sozialen Seite her betrachtet, das heißt von der

Frage der Einkommensschrumpfung der Arbeiter, liegen die Dinge noch viel härter, weil hier zu dem Abbau der Lohnsätze die Einkommensausfälle durch Kurzarbeit, Feiertagslöhne und Arbeitslosigkeit hinzukommen. Die Erfahrung der letzten anderthalb Jahre, daß man durch Lohnsenkung die Arbeitslosigkeit vermindern könne, ist so sehr als Irrtum erwiesen, daß man von niemandem mehr den Glauben an dieses Dogma verlangen kann.

Die Zerschlagung der Massenkaufkraft am inneren Markt muß die Krise verschärfen in einer Periode, in der auf Grund der Krisenlage der Anreiz zu neuen Investitionen fehlt und erst nach einer vorangegangenen Abflachung für die Güter des Massenkonsums widererwacht werden kann. Die Schädlichkeit der Zerschlagung der Massenkaufkraft am Binnenmarkt durch den Druck auf Löhne und Gehälter kann ernsthaft kaum bestritten werden. Deshalb tritt gerade gegenwärtig das andere Argument in den Vordergrund: die Lohnsenkung sei notwendig zur

Infrachterhaltung der Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland.

Daß bisher das deutsche Lohnniveau wirklich keine Hemmung für die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Industrieabfahes am Weltmarkt gewesen ist, beweist eindeutig die Warenhandelsstatistik, nach der sich der deutsche Industriewarenexport bisher in der Krise besser behauptet hat als der Export irgendeines der großen industriellen Konkurrenzländer. Nun aber befürchtet man, und wahrscheinlich nicht mit Unrecht, eine Verschlechterung dieser Position durch die Entwertung des englischen Pfundes und durch die Einführung englischer Schutzzölle und die Vornahme zahlreicher Zollerhöhungen in anderen Ländern.

Daß sich aus dieser neuen Lohnsenkungswelle des Protektionismus in der Welt schwierige Probleme der ökonomischen Umstellung und der Handelspolitik ergeben, braucht nicht geleugnet zu werden.

Das eine aber steht fest, dieser Kampf um eine Umgruppierung der Absatzmärkte kann mit der Waffe der Lohnsenkung überhaupt nicht geführt werden. Kürzlich betrug die Pfundentwertung 20 Prozent, heute beträgt sie 25 Prozent, und in einigen Wochen kann sie vielleicht 30 Prozent betragen. Die Zölle werden von den Ländern, die Gewaltmittel anwenden, um ihre Handelsbilanz zu verbessern, prohibitorisch (einfuhrdrohend) gestaltet, d. h. so hoch gesetzt, daß sie jede Einfuhr verhindern sollen. Glaubt man einem Wertjoll von 33 Prozent, von 50 Prozent oder wenn es darauf ankommt, auch von 100 Prozent durch Lohnsenkung die Spitze bieten zu können? Das ist reiner Wahnsinn.

Je größer aber, sicherlich zum Schaden der Krisenüberwindung in der gesamten Weltwirtschaft, die protektionistischen Absperren werden, desto wichtiger wird für die Erhaltung der Arbeitsmöglichkeiten der Binnenmarkt. Kein Teilhaber, den man

etwa an irgendeiner Stelle des Exportes durch hemmungslossten Lohndruck erzielen könnte, kann den Schaden aufwiegen, den dieser Lohndruck und seine Rückwirkungen auf die Schrumpfung der Massenkaufkraft am Binnenmarkt ausübt.

Die Preisentungsparole kann den Lohnabbau nicht schmähhaft machen.

Wie schon früher wird auch jetzt die falsche Parole der Lohnsenkung ein wenig schmähhafter durch die Parole der Preisentung zu machen versucht. Man muß hier ganz scharf unterscheiden zwischen der Frage eines allgemeinen Druckes auf die Preise und der Frage der Beseitigung von überhöhten Preisen, die auf unwirtschaftlichen Preisbindungen oder Monopolstellungen irgendwelcher Art beruhen. Die Preise des freien Marktes sind wie in jeder Krise, so auch in dieser Krise gesunken. Sie sind sehr stark gesunken, und es ist sinnlos, sie weiter heruntersinken zu wollen. Im Gegenteil, man muß hoffen, daß die allgemeinen Preisentungstendenzen in der Weltwirtschaft ihren Tiefstand erreicht haben, und daß der Wiedereinstieg in einer allmählichen Preissteigerung keinen Anstoß finden wird. Also von einer allgemeinen, nur die Zurückhaltung der Käufer verschärfenden Preisentungssaktion darf überhaupt nicht gesprochen werden. Was zur Krisenüberwindung in Deutschland notwendig ist, ist die Beseitigung von Mißverhältnissen zwischen gewissen monopolistisch gestützten Preisen gegenüber dem gesunkenen allgemeinen Preisniveau.

Die Regierung Bräning hat bei der Begründung des Abschnittes ihrer Notverordnung vom Juli 1930, der die Verhinderung unwirtschaftlicher Preisbindungen trägt, sehr richtig ausgeführt, „daß die mangelhafte Anpassung der gebundenen Preise in einer Zeit, in der die gesamte deutsche Wirtschaft unter dem Druck einer schweren Depression steht, die Überwindung der wirtschaftlichen Not erschwert und verzögert und zum Bruchliegen menschlicher Arbeitskräfte und technischer Anlagen weit über das unmittelbare durch eine Krise an sich bedingte Maß führt“. Das gilt auch heute noch. Wenn man nun aber vergleicht, wie die Lohnsenkungsmaschine seit Mitte 1930 gearbeitet hat, und was in dem Kampf gegen unwirtschaftliche Preisbindungen geschehen ist, so muß man zugeben, daß auf der einen Seite eine starke Aktivistik und auf der anderen Seite im vorliegenden ein fruchtloses Gerede steht.

Kartellauflösung und Zollerhebung als Zwangsmittel.

Wir sind der Meinung, daß die Monopolpreise einer ganzen Reihe von großen Verbänden, so zum Beispiel bei Zement, bei Stahl- und Holzwerkstoffen, bei Düngemitteln und bei Glas unter dem Druck von Kartellaufösungen oder Zollerhebungen von ihrem überhöhten Stand herabgedrückt werden müssen. Wir glauben, daß weiter durch Aufhebungen oder Lockerungen der Bindungen der späteren Wirtschaftsstufen die preisregulierende Konkurrenz des Handels ausgelöst werden muß, um erstarrte Preise auf verschiedenen Gebieten in Bewegung zu bringen.

Wir sehen allerdings jeder Aktion auf dem Gebiet der Monopolpreise schon deshalb mit großem Mißtrauen entgegen, weil es

Die neue Uebergangskappe, sehr flott und jugendlich, mit glänzenden Effekten, nur **2⁹⁰**

Der hochschicke, neue Uebergangshut, elegant aufgeschlagen, mit Stroh-Effekten, für **6⁷⁵**

Es ist so leicht

immer hübsch und modern auszusehen, gnädige Frau!

immer das zu tragen, was gerade Ihnen am besten steht, selbst bei allerbescheidensten Mitteln.

Ein Versuch, und Sie wissen es selbst! Man braucht nur dem Rat zu folgen — — :

Interessant in der Form, sehr geschmackvoll in der Ausführung ist dieses elegante Bolero-Kleid aus moderner Kunstseide — hell garniert **25⁰⁰**

Ein elegantes Flamenko-Kleid, schick in der Linie, ganz entzückend verarbeitet; mit lichtem Kunstseiden-Marocain u. Wollspitze **16⁵⁰**

Der praktische jugendliche Mantel, ganz so, wie er sein soll; in hübschem Stoff, ganz gefüttert, dazu der große Modepelzkragen **16⁵⁰**

Sehr elegant und unbedingt behaglich in seiner mollen Wärme ist der moderne Velours-Mantel mit langhaarigem Pelz am üppigen Schal u. Aermel **23⁵⁰**

SIE ZU C&A
BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof/Alexanderplatz

GEHEN

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!

entgegen den sozialdemokratischen Forderungen immer noch an der hierfür notwendigen Apparatur für die Ueberwachung fehlt. Das mannigfachen Einflüssen ausgefachte Wirtschaftsministerium hat sich bisher als unzulänglich auf diesem Gebiet erwiesen. Als ein Beispiel dafür, wie grotesk diese Dinge laufen ohne eine ständige Ueberwachungsinstanz, sei der Fall der Zementpreise erwähnt. Die Zementpreise waren lange Zeit stark überhöht. Als dann im Herbst 1930 auch die Zementartefelle im Reichswirtschaftsrat untersucht wurden, wurde festgestellt, daß die überhöhten Listenpreise praktisch bedeutungslos geworden seien, weil inzwischen eine billigere Kampfmarte, der sogenannte „Pionierzement“, den Markt beherrschte. Der Reichswirtschaftsrat stellte daraufhin fest, daß im Augenblick von einer Preisüberhöhung auf Grund dieser Kampfmarte am Markt nicht gesprochen werden könnte. Er forderte aber trotzdem wie auf anderen Gebieten so auch hier die Beilegung der überhöhten Listenpreise.

Das Reichswirtschaftsministerium hat nicht einmal diese Forderung durchgesetzt. Inzwischen aber ist die Kampfmarte „Pionierzement“ aus dem Markt wieder verschwunden, und überhöhter Listenpreise sind wieder durchaus effektiv geworden, ohne daß dagegen etwas geschieht! Der Fall zeigt deutlich, wie wenig mit gelegentlichen Untersuchungen zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht werden kann und wie notwendig die Einführung einer ständigen Monopolkontrolle, wie sie die Sozialdemokratie seit langem beantragt hat, ist.

Man verschone uns mit Gerede, mit Versprechungen, deren angeblich zu erwartendes Ergebnis womöglich zur Begründung für neue Lohnsenkungsaktionen herangezogen wird.

Der Druck auf monopolistisch überhöhte Preise und der Druck auf finanzielle Bereinigung, der von den Banken ausgehen müßte und zu dem die Banken ihrerseits durch den Bankenkommisär angehalten werden müßten, können dazu dienen, den Prozeß der Sanierung, den Prozeß der

Abschreibung des falsch investierten im Krisensturm zerstückelten Kapitals

zu beschleunigen. Dieser Prozeß der Kapitalabwertung, der individualisierten Abbuchung auch von Kassenständen, die als verloren zu betrachten sind, ist aber notwendig, um auch auf der Seite der Kapitalkosten diejenigen Anpassungen durchzuführen, die notwendig sind, um der Wiederbelebung der Wirtschaft den Weg zu bahnen.

Wir wissen, daß der Spielraum der Krisenbekämpfung im Rahmen der nationalen Wirtschaftspolitik leider ein sehr begrenzter ist. Wir wissen, daß gerade in der gegenwärtigen Lage Deutschlands die Regelung der großen schwebenden außenpolitischen Verhandlungen über Kreditverlängerung und Reparationen entscheidende Wichtigkeit für die Möglichkeiten der Krisenüberwindung haben. Aber trotzdem gibt es große Möglichkeiten einer nützlichen inneren wirtschaftspolitischen Aktivität zur Ueberwindung der Krisenercheinungen und damit zur Minderung der Arbeitslosigkeit. Von diesen Möglichkeiten muß Gebrauch gemacht werden. Aber gleichzeitig muß der falsche Weg des staatlich organisierten Lohndrucks endlich verlassen werden. Denn dieser Weg, der einzige, der bisher beschritten worden ist, hat sich bereits als Irrtum erwiesen. „Im Irrtum beharren...“

Gehälter der Direktoren.

Braunkohlenindustrie.

Unter den Subiaq-Aktionären befindet sich ein Mann, der nicht begreifen kann, daß z. B. der Generaldirektor der Subiaq-Bären, ein Gehalt von 200 000 M. pro Jahr bezieht, obwohl die kaufmännische Tätigkeit im Braunkohlenvertrieb beim ostfälischen Braunkohlensyndikat liegt, wo die maßgebenden Direktoren noch einmal mit 120 000 M. pro Jahr bezahlt werden. Der Vertrieb der Braunkohle ist also doppelt mit diesen phantastischen Direktorengehältern belastet, weshalb man sich nicht wundern kann, daß die Briefetts immer noch so teuer sind.

Der besagte Aktionär stellte in der Generalversammlung der Subiaq den Antrag, die Direktorengehälter auf 24 000 M. im Jahr herunter zu setzen. Dazu sollten dann noch 10 000 M. Tantiemen gewährt werden. Der Aktionär hatte schon im vorigen Jahr den Antrag gestellt. Damals wurde ihm aber gesagt, dieser Antrag wäre zu spät eingereicht. Andersfalls wäre man gern bereit gewesen usw. usw. Dieses Mal hat der Aktionär seinen Antrag rechtzeitig gestellt. Die Verwaltung hat ihn aber nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Begründet wurde das, unter dem Vorbehalt der hochbezahlten Direktoren, damit, daß er eine zu geringe Unterstützung gefunden habe. So mußte sich dieser Aktionär damit begnügen, seinen Antrag unter „Bemischtes“ vorzutragen. Zum mindesten hat er die Genugtuung, ihn vorgebracht zu haben.

Wo bleibt die Lohnsenkung der Reichsregierung für die Direktoren?

Echte Verluste bei Hoersch?

Der dritte Montanabschluss. — Aufschlußreiche Lohnziffern.

Die Montanbilanzen für das Krisenjahr 1930/31 sind aneinheitlicher denn je. Die Konzerne, die durch eine ausgeprochen leichtfertige Investitions- und Dividendenpolitik — wie Gutehoffnungshütte und Stahlverein — von der Krise am schwersten betroffen sind, versuchen aus Prestige Gründen, die tatsächlichen Verluste durch Bilanzretouren zu verschleiern — was auch auf legalem Wege durchaus möglich ist —, andere Unternehmen wieder weisen aus sozial- und lohnpolitischen Gründen hohe Verluste aus, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind.

Zu diesen letzteren Unternehmen gehört der Konzern Hoersch, Köln-Neu-Essen. Das erstmalig als Betriebseinheit abschließende Unternehmen weist einen Verlust von 5,8 Millionen gegenüber einem Reingewinn von 8,52 Millionen im Vorjahr aus. Wie ist dieser Verlust errechnet? Die Abschreibungen sind mit 10,75 gegen 12,43 Millionen Mark fast so hoch wie im Vorjahr, obwohl im Berichtsjahr nur 5,59 gegen 18,42 Millionen Mark neue Anlagen im Vorjahr hinzukamen. Die Reuanlagen, die der Hoersch-Konzern in den letzten beiden Jahren errichtet hat, sind also fast auf Heller und Pfennig abgeschrieben. Außerdem hat die Verwaltung neben anderen Abschreibungen aber 2,10 Millionen für eine Krisenrücklage abgesetzt; so daß sich bei einem Rohgewinn von 7,5 Millionen Mark ein Verlust von 5,8 Millionen ergibt. Der Verlust wird aus den offenen Reserven gedeckt. Also auf der einen Seite wird die Krisensperre um 2,1 Millionen aufgefüllt, und auf der anderen Seite nimmt man 5,8 Millionen aus den übrigen Reserven „zur Deckung des Verlustes“. Das heißt, der tatsächliche Verlust bei Hoersch würde sich demnach höchstens auf 3,7 Millionen belaufen. Es ist aber stets wirkungsvoll, in Zeiten zwischen Lohnverhandlungen mit imposanten Verlustzahlen operieren zu können.

Der Gesamtumsatz der Konzerne hat sich im Berichtsjahr von 222,3 auf 151 Millionen verringert. Kohlenförderung ging um 19,7 Proz., die Koksproduktion um 30,7 Proz., und die Hüttenproduktion um 28 Proz. zurück. Die Belegschaft wurde von 31 405 auf 25 774 Mann abgebaut. Im Bericht heißt es, daß die Kohlenbetriebe trotz des schlechten Absatzes noch einen kleinen Gewinn abwarfen. Dies wird verständlich, wenn man die Rationalisierungswirkungen einrechnet. So hat jeder Untertagearbeiter im Jahresdurchschnitt 400,6 Tonnen Kohle gefördert, d. h. je Mann und Schicht 1335 Kilo. Diese Leistungssteigerung hat aber weder den proportionalen Lohnabbau verhindert noch die Unternehmersforderungen eines 12prozentigen Lohnabbaues unter den Tisch fallen lassen.

Sehr aufschlußreich sind auch die Zahlen, die sich über die Löhne der Eisenarbeiter errechnen lassen. Die Rohstahlerzeugung je verfahrenen Arbeitsstunde ist mit 57,3 Kilo gegen 1929/30 fast unverändert und liegt um 54 Proz. über 1925 und um 65 Proz. über

der Leistung von 1913/14. Bei einer Wochenarbeitszeit von 44 Stunden und einem auf 96 Pfennig gedrückten Durchschnittslohn stellt sich der Brutto lohn des Schwerarbeiters in den Eisenbetrieben auf 43 Mark. Unter Einrechnung der Abzüge verbleiben dem Eisenarbeiter pro Woche höchstens 36 Mark in der Lohnkassette. Und dann wollen die Unternehmer an diesen Hungerlöhnen noch abbauen, wozu durch Krisenrücklagen künstlich hochgeschraubte Verlustziffern dienen sollen.

Starker Schuheexport.

Von Januar bis Oktober 22,4 Millionen Ausfuhrüberschuß

Die Einfuhr von Lederschuhwerk ist im Oktober bis auf 35 751 Paar zusammengeschrumpft und liegt um 8,5 Proz. unter den Ziffern des Vormonats und um 33 Proz. unter den Einfuhrziffern des Oktober 1930. Dagegen hat sich der Export mit 350 662 Paar gut gehalten, denn er liegt nur um 5 Proz. niedriger als der Export im September und noch um 6,5 Proz. höher als in dem gleichen Monat des Vorjahres.

Der Wert der Schuhereinfuhr betrug im Berichtsmonat 427 000 Mark, der Exportwert dagegen 2,87 Millionen Mark. Der Exportüberschuß stellte sich dementsprechend auf 2,44 Millionen Mark und 338 521 Paar. — Von Januar bis Oktober d. J. stand einer Schuhereinfuhr im Werte von 5,68 Millionen Mark ein Exportwert von rund 28 Millionen Mark gegenüber. In den abgelaufenen zehn Monaten wurde ein Ausfuhrüberschuß von 22,4 Millionen Mark erzielt.

Die deutsche Walzwerksproduktion betrug im Oktober arbeitsmäßig 15 523 Tonnen gegen 16 963 Tonnen im September und 23 111 Tonnen im Oktober vorigen Jahres.

Braunkohlendividende. Die Braunkohlindustrie A.-G. „Zukunft“, die jetzt dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk gehört, verteilt für 1930/31 sechs Prozent Dividende gegen sieben Prozent im Vorjahr. Für das jetzt laufende Jahr erwartet die Verwaltung eine gleiche Dividende.

Zahlungseinstellung der Brennabor-Werke. Die seit 60 Jahren bestehende Firma Gebrüder Reichstein Brennabor-Werke in Brandenburg a. d. Havel, eines der größten deutschen Privatunternehmen, ist infolge der Wirtschaftslage gezwungen, sich an seine Gläubiger zu wenden.

Verkaufsschluß beim Gußstahlwerk Döhlen. Die Sächsische Gußstahlwerke Döhlen A.-G.-Dresden, deren Stilllegung feierlich mit Hilfe des Sächsischen Staates und der Kommune Freital verhindert wurde, legt jetzt ihren Geschäftsbericht für 1930/31 vor. Die im vergangenen Jahr vorgenommene Zusammenlegung des Kapitals hat einen Buchgewinn von 6,6 Millionen ergeben, der zur Deckung des lehrjährigen Verlustes und für Sonderabschreibungen in einer Gesamthöhe von 5,4 Millionen verwendet wird. Der Rest von 1,9 Millionen wird mit Hilfe der restlichen Buchgewinne aus der Sanierung abgedeckt. Die Bilanz ist trotz der Sanierung nach wie vor sehr angespannt.

Gegen die Schutzzölle. In einem Bericht über die Situation seines Außenhandelsausschusses bemerkt der Deutsche Industrie- und Handelsstag, daß unbeschadet der grundsätzlichen Linie der deutschen Handelspolitik mit großem Ernst die Forderung erhoben werde, daß die deutsche Handelspolitik Anpassungen des Zustandes nicht ohne weiteres übernimmt, sondern das Geeignete zur Anwendung und Begenwehr tut. Weiter wurde auch die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf die Schwierigkeiten gelenkt, die aus der Devisenbewirtschaftung zahlreicher Länder der Einbringung deutscher Ausfuhrerlöse erwachse.

Golddiskontbank stellt von Pfund Sterling auf Reichsmark um. Der Reichsbankpräsident hat zum 21. Dezember 1931 die Aktionäre der Golddiskontbank zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, in der eine Satzungsänderung zur Umstellung des bisher auf Pfund Sterling lautenden Grundkapitals auf die deutsche Reichswährung beschlossen werden soll.

Zu Weihnachten den Teppich von

DEUTSCHE TEPPICHE	
Boucle ... 200x300 36.-	Velvet ... 200x300 98.-
Haarvelour ... 200x300 81.-	Special ... 200x300 65.-
Wollplüsch ... 200x300 96.-	Saraba ... 200x300 63.-

DIESE WOCHE
20 %

ORIENT-TEPPICHE	
Afschar ... 196x196 125.-	Karadja ... 190x095 148.-
Hamedan ... 162x103 110.-	Shiras ... 193x151 160.-
Beloudjistan 137x084 70.-	Kenare ... 391x102 280.-

QUANTMEYER
WILHELMSTR. 55
AN DER LEIPZIGER STRASSE

Eine Serie besonders glanzvoller Schlager
zu **niedrigsten Preisen**, die es jedem ermöglichen, ein **schönes und willkommenes Weihnachtsgeschenk** zu machen
Es handelt sich **ausschließlich** um **wertvolle Ware**.

Schenken Sie zu Weihnachten unsere **Präsenti-Gutscheine** in beliebiger Höhe nach Wunsch beliebig

Pelzmäntel
aus allen erdenklichen Pelzarten bis zu den kostbarsten Exemplaren in **größter Auswahl zu niedrigsten Preisen**.
Der herrliche braune **Fohlenmantel** 159.-
elegant gefüttert und verarbeitet, mit echtem Bisamkragen

BLUSEN 5.-
aus Charmeuse und anderen schönen Stoffen in eleganten Mustern, in unsortierten Farben und Größen, teilweise mit kleinen Fehlern, zum Sensationspreis von nur

Achten Sie am Donnerstag, 3. Dezember, auf unser Inserat in dieser Zeitung!

Leopold Gadriel
Das Haus für grosse Weiten
KÖNIG-STR. 22-26

Ganz besondere Gelegenheiten von größter Preiswürdigkeit!

Ball- und Tanzkleider aus vorzüglichem Material mit schönen Garnierungen Elegante Nachmittags-Kleider aus weichen Stoffen mit aparter Weste, tief angelegtem Faltenrock 12.-	Reinwollene Afghalaine-Kleider mit hübscher Krage- und Aermelgarnitur, spitz angesetztem Glockenrock in moderner Verarbeitung, in vielen Farben 16.-	Vorzüglihe Festeschenke Gute Dowlat-Bettlaken 395 mit Hohlsaum, 150/225 nur Gute Dimiti-Bettgarnituren 695 m. zwei Kopfkissen nur
Jugendliche Mäntel aus schönen Stoffen, englischen Stils, ganz auf feinem Futter, mit großem Pelzkragen 25.-	Ein Sortiment vorzüglicher Wintermäntel aus Velours- oder Marsingstoffen, teilweise auf Steppfutter mit prächtigen Pelzkragen od. Schalkragen, in allen Größen 39.-	Herren-Pullover und Westen in vielen Farben und allen Größen 9.-
Mittwoch den 2. Dez. unser herüber!	Reinwollene Damen-Strick-Pullover mit gestickten Motiven und in vielen Farben 5.-	Reinwollene Strick-Kleider in schönen Mustern, in hellen Farben 15.-
Kindertag!	Trainings-Anzüge prima Qualität, mit Reißverschluss für Sechsjährige 4. + 0.50	Kleiderröcke eine große Serie aus vorzüglichen Stoffen, farbig, marine o. schwarz 7.-
	Morgenröcke in größter Auswahl vom einfachsten bis zum feinsten 4.50	Ueberlaken 500 mit Sickerel-Einsatz nur
	Damen-Taghemden 195 mit Sickerel o. Handklappspitze nur	Damen- u. Herren-Bade-Mäntel 900 in modernen Mustern nur
		Schwarze Servierkleider 395 mit Aufschlägen und langen Ärmeln nur
		Farbige Damen-Nachthemden 250 nur



Auf **IMI** kann

man sich verlassen!

Als **IMI** erschien, standen Millionen Hausfrauen bereit, ihr Urteil zu geben und sie erprobten **IMI** mit sehr kritischen Augen. Hausfrauen sind strenge Richter, wenn es sich um Dinge handelt, die sie gebrauchen wollen. Und wie war das Urteil? Eine einstimmige, freudige Bejahung war es! Ja, mehr als das, **IMI** erlebte eine so stürmische Aufnahme, wie sie nie vorher ein Haushaltsmittel gefunden hat! **IMI** ist aber auch wirklich der schnellste Reinigungshelfer, der je für Sie erdacht wurde! Nehmen Sie **IMI** zum Geschirraufwaschen und Spülen, nehmen Sie **IMI** aber auch für alle anderen Reinigungszwecke, für Mop, Aufnehmer, Putz- oder Bohnertücher, für Böden, Fenster und Fensterrahmen, für Flaschen, Töpfe, kurz für alles, wofür Sie ein Reinigungsmittel gebrauchen!

Die **IMI**-Anwendung ist außerordentlich billig und wird es ganz besonders durch die große Zeitersparnis, die sie bringt. Wer **IMI** nimmt, ist wirklich gut beraten!

Ein Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser!

IMI zum Geschirraufwaschen und Spülen und für jede Reinigungsarbeit in Haus und Betrieb

Hergestellt in den Persilwerken



Fesse schwindeln — das hilft!

Lügen können die SA-Leute aus dem ff.

Von dem Wunderkofferchen mit den drei Revolvern war bereits einmal die Rede. Gestern lag es wieder auf dem Richterisch. Damals wurde der Razmann Christensen, der es von einem unbekannten SA-Mann bekommen haben wollte und ins Wasser geworfen hatte, weil er angeblich glaubte, es befänden sich darin verbotene Schriftstücke, freigesprochen. Gestern erkreuten sich bei des Freispruchs die drei SA-Leute, die drei Revolver gefunden haben wollten.

Wie war denn das mit dem jamalen Revolverfund? Der Sturmführer Kraus, seine Truppführer Martin und noch ein SA-Mann befanden sich auf dem Wege zur Sturmbannerjagd. Vor ihnen gingen im Kleinen Tiergarten drei verdächtige Kommunisten. Die SA-Leute waren gerade im Begriff, auf sie zuzustürzen, um sie nach Waffen zu untersuchen, da ließen sie ein Paket fallen. Die SA-Leute hoben es auf und siehe da: drei Revolver. Der Sturmführer erteilte dem Truppführer den Auftrag, die Schutzwaffen ins Polizeirevier zu schaffen. Dieser hatte es aber eilig, in die Versammlung zu kommen; er verkaufte die Revolver in das Kofferchen seiner Bekannten, die er gerade getroffen hatte und bot sie, ihn um 22½ Uhr an der Stromstraße zu erwarten. Christensen nahm ihr das Kofferchen ab, den Polizeibeamten kamen die Gruppen der SA-Leute in der Nähe des Verkehrsplatzes in der Stromstraße verdächtig vor, sie wollten sie nach Waffen untersuchen, Christensen lief mit den anderen davon und warf das Kofferchen weg. Ein Lügegebäude ebenso durchsichtig wie dreist.

Wie kamen denn die Kommunisten dazu, den SA-Leuten die drei Revolver vor die Füße zu werfen? Wie konnte der Truppführer es wagen, anstatt den Auftrag seines Sturmführers auszuführen, die Revolver seiner Bekannten zu übergeben? Wieso sollte dies nicht bemerkt haben, wie Martin die Revolver in den Koffer versteckte? Welchen Anlaß hatte Christensen, das Kofferchen, das er sonstermäßig der jungen Dame abgenommen hatte — also nicht von einem Unbekannten bekommen hatte —, ohne dessen Inhalt zu kennen — in der ersten Verhandlung lag er von verbotenen Schriftstücken — ins Wasser zu werfen.

Das Gericht erklärte aber: zwar bestehe gegen die Angeklagten der Verdacht, daß die Revolver ihnen gehörten, es fehlten jedoch die Beweismittel, um sie zu verurteilen. Vielmehr finden die Richter in der nächsten Instanz die erforderlichen „Beweisgrundlagen“ und sagen sich das, was jedem Laien ohne weiteres klar ist. Die SA-Leute hatten wieder einmal nach ihrer Versammlung eine kleine Aktion vor, sie erachteten es nicht für raffan, die Waffen in die Versammlung mitzunehmen und hielten sie deshalb in einem Kofferchen parat. Sollte man von der Polizei überrascht werden, so war man um die Ausrede nicht verlegen. Die Sache hat geklappt: Wer feste darauf losläßt, wird freigesprochen. . .

Petershagen baut.

Eine vorbildliche Siedlung vor den Toren Berlins.

In Petershagen ist bei einem neuen Siedlungsprojekten jetzt der erste Bauabschnitt vollendet, der den Vertretern der Presse gezeigt wurde.

Petershagen, an der Ostbahn gelegen, ist in etwa 30 Minuten Bahnfahrt vom Schloßischen Bahnhof aus zu erreichen. Bisher war das etwa 4500 Morgen umfassende Gebiet von Petershagen das typische Bild einer Streusiedlung. Um den alten Dorfkern herum liegen noch jetzt große Feldwälder der ackerbaureisenden Bevölkerung, daneben sind aus erschlossenen Siedlungen mit reichem Baumbestand wie die Südfeldsiedlung. Petershagen hat es aber verstanden, eine sehr weitsichtige Bodenpolitik zu treiben und dann ist man ans Bauen gegangen. Man wollte für die zahlreichen Arbeitslosen Arbeit schaffen, man wollte aber auch den örtlichen Handwerkern Aufträge zukommen lassen. So hat der rührige Gemeindevorsteher Grasnitz mit Unterstützung der sozialdemokratischen Gemeindefraktion alle Widerstände besiegt, die der Gemeindefriedung im Wege standen, und es haben alle beteiligten Hände in diesem Jahr Arbeit erhalten, ebenso wie das kommende Jahr weitere Arbeit bringen wird.

Die Häuser sind sehr solide mit bestem Material gebaut, z. B. sind das Fundament und die Schornsteine in Eisenklammern ausgeführt. Jedes Haus hat drei Stuben und Küche, bietet im Aussehen des Bodens noch Raum für Kammern hat sonstiges Nebengeläch, wie Kuchentische, Stellenbau usw., und ist vollständig unterkellert. Schlüsselfertig geliefert kostet jede Siedlerstelle 9555 Mark, wovon 2535 Mark angezahlt werden müssen.

Kulturarbeit der Freidenker.

Vom Deutschen Freidenker-Verband wird uns geschrieben:

Der Wunden sind viele, aus der die deutsche Arbeiterklasse nach 13jähriger Beendigung eines 4½-jährigen Völkermordens noch blutet. Ungezählte Opfer fallen weiter auf dem Schlachtfeld der Arbeit, davon der größte Teil als Opfer einer Gesellschaftsordnung, die nur noch auf Grund der politischen Zerrissenheit der Arbeiterklasse bestehen kann. Ein Meer von Tränen, Härdeningen der Verzweifelt, Krankheit und Sichtung, sind die Ergebnisse für das Proletariat.

Der Deutsche Freidenker-Verband fühlt mit diesen Kriegs- und kapitalistischen Wirtschaftsoffern. Neben einer gewaltigen sozialen Hilfeleistung mildert er ihre seelische Not. In Heilstätten, Krankenhäusern usw. bringt er ihnen durch musikalische und Gesangsarbeiten frohe Stunden. Vor einigen Wochen in dem Friedrich-Wilhelm- und Hufeland-Hospital, am Sonntag, dem 7. November in den Hospitäler Buch-Ost und West. Am 13. Dezember wird er auch den Insassen der Beiliger Heilstätten eine solche Feierstunde bieten.

Freie Sozialistische Hochschule. Am Sonnabend, dem 5. Dezember, 1934 Uhr, im ehemaligen Herrenhaus, Leipziger Straße 3, Vortrag des Genossen Professor Leo Kestenberg über: „Kunst und Volkshaus“. Karten zum Preise von 50 Pf. sind zu haben im Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Tr., Zimmer 8, Buchhandlung J. H. W. Diez, Lindenstr. 2, im Zigarrengeschäft Horlich, Engelstr. 24/25, Gewerkschaftshaus, J.M.L., Hohemannstr. 12, Geschäftsstelle des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Johannisstr. 15, und in anderen bekannten Stellen. Karten für Ermäßigten und Studenten zu ermäßigten Preisen an der Abendkasse.

Langzeit unserer Zeit zeigt das Volkshaus am: Treibow am Sonntag, dem 22. November, 20 Uhr, im Restaurant Schiffbauergasse, Siedlerkneipe, Berliner Str. 91. Als Winterkneipe wurden für diesen Abend gemietet: Ruth Brammertsch, Jule Korze, Alice Ullrich und Georg Grise von der Tischlerin Oper, die junge Langzeit Kalla Lindner und Vera Horst mit Reichert.

Pechvogel und Wucherer.

Moabiter Kleinkram. — Einer der ausging, das Stehlen zu lernen.

Lebenstragödien rollen in Moabiter Gerichtssälen zu Duzenden jeden Tag ab. Nur wenige lassen sich vom Berichterstatter einfangen.

Der Mann da kam nie auf den grünen Zweig. Jetzt wollte er es mit dem Obsthandel versuchen. Wagen und Pferd besaß er. Nur die Ware fehlte. Er brauchte 300 Mark und fand sie durch ein Inserat. Der Inserent hatte den Geldmann zur Hand. „Schön“, jagte dieser, „du kannst die 300 Mark haben. Zur Sicherheit überzeichnest du mir Pferd, Wagen und Obst. Und dann noch eins. Willst du die 300 Mark von mir, so unterschreibe dich bei meiner Gesellschaft auf 3000 Mark.“ Natürlich versicherte der Pechvogel sein Leben auf 3000 Mark. Mehr war es ja auch nicht wert. „Wie wird es aber mit der Prämie?“ „Die 150 Mark bezahle ich für dich“, sagte der Geldmann und Versicherungsagent. Außerdem rechne ich sofort auf die Schuld 12 Prozent Zinsen dazu und dann die Provision für den Vermittler. Das macht im ganzen 400 Mark. Du gibst mir darauf 10 Wechsel je 40 Mark, zahlbar in zehn Monatsraten. Der Pechvogel stellte die 10 Wechsel aus und erhielt als Darlehen 285 Mark; 15 Mark waren als Provision für den Vermittler abgezogen.

Wiso wurde er Obsthändler. Als der erste Wechsel fällig war, zahlte er prompt die 40 Mark. Er sah den Himmel voller Gelde hängen — da fiel sein Pferd. Der zweite Wechsel war fällig. Er konnte ihn nicht einlösen. Er kauft bei dem Geldmann an; der war gerade nicht zu Hause. „Ich kann nicht zahlen“, sagte der Obsthändler, „holt euch den Wagen.“ „Was sollen wir mit einem Wagen?“ erhielt er zur Antwort, „mache mit ihm was du willst.“ So verkaufte er den Wagen für 30 Mark und bezahlte mit dem Gelde den zweiten Wechsel. Der Geldmann, der übrigens nur die Hälfte der Prämie bezahlt hatte, verfolgte ihn aber wegen Untreue; er habe den ihm überreichten Wagen verkauft. Vor dem Amtsgericht verteidigte sich der Obsthändler und Pechvogel mit dem Telephongespräch; man habe ihn doch gesagt, er könne mit dem Wagen machen, was er wolle. Das Gericht sprach den Mann frei. Der Anwalt sah sich aber die Akten kommen, um sie daraufhin zu prüfen, ob gegen den Geldmann und Versicherungs-

agenten nicht ein Verfahren wegen Wuchers eingeleitet werden könne.

Dieser Angeklagte ist ein „Dichter“. Von den Wirklichkeiten des Lebens ahnt er nichts. Um so üppiger blüht seine Phantasie. Als er sieben Jahre alt war, starb seine Mutter. Er kam ins Kinderheim, dann ins Waisenhaus, von dort in verschiedene Fürsorgeanstalten: Strausberg, Strunzeshof, Lindenhof, in das Pädagogischen Institut in Potsdam. Anfangs gab es mehr Prügel als Essen. Später wurde es besser. Die Jungen waren aber überall gleich schlimm, und man lernte von ihnen nur Schlimmes. In Strausberg wurde „Hartgeld“ gemacht. Hans wurde wecheln geschickt und bekam sechs Monate Gefängnis. Aus anderen Anstalten brach er aus — unter Mithilfe von Kleibern; er konnte doch nicht in der Anstaltsuniform herumlaufen; das war Diebstahl, es gab Gefängnisstrafen mit Bewährungsfrist. Das sechste mal beging er einen Einbruchdiebstahl und kam ins Jugendgefängnis. Mithilfe war er 21 Jahre alt, die Fürsorgeziehung zu Ende. Er stand nach Verlassen des Gefängnisses draußen in der freien Welt und konnte sie nicht. Er arbeitete in den Markthallen, schrieb lyrische Gedichte, die man ihm manchmal abnahm, und dachte so sich so hübsch, der Kriminalpolizei Dienste zu leisten, indem er half, Verbrechen aufzudecken. Der Kriminalkommissar jagte ihn aber: Da mußt du erst die Schliche der Verbrechen kennen. Und so beging er selbst Diebstähle, um diese Schliche kennen zu lernen.

So erzählte er meistens vor Gericht. Vielleicht war auch das nur Dichtung. Sein Verteidiger hielt es aber für Wirklichkeit. Er hätte eine Kertzin mitgebracht, die den Jungen nicht taunte, aber ein Gutachten über ihn erlasierte, das auch wie Dichtung klang. Die Pädagogische Anstalt in Potsdam wurde zu erwähnen und den Jungen als minderwertigen Pädagogen darzustellen, verhofft sie. Auch der Verteidiger erwähnte das nicht, beantragte aber, den ganzen selbsteingeschriebenen Lebenslauf zu verlesen. Wiso eine ganz unmerkliche Verteidigung, Angeklagter und Verteidiger bloß Dichter, nicht von dieser Welt. Das Gericht hatte mit beiden viel Geduld und verurteilte den Jungen zu einem Monat Gefängnis.

Vorträge der Woche.

Sozialdemokratie und Verwaltung.

Simons vor den sozialistischen Studenten.

Zu der sozialistischen Studentenschaft sprach in der Hochschule für Politik Regierungspräsident Genosse Dr. Simons über das Thema „Sozialdemokratie und Verwaltung“. Ausgehend von den Leitgeden des Heideberger Programms ging der Referent die ungewöhnlich schwierigen Probleme nach, vor die sich die Parteipolitik in Fragen des Verfassungs- und Verwaltungsweins gestellt sieht. Er zeigte aus begründeter Sachkenntnis die hier vorliegenden Aufgaben und Ziele.

Die Weimarer Verfassung hatte endlich die „formale“ Demokratie gebracht. Sie zur „realen“ Demokratie zu erweitern, sie mit demokratischem Inhalt zu erfüllen, stieß auf ungeheure Widerstände und ist bisher nicht gelungen. Dabei sind zweifelslos Fehler begangen worden insofern, als allzu viel vom Willen in den neuen Staat übernommen wurde, sowohl an gesetzlichen Bestimmungen wie an Personen. Die Aufgabe, zunächst einmal die Gesetzgebung in die Hand zu bekommen oder maßgeblich zu beeinflussen, hatte lange — zu lange! — alleinherrschend im Vordergrund gestanden, aber Rechtsprechung und Verwaltung müssen mit neuem Geist erfüllt, mit neuen Personen besetzt werden, wenn man die soziale Demokratie verwirklichen will.

Aber eines sei mit allem Nachdruck zu betonen: die Befreiung der Arbeiterschaft, die Schaffung einer sozialen Demokratie habe stets zur Voraussetzung die demokratische Verfassung, die formale Demokratie. Diese müsse bis zum letzten verteidigt werden.

Loblied der Havel.

Der Berliner, der in früheren Zeiten so oft als „Sprecher“ bezeichnet wurde, scheint für den zweiten „Strom“, der heute zum Berliner Stadtbild gehört, sehr viel übrig zu haben. So etwas wie eine stille Liebe scheint ihn mit der Havel zu verbinden, denn sonst wäre die Kula des Pantofler Lenzens in der Görlichstraße nicht bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen, als Dr. Hilzheimer, der Kommissar für Naturdenkmalspflege der Stadt Berlin, von der Havel, ihrer Entstehung und ihrem Lauf, unterstützt durch prächtige Lichtbilder, sprach.

Das Loblied der Havel ist ja von Fontane gesungen worden. Ihre geheimnisvolle Entstehung auf der Höhe der Med-

lenburgischen Seenplatte, ihr Lauf, in den sich herrliche Seen wie Berlin zu einer laubbaren Kette zusammengelagert haben, und die vom Hauch alter Geschichte berührten Städte und Dörfer ihres Stromgebietes haben die Havel zu einem der interessantesten Flüsse der Mark, ja Deutschlands gemacht. Der Berliner aber kennt seine Havelberge, den Grünwaldhain, Schwanenwerder, den Wannsee, die Pfaueninsel, Potsdam, Caputh, Herder, den Tegeler See, das Havelgemünde bei Pichelsdorf und wie die Schöneheten alle heißen. Der Vortragende zeigte ein feines psychologisches Verständnis, daß er gerade diese Teile der Havel besonders liebevoll behandelte. Interessant werden für viele Zuhörer auch die Bemerkungen über den Tier- und Pflanzenreichtum innerhalb der Naturdenkmalsgebiete gewesen sein, die im Bereich der Havel liegen.

Vielen mag an diesem Abend, den das unter Leitung unseres Genossen Burkhardt stehende Volkshaus am Pantow veranstaltete, die Hebligkeit und Vielgestaltigkeit unserer Heimat aufgegangen sein.

Wirtschaftsregismus und Kolonialpolitik.

Der Reichs- und deutscher Technik veranstaltete zwei Vortragsabende, die die gegenwärtige Wirtschaftsfrage zum Gegenstand hatten. In beiden Abenden sahen sich die Referenten mit der Krise auseinander. Die Maßnahmen der Reichsregierung wurden kritisiert. Als Ausweg aus der Krise wurde an beiden Abenden der Wiedereintritt Deutschlands in die Reihe der Kolonialpotenzen empfohlen. Afrika wurde als die Zukunft Deutschlands oder auch Europas hingestellt. Es wurde vorgeschlagen, in den ehemaligen deutschen Kolonien 1½ Millionen Deutsche sowohl in städtischen als auch in dörflichen Siedlungen anzusiedeln. Deutschland muß sich selber helfen. Der Wirtschaftsregismus der Völker sei zu groß, als daß Deutschland von außen her auf Hilfe rechnen könne. Ein anderer Vorschlag will Afrika als gesamteuropäisches Siedlungsgebiet betrachtet wissen. Der schwarze Erdteil böte ungeheure Aufgaben, die nur von der Gesamtheit aller europäischen Völker gelöst werden könnten. Leider höre man nichts über die Finanzierung dieser Pläne und auch die politischen Voraussetzungen, die erfüllt werden müßten, bevor an eine Verwirklichung solcher Ideen gedacht werden könnte, wobei auf die Frage, ob es politisch wünschenswert ist, Deutschland in koloniale Abenteuer zu stürzen, hier nicht eingegangen werden soll.

Das Publikum hat ein Recht

für sein schwer verdientes Geld auf billige und trotzdem gute Kleidung. Wir geben sie Ihnen und werden es weiter tun. Warum kann die Herrenkleiderfabrik Wagner mit ihrer Qualitätsware so billig sein?

1. durch Ausschaltung des Zwischenhandels.
2. durch Ersparnisse der doppelten Umsatzsteuer.
3. durch Ersparnisse der teuren Ladenmiete.
4. durch Ersparnisse der teuren Schaufensterdekoration.
5. durch Ersparnisse der teuren Lichtreklame usw.

Alle diese Ersparnisse erklären die großen Erfolge und die billigen Preise der Herrenkleiderfabrik Wagner.

Ulster aus garantiert reiner Wolle, ganz auf gesteppter Kunstseide gefüttert. Samtaschen, auf Reinleinen und Wollkamelhaar verarbeitet, kostet nur Mk. 40.—

Smoking-Anzug aus garantiert reinwollenem Aachener Kammgarn, auf Reinleinen und Wollkamelhaar verarbeitet, kostet auch nur Mk. 40.—

Blauer Anzug, aus garantiert reinwollenem Aachener Kammgarn, mit 2 Hosen, vollständig in Hand noppförmig versehen, Reinleinen und Wollkamelhaar verarbeitet, kostet nur Mk. 49.— In der Preisliste von Mk. 40.— bis zum Höchstpreis von nur Mk. 75.— finden Sie eine reichhaltige Auswahl moderner Anzüge und Mäntel am Lager. Bei Extraanfertigung mit Anprobe erhöht sich der Preis um Mk. 10.—

Herrenkleiderfabrik Wagner

Alexanderstraße 22, I. Etage

(kein Laden)

Geöffnet durchgehend von 9—7 Uhr.

Silberner und Goldener Sonntag geöffnet!

Goldlink Druck-Füller unzerbrechlich
 Ein Druck der Füller ist sofort gut!
 Alle Systeme schwarz, farbig Gold und Silber
 Größtes Lager
 Für Beamte Angestellte, Goldschreiber, Goldlink-Groß
 50 Werbe-Halter
 5 aller in Zahlung
 Reparatur aller Halter
 Alte Halter nehmen zu
 höchst, Schmelzwart
 Friedrichstr. 74, 101 100, 100, Leipziger Str. 152, Ecke Mauern, Friedrichstr. 4, 1. Villenring, Spillstraße 16, Meridionstr.

Eine Woche „Rote Fahne!“

Kehe gegen die Sozialdemokratie: 95 Prozent - Kampf gegen Hitler 5 Prozent.

Es ist keine sehr saubere und angenehme, aber eine für die Arbeiterklasse nützliche Aufgabe, über den Zeitraum von rund einer Woche „Die Rote Fahne“, das Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands, durchzulüften und festzustellen: Welche Kampfernergie verwenden die Kommunisten gegen den Hitler'schen Faschismus, welche Kampfernergie verwenden sie gegen die Arbeiterpartei der Sozialdemokratie?

In Nummer 211 vom 30. November 1931 steht ein Leitartikel von gut anderthalb Spalten, in dem wir lesen: „Der Hauptfeind der Arbeiter in ihren eigenen Reihen... ist die Sozialdemokratische Partei.“ Eine Zeichnung stellt den Gewerkschaftsführer Grafmann dar, wie er Löhne, Gehälter und Sozialversicherung zerschlägt. Auf einem Balken heißt es: „Senierung unterläßt Klassenkampf.“ Gegen Hitler aber finden wir an verdeckter Stelle einen Kasten: „Kapitalisten aller Länder für Hitler“, und wir lesen mit einer hitlerfeindlichen Überschrift eine Meldung von einem „politischen Massenstreik“, der angeblich eine Demonstration des Reichsbanners und der Arbeiterjugend gegen die Sozialdemokratie darstellte. Nummer 212 (Sonntag, 21. November 1931) bringt über die ganze Seite die Hauptüberschrift: „Senierung befeihgt proletarische Redefreiheit. Drei neue faschistische Rotzerordnungen Severings.“ Der Leitartikel dient dem Kampf gegen Severing. Nummer 213 hat die große Abkündigung: „Stalin über die Geschichte der Sozialdemokratie.“ Der Artikel, voll von verlogener Geschäftigkeit, füllt zwei Seiten. Weiter sehen wir die Bilder von Otto Wels und dem Reichsminister Klages mit der Überschrift: „Der Sozi rettet den Nazi.“ Gegen den Faschismus steht in dieser Nummer hinten irgendwo einzig die Meldung: „Das Hitler-Wort verteidigt den japanischen Raubkrieg.“ Nummer 214 hat wiederum einen Leitartikel mit der These: „Die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind der Arbeiterklasse.“ Die erste Seite zeigt im Bilde den Genossen Grafmann mit dem Hinweis: „Gewerkschaftsführer in der Front des Lohnabbaues.“ Die Karikatur ist den Sozialdemokraten gewidmet. An verdeckter Stelle kämpft man gegen Hitler. Nummer 215 gibt eine große Überschrift auf der ersten Seite von angeblichen Mißtrauensbeschlüssen in der Berliner Sozialdemokratie und einen Spitzartikel gegen Brünning, in dem im Schlußsatz Sozialdemokratie und Gewerkschaftsführer als die zu bekämpfenden Feinde bezeichnet werden. Man hat auf der ersten Seite weiterhin noch Raum genug gefunden, um den Genossen Reinert zu beschimpfen. Es ist Platz für einen Aufsatz gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer unter dem Titel: „Von Borstig bis Grafmann“, und einen weiteren Artikel: „Die Sozialdemokratie im Kampfe gegen revolutionären Aufstand.“ Gütliche Blößen gegen Erzzeinski und andere Sozialdemokraten vervollständigen das Bild. Dem Kampf gegen die Nazis dient... ein Versammlungsbericht. In Nummer 216 findet sich wiederum ein Leitartikel gegen die Sozialdemokratie mit der Überschrift: „Der Hauptfeind innerhalb der Arbeiterklasse.“

Die Veröffentlichung der Bogheimer Dokumente wird mit dem Kommentar begleitet: „Daß die heftige sozialdemokratische Regierung erst jetzt mit ihren „Entschuldigungen“ herausritt“, hängt zweifellos mit der Angst der SPD-Führung um „Positionen zusammen.“ Beschimpfungen Severings, Erzzeinski, Reinerts und Reichs schließen sich an. In einem weiteren Artikel heißt es: „Man kann gegen den Faschismus nur kämpfen, indem man einen Verzichtungsstempel gegen die Sozialdemokratie führt. Man kann den Faschismus nur zerschlagen, wenn man vor allem gegen die Sozialdemokratie kämpft.“ Wenn es weiterhin auch zum Lachen sein mag, so müssen wir doch noch diese zweispaltige Überschrift zitieren: „Japanische Sozialdemokratie für Raub der Mandchurie.“ Der japanische Generalstab von der Sozialdemokratie übertrumpft.“ Dem Faschismus weicht diese Nummer wiederum nur einen kurzen Versammlungsbericht. Nummer 217 (Freitag, 27. November 1931) sagt auf der ersten Seite: „Die sozialdemokratischen Führer sind im wahren Sinne des Wortes durch ihre Unterwürfung der Brüning-Gröner-Regierung die Schrittmacher der legalen und illegalen Pläne der Nazis.“

Eine Zeichnung wendet sich gegen Severing, es folgt die Überschrift: „SPD deckt Hitlers Henterplan.“ Hinten, heimlich, still und leise, wird gegen die Nazis polemisiert. Im Leitartikel aber heißt es: „Von Severing bis Hitler läuft die große politische Linie.“ Seitdem, in Nummer 218, endlich wird behauptet, daß die Sozialdemokratie Hitler toleriere. Man versucht, Wels mit einer bösen Karikatur zu verulken, und man schreibt im Balken: „SPD für die legalen Arbeitermörder“, man bringt weiter verächtliche Bilder über die früheren Arbeiter Erzzeinski und Borstig, man sagt: „Urich leugnet“, und man veründet ein „Komplott“, das der Reichsbahnpräsident Dormmüller mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten und Gewerkschaftsführer Scheffel angezettelt haben soll. Man schwafelt von „Hugenbergs SPD-Betriebsräten“, vom „Schmuckstück“ des „Bormarsch“ und den „SPD-Songern beim Futtertrug“. Hitler und seine Leute werden durch zwei Klaffen bedacht.

Der Kampf der „Roten Fahne“ gegen den Faschismus ist eine Vertuschung solcher Tatsachen.

Nach genauer und für die „Rote Fahne“ wohlwollender Berechnung sind 950 von 1000 Zeilen gegen die Sozialdemokratie gerichtet, 50 wenden sich gegen die Nazis.

man aber immer wieder gesagt wird, daß in Wahrheit für den Nationalsozialismus ausgerechnet die Sozialdemokratie verantwortlich sei.

Der sozialdemokratische Arbeiter indessen wird aus dieser Aufstellung lernen, wie es um den Kampf der Kommunisten gegen den Faschismus in Wahrheit bestellt ist!

Eine Fälschung.

Umwege aus dem „Braunen Haus“.

München, 28. November. (Eigenbericht.)

Die Veröffentlichung der Nordliste aus dem „Braunen Haus“ hat eine seltsame „Klärung“ gefunden. Die Erhebungen der Polizei in Hitlers Palais haben den Verdacht der Urheberschaft auf einen gewissen Nazimann Friedrich Hädel gelenkt. Bei dem Verhör gab dieser Hädel — wie der Polizeibericht meldet — sofort zu, daß er die Liste ohne Zutun und Wissen der Parteileitung angefertigt und der „Münchener Post“ zur Verfügung gestellt habe. Außerdem gestand er, daß er, um das sozialdemokratische Blatt hineinzuwickeln, einen vertraulichen Brief des Adjutanten Kühn von Graf du Roussin-Eckart vorgezeigt, den er ebenfalls selbst verfaßt habe. Die Erhebungen der Polizei wurden inzwischen der Staatsanwaltschaft übermittelt.

Die Wirkung auf die Rechtspresse.



„Eine hundsgemeine, plumpe Fälschung, ein jämmerlicher Schwindel!“



„Vielmehr: Auf den ersten Blick zu erkennen, als das irrsinnige Elaborat eines Spitzels.“



„Also sagen wir: Die Privatarbeit eines einzelnen, für den die Partei keine Verantwortung trägt.“



„Kurzum, ich werde schreiben: An Inhalt und Formulierung gleich ausgezeichnet, ein nur zu billigendes Programm.“

Sieben Galgen in Polen.

Weißrussen standrechtlich gehängt.

Das Standgericht in Baranowitschi hatte nach dreitägiger Verhandlung sieben Weißrussen wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands zum Tode durch den Strang verurteilt. Da Berufung unzulässig ist, hat sich die Verteidigung an den Staatspräsidenten mit der Bitte um Begnadigung gewandt. Da der Staatspräsident im Laufe von 24 Stunden von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch machte, sind alle Sieben hingerichtet worden.

Ukrainer furchtbar hart verurteilt.

Nach 37tägiger Verhandlung gegen 14 Ukrainer (Hochschüler, Journalisten und Angestellte von Genossenschaftsfirmen) hat das Standgericht in Lemberg das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Dajnyshyn wurde zum Tode verurteilt, alle seine Mitangeklagten zu Zuchthaus bis zu 15 Jahren, zwei wurden freigesprochen. Die Angeklagten waren sämtlich des Hochverrats, der Zugehörigkeit zur geheimen „ukrainischen Militärorganisation“ hzm. zur Vereinigung ukrainischer Nationalisten und endlich der Beteiligung an dem Überfall auf die Post bei Babrta angeklagt. Auch bei diesem Prozeß stellte sich heraus, daß mehrere der Angeklagten in der Untersuchungshaft schwer gefoltert worden sind, doch ging das Gericht darauf nicht ein. Die Verteidigung hat Revision eingelegt.

Bernichtende Zeugenaussagen im Brest-Prozeß.

Der Prozeß gegen die Führer der polnischen demokratischen Linksparteien dauert bereits einen Monat. Bisher sind über 200 Zeugen vernommen worden, die aber die Anklageakte nicht um einen einzigen Schritt ihrem Ziele näher gebracht haben. Dagegen haben die Aussagen der Zeugen, unter denen bekannte Politiker, Parlamentarier und Staatsmänner sind, traffe Schlaglichter auf die Regierungsmethoden der Pilsudski-Diktatur geworfen.

U. a. kam zu Tage, daß der gegenwärtige Innenminister Pilsudski, Oberst Pjorazki, nach vor dem Umsturz im Mai 1926 versucht hat, Banden zu bilden, um eine Revolution zu inszenieren, und der Staatspräsident Pilsudski es nicht magt, sich dem Marschall zu widersetzen, auch wenn dieser ihm rechtswidrige Schritte und Verfassungsbeugungen zuzusetzt. Ein besonderes Kapitel bildete bei den Zeugenaussagen die Terrorisierung der Wähler: Bezeichnend war ferner die Enthüllung einiger Zeugen, daß einer der Unterstaatssekretäre der gegenwärtigen Pilsudski-Regierung vor einiger Zeit ganz Ostpolen bereist hat, um Staatsanwälte zu suchen, die die Anklage im Prozeß gegen die Oppositionsführer übernehmen — jedoch ohne Erfolg. Der Prozeß mußte deshalb gegen alles Recht nach Warschau verlegt werden.

Die Aussage des sozialistischen Gewerkschaftsführers Przetaczniak ergab, daß die blutigen Zusammenstöße zwischen den

Sozialisten und der Polizei am 14. September 1930 durch Polizeispitzel hervorgerufen worden sind, ebenso der „Bombenanschlag“ auf Pilsudski. Die Sicherheitsbehörde wollte sich dadurch den Aufschuß verschaffen, gegen die Sozialisten und ihre Führer vorzugehen!

Japan lenkt ein.

Regierung holt Bormarsch auf.

Tokio, 28. November.

Der japanische Bormarsch auf Tschintschau ist durch Regierungsbesehl aufgehoben worden. Die japanischen Truppen werden hinter dem Kou-Fuß Aufstellung nehmen. General Honjo soll befohlen haben, die Truppen, die gegenwärtig westlich von Nudden stehen, in das Eisenbahnschutzgebiet zurückzuführen.

Die schwierige Entschließung.

Paris, 28. November. (Eigenbericht.)

Im Redaktionsauschuß, den der Rat mit der Zusammenarbeit der Entschließung beauftragt hat, gab der chinesische Delegierte eine Darstellung der Forderungen Chinas; er zeigte ziemlich weitgehende Kompromißbereitschaft, wünschte aber, daß in der Entschließung die Notwendigkeit eines sofortigen Aufhörens der Feindseligkeiten und einer baldigen Räumung enthalten sei. Der Rat will in der Entschließung zum Ausdruck bringen, daß, wenn bei Ankunft der Kommission die japanischen Truppen die Mandchurie noch nicht geräumt haben, die Kommission einen Interimsbericht über die Lage in der Mandchurie erstatten soll. China teilte mit, daß am 28. November etwa 20 Zivilisten in dem Chineseniertel von Tientsin die chinesische Polizei angegriffen haben. Unter dem Vorwand, daß auf die japanische Kommission gefeuert worden ist, hätten die dort stationierten japanischen Truppen das Chineseniertel mit 50 Granaten bombardiert. Die chinesische Polizei habe sich einem Gegenangriff enthalten. Vier Polizeibeamte seien getötet und 20 verletzt worden. Am Freitag früh hätten die Japaner den Angriff erneuert und die chinesische Polizei gezwungen, das Viertel zu räumen.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat Japan deutlich an seine Verpflichtung aus dem Kellogg-Pakt erinnert. Angriffe auf andere Staaten zu unterlassen. Darauf hat der japanische Außenminister sehr scharf geantwortet. Stimson läßt nun sehr mäßig erwidern, der japanische Außenminister wende sich gegen Versicherungen, die Stimson nicht getan habe.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hat die Reichstagswahlen in den Wahlkreisverbänden 6 (Sachsen-Thüringen), 9 (Westfalen), 11 (Rheinland-Süd) und 12 (Rheinland-Nord) für gültig erklärt.

In Mauen ist Baron Fernan, Zentralvorstandsmitglied der ehemals regierenden Volkssozialistischen Partei, verhaftet worden, weil er zur Staatspräsidentenwahl aufgefördert haben soll; das gleiche Los erfuhr in Schaulen der christlich-demokratische Rechtsanwalt Kabalauskas.

Urteil gegen die „Tägliche Rundschau“. Im Verleumdungsprozeß, den die deutsch-nationale Fraktion des Preussischen Landtags gegen den verantwortlichen Redakteur der „Täglichen Rundschau“, Dr. Müller-Schöll, wegen des Artikels „Parlamentskomödie in Braußen“ angestrengt hatte, wurde der beklagte Redakteur wegen über Rachrede durch die Presse zu 75 M. Geldstrafe verurteilt.

Großes Schauspielhaus.

„Hoffmanns Erzählungen.“

Das Blich am Puls, Max Reinhardt führt Regie. Die Oper, die Musik — sie erstrahlen in einer Fülle von Herrlichkeiten der Aufmachung. Bilder, Tänze, Spiel, Gesang, alles ist hervorstechend, alles erstklassig, voll Pomp, Pracht und Brum. Und so wurde es, was es werden mußte: der Triumph der Regie über ein Werk, von dem nicht viel mehr übrig bleibt als der Anlaß zu dieser technischen Großtat. Bezeichnenderweise der größte Applaus für die Bilder, für die Regie — für Reinhardt. A. W.

Die Moral der Wirtschaftsführer.

Im Licht des Favag-Prozesses — Parole: Bereichert euch!

Länger als einen Monat bereits wird in Frankfurt über die Verantwortlichen am Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherung-A.G. verhandelt. Dieser Prozeß soll die Ursachen ergründen und den Verantwortlichen die Strafe zumessen für den ersten großen Konzernzusammenbruch im Jahre 1928, der zugleich der größte Versicherungsandal seit 150 Jahren war und der besonders im Zustand der Lamine des Mißtrauens in die deutsche Wirtschaft ansetzte. Mit diesem Falle begann die wirtschaftliche Katastrophenperiode Deutschlands, deren Weg dann durch Hitler-Wahlen, Kreditkrise, Stillhalteabkommen und fünf Millionen Arbeitslose gekennzeichnet ist.

Im Frankfurter Prozeß wurde enthüllt, daß deutsche Wirtschaftsführung in erster Linie eine Methode der persönlichen Bereicherung der Wirtschaftsführer ist.

Der Hauptschuldige freilich fehlt auf der Frankfurter Anklagebank. Der Generaldirektor Dumde ist gestorben, ehe der Glanz seiner Macht sich als unecht erwieis, ehe die anrüchliche Grundlage seiner Erfolge offenbar wurde.

Feiner fehlt auf der Anklagebank Direktor Becker. Sein Verfahren ist abgetrennt. Er hat das in allen Großunternehmen übliche System der Geheimbuchhaltung (für alles, was die Angelegten nicht kennen sollen) zu einer wahren Fälschungszentrale ausgebaut. Hier wurden Belege gefälscht, fingierte Konten geführt, Originalbriefe, von denen die Durchschläge als Buchungunterlagen dienten, vernichtet — ja, hier wurden auch Vergütungen verbucht, von denen die glücklichen Empfänger dann nichts zu „wissen“ brauchten, und natürlich auch das Finanzamt nicht.

Die Herrschaft der Ahnungslosen — Der Aufsichtsrat.

Ein halbes Dutzend Jahre lang ist der Aufsichtsrat vom Vorstand über alle wichtigeren Fragen in Untertun gelassen worden. Im Aufsichtsrat saßen große und große Herren. Ist nicht der Aufsichtsrat gesetzlich zur Prüfung verpflichtet, ob der Vorstand die Gesellschaft schädigt? Die Richtigkeit der Bücher und Bilanzen zu prüfen, ehe er sie genehmigt und unterschreibt? Statt dessen begnügte sich der Aufsichtsrat in „Ausübung von Vertrauen zum Vorstand“, wie ein Richter feststellte. Niemals in all den Jahren ist der Aufsichtsrat öfter als zu den üblichen zwei Sitzungen im Jahr zusammengetreten. Freilich wäre mehr auch nicht leicht gewesen, denn richtige Bankenfürer, wie sie dort saßen, machten es nicht unter einigen Dutzend Aufsichtsratsstellen, und außerdem brauchen sie ja noch Zeit, um ihre Lantienmen zu verzehren.

Und die „Prüfung“ in diesen zwei Sitzungen? Niemals ist ein Buch oder ein Aktenstück eingesehen, niemals ein Finanzgeheiß nachgeprüft worden. Alles war mit einem Vortrag des Herrn Dumde erledigt, dem vielleicht, wenn die Herren Aufsichtsräte einmal noch nicht geschäftstüchtig waren, einige kritische Fragen gestellt wurden. Vor Gericht entschuldigte sich der Aufsichtsratsvorsitzende Hoff, der 15 Jahre lang Handelsrichter war, damit, daß er juristisch nicht vorgebildet sei!

Bereichert euch, Direktoren! — Der Aufsichtsrat macht mit!

Nicht man die Berichte von der Gerichtsverhandlung, so bekommt man den Eindruck, als hätten die Direktoren ihre Zeit voll damit ausgefüllt, große und angeblich glänzende Geschäfte vorzutauschen, für die sie sich „Sondervergütungen“ berechnen konnten. Alle bezogen Gehälter zwischen 300 000 und 100 000 Mark, alle bezogen Lantienmen aus Reingewinnen, die in den Bilanzen standen, in Wahrheit aber überhaupt nicht existierten, weil die Favag seit 1924 tatsächlich mit ungeheuren Verlusten arbeitete.

Die Direktoren-Einkommen für das Jahr 1928 wurden angegeben: für Dumde mit 350 000 Mark, für Becker mit 175 000 Mark, für Lindner mit 192 000 Mark, für Schumacher mit 175 000 Mark. Daneben aber hat die Favag-Direktion in den Jahren 1924 bis 1929 nach Angaben im Prozeß 2,9 Millionen Mark Sondervergütungen gehabt; davon hat der Aufsichtsratsvorsitzende etwa 0,9 Millionen Mark bewilligt. Becker hat an Sondervergütungen allein 919 000 Mark, Dumde 759 000 Mark, Sauerbrey (sehr gerade 30 Jahre alt!) 525 000 Mark, Mödje 417 000 Mark erhalten.

Rund drei Millionen in sechs Jahren haben diese Herren also neben ihrem überhöhen Gehalt, neben ihren jährlichen Lantienmen bezogen. Wahrhaftig eine Summe, die vor den Angestellten zu verstaubt sich lohnte und eine Geheimbuchhaltung rechtfertigte. Drei Millionen Mark — damit hätte man 1000 Angestellte mit einem Monatsgehalt von 250 Mark ein ganzes Jahr lang bezahlen können. Alle 750 Angestellten der Favag hätten dann sechs Jahre lang eine monatliche Zulage von je 35 Mark erhalten können.

Aber die Führer und „Sachverständigen“ der Wirtschaft kommen und machen die Aktebürgermassen betrunken mit dem Schwindel, die Wirtschaft gehe an überhöhen Löhnen und Angestelltengehältern zugrunde.

Die Parole „Bereichert euch“ herrscht überall!

Die Zeugen bemühten sich zum größten Teil, die Heiligkeit der Sondervergütungen ab zu streifen, weil sonst ein gar zu schlechtes Licht auf die deutschen Wirtschaftsführer fiel, der Staatsanwalt bemühte sich in gleichem Sinne, da die Heiligkeit solcher Vorgänge für die Anklage ungünstig wäre.

Es ist kein Zweifel: ein großer Teil der geradezu phantastischen Vorgänge ist nackter Betrug. Das beweisen schon die vielen Fälschbuchungen, die immer damit entschuldigt werden, die Angestellten sollten nichts von den angeblich mit Recht erfolgten Sondervergütungen merken. Wir erwähnen nur einige trasse Fälle:

Die Favag-Gesellschaft erzielte aus Beteiligung an einer Pfund-Anleihe einer deutschen Industriegesellschaft einen Gewinn von 61 805 Mark; aber der Gesellschaft wurden ganze 605 Mark gutgeschrieben, den „Rest“ von 61 200 Mark verteilten Dumde, Becker und Sauerbrey unter sich.

Die Vereinigte Berlinische und Preussische Lebensversicherung A.G., eine Konzerngesellschaft der Favag, verkaufte an die Favag Auswertungshypotheken für 6 Millionen Mark; dafür war angeblich eine „Bereitstellungsprovision“ von 219 000 Mark (zu Lasten der Vereinigten Berlinischen und Preussischen) zu zahlen; sie wurde verteilt unter Dumde, Becker, Sauerbrey und den Generaldirektor der Vereinigten Berliner und Preussischen, Mödje.

Das sind zweifelsfrei Betrugsfälle.

Interessanter aber ist folgender Fall: Als die Favag sich die Deutsche Lloyd Versicherungs A.G. angliederte, erhielten Dumde, Becker, Lindner und Schumacher jeder 10 000 Mark Deutsche Lloyd-Aktien und in bar zusammen etwa 50 000 Mark. Diese Hingaben erfolgten mit Genehmigung des Aufsichtsratsvorsitzenden Hoff, dem dieses Geschäft als besonders glänzend gerühmt wurde. Es war aber

tatsächlich alles andere als glänzend, so daß die Favag die Beteiligung an Deutschen Lloyd schleunigst wieder verkaufte. Hätten nun die Direktoren die unter irrigen Voraussetzungen gezahlten Sondervergütungen nicht zurückzahlen müssen? Nach anständigen Grundsätzen sicherlich; sie aber gaben das Bargeld überhaupt nicht zurück und die Aktien nur gegen Zahlung von insgesamt 26 630 Mark, so daß die Favag ihren Direktoren für dieses wahrhaft „glänzende“ Geschäft mehr als 80 000 Mark gezahlt hat!

Mödje, vom Gericht nach seiner Ansicht hierüber befragt, gab die klassisch e Antwort: „Das herausgehen aus dem Deutschen Lloyd ist eben noch vorteilhafter gewesen als das Hineingehen“, und damit hätten die Herren eigentlich Anspruch auf noch mehr Sondervergütungen gehabt.

Beeidigte Unternehmermoral.

Woher hatten die Favag-Direktoren überhaupt Anspruch auf Sondervergütungen neben ihrem hohen Gehalt und ihren jährlichen Reingewinnlantienmen? Wir wollen hier nur die Erklärung des Generaldirektors der Iduna-Germania wiedergeben, der sich durch gewisse Auslagen getroffen fühlte: „Sollte jedoch durch die besondere Tätigkeit eines Vorstandsmitgliedes ein außergewöhnlicher effektiver Gewinn erzielt werden, so liegt die Entscheidung über die Gewährung einer Sonderbonifikation einzig und allein nach Vorlegung der Jahresbilanz beim Aufsichtsrat der Gesellschaft.“

Also Sondervergütungen für besonders gute Geschäfte sind üblich! Die Generaldirektoren erhalten Gehälter und Lantienmen wohl nur für die schlechten und weniger guten Geschäfte!

Die Favag-Direktoren haben zweimal sehr erhebliche Beträge erhalten als

Sondervergütungen für entgangene Lantienmen.

Hier handelt es sich darum, daß ein Teil der Gewinne in der Bilanz nicht ausgewiesen, sondern als stille Reserven geführt wird. Das Gesetz hat Lantienmenzahlung auf stille Reserven verboten, hier ist doch gezahlt worden, obwohl in Wahrheit gar

keine stillen Reserven, sondern nur Verluste vorhanden waren! Auf die Frage, ob Lantienmenzahlungen auf stille Reserven üblich und erlaubt seien, hat der Zeuge Bodenheimer, Geschäftsinhaber der Danat-Bank und Aufsichtsratsmitglied der Favag, geantwortet: „Meiner Ansicht nach ja! Wenn nicht ausgewiesene größere Gewinne vorhanden sind.“ Und ein ebenso prominentes Aufsichtsratsmitglied wie Direktor Sobornheim (Commerzbank) hat von zahlreichen ihm bekannten Fällen von Sondervergütungen auf nicht ausgewiesene Gewinne gesprochen.

Also sind in Deutschland auch die ungeheuerlichen Lantienmenzahlungen üblich!

Das bezeichnendste Kapitel aber, wie man in der deutschen Wirtschaft Vorstandsgliedern unredlich Gelder zuschanzt, ist das Emissionsgeschäft von 1928. Damals erhöhte die Favag ihr Kapital von 20 auf 25 Millionen Mark. Die Favag-Direktion fehlte durch, daß die Südwestdeutsche Bank (Konzerngesellschaft der Favag) in das Konjunkturaufgenommen wurde, mußte dafür aber dem Konjunkturauf die Provision von 500 000 auf 825 000 Mark erhöhen — zu Lasten der Favag! Der Provisionsanteil der Südwestdeutschen Bank in Höhe von 125 000 Mark wurde mit Genehmigung des Aufsichtsrats an „befreundete Herren“ verteilt; diese befreundeten Herren waren niemand anders als die Favag-Direktoren selbst. So landeten die Gelder der Favag-Gesellschaft in den Taschen ihrer eigenen Direktoren!

Sondervergütungen für angeblich glänzende Geschäfte — Geheimbuchhaltung schließt die Offenheit aus! Sondervergütungen aus nicht ausgewiesenen Gewinnen — daß nur die Aktionäre nichts davon merken! Sondervergütungen bei Aktienemissionen — kein Mensch wird danach fragen! „Bereichert euch!“, das ist die Devise, die in der deutschen Wirtschaft groß geschrieben wird, wie der Favag-Prozeß lehrt. Daß es sich nicht um Einzelscheitungen, sondern um Gemeinheitsrecht handelt, steht fest. Daß nun endlich gründlich Wandel geschaffen wird, das ist die große Aufgabe. Bankkontrolle und Aktienrechtsreform sind die ersten Anfänge zu ihrer Lösung.

Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Verantwortlich für Inhalt: Walter Schiff; Schriftf. G. Klingelhöfer; Geschäftsabteilung: J. Gierke; Redaktion: Dr. John Schimanski; Verleger und Druckerei: Felix Rothbart; Anzeigen: Th. Glöckel; Druck: Schmidt in Berlin; Verlag: Verlags-Bureau G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermann-Buchverlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Wilmstraße 1. Hierzu 3 Beilagen.



SONNTAG 29 NOV. Die bewährten **NJ-Qualitäten**

Großer Bekleidungsverkauf

Crépe-Afghan Schlafanzug
reinwollene, Kleiderstoff in modernen Farben, ca. 100 cm ... **1.95**

Mantelstoffe
schwere Winterqualität, einfarbig oder modern diagonal gemustert, ca. 140 cm ... **2.95**

Crépe-Marocain
reine Seide, in schwarzen und in modernen Farben, ca. 100 cm breit ... **2.95**

Damen-Handschuhe
Wildleder, Imittol, an 2 Druckknöpfen, ganz gefasst, Paar ... **1.75**

Blusenschoner
reine Wolle, weiß mit hübschen pastellfarb. Streifen, schwere Qualität ... **2.90**

Großer Sertanverkauf

Damen-Kleider ... **9.75 19.50 29.00**

Alles für den Herrn

Anzugstoffe für Herren, reines Kammergarn, gute halbbare Qualität, in schönen grauen und braunen Farb-tönen, ca. 140 cm br. ... **7.90**

Herrenhose oder Herrenhemd
wollgemischt, schwere gute Qualität, Mittelgröße ... **2.25**

Garnitur
„N. 1. Standard“, 3 teilig, Hosenträger, Socken, Armbüchler, schöne Geschenkepackung ... **3.50**

Selbstbinder
schwere reine Seide, eine besondere Leistung in Qualität und Muster ... **1.90**

zu niedrigsten Preisen! **SONNTAG 29 NOV.**

Großer Teppich-Verkauf

Bouclé-Teppich
rein Haargarn, gute Qualität, moderne Muster, 300/400 19.90, 250/350 14.90, 200/300 9.90, 150/200 7.90, 170/240 ... **19.50**

Wollplüsch-Teppich
vortreffliche Markenware, Faser und modernem Muster mit Fransen, 250/350 29.00, 200/300 18.50, 165/240 13.50, 130/200 ... **29.50**

Tourney-Velours-Teppich
hervorragende Kammergarn-Plüsch-Qualität, Gr. 300/400 23.00, Gr. 250/350 17.00, Gr. 200/300 11.90, Breite, 90/180 cm 33.50

Kissenplatten
zum Ausschuchen, aus Krotten und Leinen ... **0.75**

Alles für das Heim

Tischtuch
Reinleinen, Jacquard, 130/160 cm ... **2.45**

Kaffeedecke
weisse Kunstseide, m. Indonnesen-Kant., 130/160 cm ... **3.95**

Bettgarnitur
Deckenbezug m. 2 Kissen, 130/200 cm, kräftiger Leinen ... **5.90**

100 gr. Silberutensile
Esstöffel doppelseitig gemustert ... **0.95**

Kaffeelöffel
doppelseitig gemustert ... **0.50**

ES- oder Dessert-Bestecke
Messerm. zerkleinerter Klinge ... **2.85**

Nachtschlampe
Messing, blank oder vernickelt, m. Schirm ... **3.50**

Tischlampe
Messing, blank, mit Schirm ... **5.90**

Rauchtisch
Eichebeiselt, m. Marmorplatte ... **17.50**

Ruheessel
mit Wangen, große, moderne Form, moderner Bezug ... **39.50**

Reise- u. Wanderberatung täglich von 3-7 Uhr

N*JSRAEL

BERLIN C 2 SPANDAUER-KONIGSTR.

72000 Angestellte in Berlin.

Bezirkskonferenz des AfA-Bundes.

Im Sonnabend begann im Berliner Gewerkschaftshaus die 3. Bezirkskonferenz des Bezirkskartells Brandenburg des AfA-Bundes. Neben den mehr als 70 Delegierten aus allen Ortskartellen im Bezirk waren viele Vertreter der freundschaftlichen Arbeiterorganisationen und der Behörden erschienen, so u. a. des Bezirksverbandes Brandenburg-Grenzmark der Sozialdemokratischen Partei, des Ortsvereins Berlin des ADGB, des Landesamtes für Arbeit und verschiedene Arbeitsämter. Zu Konferenzleitern wurden die Genossen Flatau und Petersdorf-Berlin gewählt.

Als künstlerische Einleitung brachte ein aus Mitgliedern der Berliner Staatsoper gebildeter Chor Richard Wagners „Lohengrin“ wirkungsvoll zu Gehör.

Der Bezirksleiter Genosse Flatau berichtete über die Tätigkeit des Bezirkskartells für die Zeit seit der letzten Bezirkskonferenz im Jahre 1928. Diese Arbeit richtete sich nach den Grundsätzen, die vom AfA-Kongress in Hamburg 1928 festgelegt worden waren und die sich in jeder Beziehung als durchaus brauchbar erwiesen haben. Die Arbeit war infolgedessen nicht leicht, als

Im Mittelpunkt des Bezirks die Viermillionenstadt Berlin

liegt mit ihrer dauernden wirtschaftlichen und politischen Hochspannung. Der Umfang der im Bezirk zu leistenden Arbeiten ist schon daran zu erkennen, daß von den rund 3 1/2 Millionen Angestellten im Reich etwa eine halbe Million, d. h. ungefähr ein Siebtel, in Berlin lebt. 6 Prozent der deutschen Bevölkerung leben in Berlin, aber 14 Prozent der gesamten deutschen Angestellten.

Von dem Anfang 1931 im Bezirk freigewerkschaftlich organisierten rund 85000 Angestellten entfielen allein auf Berlin fast 72000. Aus diesen Tatsachen erklärt sich auch, daß der überwiegende Teil der Arbeit von der Geschäftsstelle des AfA-Ortskartells Berlin geleistet wurde. Die ungeheure Arbeit wäre aber nicht zu schaffen gewesen ohne die hingebungsvolle Mitarbeit der ehrenamtlichen Funktionäre der AfA-Verbände. In agitatorischer Beziehung gab es trotz der schweren Krise im Bezirk keine nennenswerten Rückschläge.

Am 1. Januar 1931 zählte der Bezirk 84950 Mitglieder, zur Zeit 82440 Mitglieder, wozu aber durch den Anschluß des Gesamtverbandes mit seinen Angestellten an den AfA-Bund 4300 neue Mitglieder gekommen sind, so daß der Bezirk

gegenwärtig 86740 Mitglieder

zählt. Die organisatorische Entwicklung kann mithin nicht ungünstig genannt werden.

Genosse Flatau gab dann noch einen gedrängten Bericht über die Arbeit auf den Gebieten, die für das Bezirkskartell in Frage kommen, wie z. B. in den Arbeitsgerichtsinstanzen, den Arbeitsämtern usw. Dabei kritisierte er besonders heftig

die Bergverwaltung der Selbstverwaltung

in den Institutionen der Reichsanstalt durch den Vorstand der Reichsanstalt.

Der Geschäftsbericht fand die einstimmige Billigung der Konferenzteilnehmer. Das kam auch bei der Neuwahl des Vorstandes des Bezirkskartells zum Ausdruck. Die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder Genossen Flatau, Gottsurcht und Jaeger sowie die übrigen Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Genosse Schaum von der Berliner Ortsverwaltung und Bezirksleitung des Gesamtverbandes.

Dem Bericht des Genossen Gottsurcht über den AfA-Kongress in Leipzig schloß sich keine Debatte an.

Zur Arbeitsdienstpflicht

nahm die Konferenz einstimmig eine Entschließung an, in der es zum Schluß heißt:

„Die Bezirkskonferenz des AfA-Bezirkskartells Brandenburg ersucht den AfA-Bundesausschuss, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß in jedem Falle der freiwillige Arbeitsdienst aus der Arbeitslosenversicherung befreit wird. Bis zur Erfüllung dieser Forderung haben die Angestelltenvertreter die Pflicht, in den zuständigen Körperschaften jeden Vorschlag, der Mittel aus der Arbeitslosenversicherung für die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes erfordert, genauestens zu prüfen, damit die befürchteten Schädigungen nicht eintreten.“

Ruhrbergbauschiedspruch verbindlich.

Der Zechenverband droht!

Im Lohnstreit des Ruhrkohlenbergbaues hat der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch vom 28. November 1931, der die Beibehaltung der gegenwärtigen Löhne bis Ende des Jahres vorschlägt, am Sonnabend für verbindlich erklärt.

Die gestern vormittag geführten Nachverhandlungen verliefen ergebnislos, worauf die Verbindlichkeitserklärung erfolgte. Damit sind die Löhne im Ruhrbergbau zwar bis Ende Dezember gesichert, allein die Bergarbeiter haben damit keineswegs eine ungehörige Weihnachtsgeldzahlung erhalten.

Der am 28. November gefällte und zwei Tage später für verbindlich erklärte Spruch kann schon nach weiteren Tagen am 1. Dezember wieder gekündigt werden.

Das Zechenkapital wird diesen Termin sicher nicht verstreichen lassen, um erneut die weitere Verkürzung der Löhne zu fordern, wie es der Verband Berliner Metallindustrieller durch die Kündigung des verbindlichen Schiedspruches für die Berliner Metallindustrie bereits getan hat.

Selbst wenn es sich in beiden Fällen um Schiedsprüche mit Lohnkürzungen handelte, würde sie das Unternehmertum automatisch trittgerecht kündigen, um nach weitere Kürzungen der Löhne zu fordern.

Außerdem ist jedoch, daß die Schiedsprüche ohne Lohnkürzung einer weit kürzeren Geltungsdauer hoben als die Lohnkürzungsschiedsprüche.

Doch weder die für verbindlich erklärten Schiedsprüche mit

Lohnkürzungen noch die ohne Lohnkürzungen bieten der Arbeiterschaft heute eine Garantie für ein bestimmtes Einkommen. Das verhindert die Kurzarbeit in der Metallindustrie, das verhindert die Feierschichten im Ruhrbergbau.

Bei den Nachverhandlungen im Ruhrbergbau erklärte Bergwerksdirektor Huet für den Zechenverband, der Ruhrbergbau könne die Krise nicht überwinden, ohne „Senkung der Selbstkosten“, das heißt im Unternehmerjargon — ohne weitere Lohnkürzungen.

Der Zechenverband hält heute noch an dem von der Bergarbeiterchaft freiwillig eingegangenen Mehrarbeitsabkommen fest, aus dem er einen Zwang zu machen verstand, der die Bergarbeiter unter Tage um ihre geistliche Arbeitszeit von sieben Stunden prellt und sie zu achtstündiger unterirdischer Fron zwingt. Derselbe Zechenverband sträubt sich gegen die Bergarbeiter ebenfalls mit willkürlicher Einlegung von Feierschichten.

Der Zechenverband droht mit weiteren Entlassungen von 25 000 bis 30 000 Arbeitern.

falls er die Feierschichten aufheben müsse.

Er denkt nicht daran, endlich einmal das Mehrarbeitsabkommen aufzuheben, durch das ein Teil der Feierschichten überflüssig würde. Wie die Bergarbeiter „die Krise überwinden“ sollen — das kümmert den Zechenverband ebensowenig wie die Frage, wo die Masse der von ihm bereits entlassenen Bergarbeiter bleiben sollen.

Der Vertreter des Zechenkapitals wagte bei den Nachverhandlungen zu behaupten, der jetzt verbindlich erklärte Schiedspruch gefährde die Lebenshaltung und die allgemeine Wirtschaft mehr als eine Lohnkürzung. Dabei bleibt das Unternehmertum immer noch die Antwort auf die Frage schuldig, wie weit es den Lohnkürzungen wagt, denn eigentlich zu treiben gedient, bis es seine „Beschäftigungskosten“ genügend gedeckt glaubt. Die Arbeiterschaft muß die Grenze ziehen!

Gegen Bierzigstundenwoche.

Dafür Kurzarbeit, Feierschichten und Ueberstunden.

Die neuen Arbeitszeitverhandlungen im Reichsarbeitsministerium sind auch für die Chemie ebenso wie für die Industriegruppe Steine und Erden resultatlos verlaufen. Die Unternehmer ersuchten die Regierungsvertreter, von der geplanten Rotverordnung zur Einführung der Bierzigstundenwoche abzusehen. Auf dem Wege der freien Uebereinkunft sei das gesteckte Ziel eher zu erreichen. Die Gewerkschaftsvertreter betonten, sie seien bereit, auf eine Rotverordnung zu verzichten, wenn die Arbeitgeber auf eine Arbeitszeitverkürzung eingehen.

Der Spitzenlohn der Buchdrucker.

Durch Schiedspruch um drei Mark getürzt.

Das auf Grund des Deutschen Buchdruckerartikels gebildete Zentrallichtungsamt hat in der Sitzung vom 28. November unter Vorsitz des Professor Dr. Brahn folgenden Lohnabbauschiedspruch gefällt:

1. Der Spitzenlohn wird auf 52 Mark festgelegt. Die sich aus dieser Festlegung des Spitzenlohnes für die einzelnen Lohn- und Ortsklassen ergebenden Unterschiedsbeträge kommen auch dann

SALAMANDER HERRENSCHUHE

ZU
12⁵⁰



Schwarz
Boxcalf
12.⁵⁰



Braun
Boxcalf
12.⁵⁰



Lack
12.⁵⁰



SALAMANDER

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

heute, Sonntag, 29. November:

- 4. Kreis, 11 Uhr im Clubhaus, Prenzlauer Allee 84e Danziger Straße, große Kilmattiere...

Morgen, Montag, 30. November:

- 4. Kreis, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Rosa...

Dienstag, 1. Dezember:

- 1. Kreis, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes am bekannter Stelle...

Mittwoch, 2. Dezember:

- 1. Kreis, Wie ein Schiff spricht in der Seemannsschule, Weimarschule 16-17...

Donnerstag, 3. Dezember:

- 2. Kreis, 15 bis 18 Uhr Arbeitslosenveranstaltung im Jugendheim, Köpenicker Straße...

Freitag, 4. Dezember:

- 42. Abt. Referat über die jungen Parteigenossen im Heim, Bodestraße 11...

Frauenveranstaltungen.

Für den Beitrag des Genossen Rebenberg am Sonnabend, 3. Dezember...

- 2. Kreis, Sonntag, 30. November, 2. Abend der Arbeitslosenveranstaltung...

- 4. Kreis, Montag, 30. November, 19 Uhr, bei Frau, Danziger Str. 71...

- 6. Kreis, Aktion und Arbeiterwohlfahrt, Dienstag, 1. Dezember, 19 1/2 Uhr...

- 19. Kreis, Mittwoch, 2. Dezember, 19 1/2 Uhr, bei Frau, Danziger Str. 71...

- 157. Abt. Beschäftigung der „Bauwelt“-Arbeiterinnen, Sonntag, 29. November...

Montag, 30. November:

- 4. Abt. 20 Uhr im Vortragssaal der Stadt, Casperstr. 1-3, Etage...

Öffentliche Kundgebungen

Heute, Sonntag, 29. November, nachmittags 17 Uhr im Lokal von Frau, Blankenburg, Dorfstraße 2

Am Mittwoch, dem 2. Dezember, nachmittags 19 1/2 Uhr Lokal Hubertus, Mahldorf-Süd, Cöpenicker Allee 100

Am Donnerstag, dem 3. Dezember, in Friedrichshagen Öffentliche Kundgebung der Partei und des Reichsbanners im großen Saal, Friedrichstraße 137

Thema in allen Kundgebungen: „Sozialismus oder Faschismus?“

Gestaltet durch regen Versammlungsbesuch die Veranstaltungen zu einem machtvollen Bekenntnis gegen den Faschismus.

- 4. Abt. 19 1/2 Uhr bei Frau, Steinmühl, 36, Weichenweg, „Grünes und Rotes“...

- 14. Abt. 20 Uhr bei Frau, Schillerstr. 11, Dr. Robert Weitz, „Jugendkonflikte“...

- 17. Abt. 20 Uhr bei Frau, Scharfstr. 14, Dr. Dittler, „Der Dichter Max Barthel“...

- 18. Abt. 20 Uhr bei Frau, Lindenstr. 26, Martha Lehmann, „Sozialistische Weltanschauung“...

- 25. Abt. 20 Uhr bei Frau, Anhalterstr. 100, Cde. Kurtische Straße, Räte Ratz, „Die programmatischen Grundlagen der Partei“...

- 41. Abt. 20 Uhr bei Frau, Weidenstr. 11, Dr. Edoard Strömer, „Sozialistische Forderungen für die Parteiarbeiter“...

- 46. Abt. 20 Uhr bei Frau, Erika Hilling, „Stichtage durch den Orient“...

- 51. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Wolfgang Seiberth, „Jugend und das deutsche Volk“...

- 69. bis 72. Abt. 20 Uhr bei Frau, Krausenburger Str. 11, Dr. Robert Weitz, „Der Kampf um die Jugend“...

- 77. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 82. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 83. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 84. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 85. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 86. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 87. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 88. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 89. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 90. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 91. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 92. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 93. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 94. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 95. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 96. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 97. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 98. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 99. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 100. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 101. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 102. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 103. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 104. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 105. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 106. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 107. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 108. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 109. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 110. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 111. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 112. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 113. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 114. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 115. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 116. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 117. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 118. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 119. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 120. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 121. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 122. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 123. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 124. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 125. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 126. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 127. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 128. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 129. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 130. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 131. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 132. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 133. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 134. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 135. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 136. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 137. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 138. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

- 139. Abt. 20 Uhr bei Frau, Köpenicker Allee 100, Dr. Robert Weitz, „Unser Kampf um die Jugend“...

Zum Weihnachtsfest verkauft große Trauring-Fabrik feinsten Trauringe direkt an Private

Hermann Wiese, Garantieschein, Gravieren gratis sofort z. Mithras

Ein kleines Kapital für Deinen Sohn! Er wird es besitzen, wenn er es nötig hat - ganz gleich, ob Du dann noch lebst oder nicht - durch eine »Lebens-Vericherung mit festem Auszahlungs-Zeitpunkt«

Lindcar-Ausstellung vom 9. bis 13. Dezember 1931 täglich von 14 bis 22 Uhr im Berliner Gewerkschaftshaus, Engelufer 24-25 (Saal 3)

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Die 15 Kreuzberger Kinder, die in der Volkshöhle mitwirken sollen, müssen Dienstag, 16 Uhr, zur ersten Probe ins Heim Heide-Allee-Platz 1 kommen. Die Helfer werden gebeten, die betreffenden Juffen nochmals darauf aufmerksam zu machen.
Reenslager Berg. Sonnabend, 3. Dezember, spielt der Rote Kalber in der Schulz-Danziger Str. 20. Einlauf ab 16 Uhr. Beginn 16 1/2 Uhr.
Katzenbeitrag für Kinder. 15. Dezember, 20 Uhr. Jeden Dienstag Helferarbeitabend über Volkshöhle in der Danziger Str. 62. Friedrich-Str. 20. In allen Abenden Poffeln und Leben. Freitag letzte Probe zum „Seltsamen Abend“. Wir veranstalten Sonnabend, 3. Dezember, 19 Uhr, in der

Welle der weltlichen Schule Danziger Str. 20 für Eltern, Parteigenossen und Kinder einen „Seltsamen Abend“. Eintritt für Erwachsene 15 Pf., für Kinder 10 Pf.
Reenslager. Dienstag proben die 15 gemählten Juffen für die Volkshöhle Reigungsgebiete. Dienstag Instrumentalfest im Heimbir 167. Mittwoch Ballettprobe im Heimbir 167. Donnerstag und Samstag Uebungen. 167. Donnerstag Reifaltentanzgruppe im Heide-Allee-Platz 1. Freitag Hütentanz 17 1/2 Uhr Nordstr. 11.
Reenslager. Wir besuchen heute die Ausstellungen der weltlichen Schulen in Reussstr. Treffen 14 1/2 Uhr am Herbergplatz. Helfertier. Alle kommen Montag in einer Besprechung um 18 Uhr in die Halle der Gängehelfer. Mittwoch, 2. Dezember, Arbeitsgemeinschaft mit den Gruppenführern der G.A.D. um

19 Uhr in der Karl-Marx-Schule. Wohnung, Eichen! Die Schöne für die Schöne wendfertig bitten wir die Dienstag in den Gruppen abzugeben.
Gruppe Hütentanz. Rote Juffen und Jungjuffen. Mittwoch, 17 Uhr, Ober-Heide-Allee. Wir bringen neue Kleider, Jungjuffen und Reifalten. Freitag Spiel-nachmittag.
Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation
 3. Abt. Am 23. November, nach dem 28. Lebensjahre unter Genosse Fritz Kopiec, Gebaltsjahr 66. Ihre feinen Auherten, Einlieferung Sonntag, 20. November, 1/2 Uhr, Krematorium Gerichtstraße. Um rege Beteiligung wird gebeten.

GROSSES WEIHNACHTS-PREISAUSSCHREIBEN MAASSEN



Raten Sie die Preise!

Die unten liegenden Etiketts nennen die niedrigen Preise der Kleidungsstücke nebenstehender Personen. Füllen Sie die Kästchen im Bilde mit den für die betr. Kleidungsstücke geltenden Preisen aus und senden Sie dies Inserat bis 20. Dez. an R.M. MAASSEN, BERLIN W. LEIPZIGER STR. 42 (Preisausschreiben) ein. Die Verteilung der Preise findet am 24. Dez. statt, so daß Sie noch am Heiligabend Ihren Preis erhalten. Die Veröffentlichung der Preisträger erfolgt in unserem ersten Januar-Inserat. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig u. unanfechtbar. Unserm Angestellten und deren Angehörigen ist die Teilnahme am Preisausschreiben nicht gestattet.

- 1. Preis 1 Pelzjacke 425.-
- 2. 1 Damenmantel 155.-
- 3. 1 Herrenmantel 115.-
- 4. 1 Abendkleid 110.-
- 5. 1 Nachmittagskleid 79.-
- 6. 1 Damenmantel 59.-
- 7. 1 Bluse 29.-
- 8. 1 Pullover 25.-
- 9. 1 Morgenrock 19.50
- 10. TROSTPREIS: je 1 Gutschein über 10.-

MAASSEN
 DAS SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-HERREN-KLEIDUNG
 BERLIN W. LEIPZIGER STR. 42

79.- 49.- 5.75 19.50 15.50 12.50 74.- 9.50 68.- 76.50

GROSSER WEIHNACHTS VERKAUF

mit zeitgemäß billigen Preisen
 Diesmal reicht das Weihnachtsgeld — denn unsere, unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage so äußerst niedrig festgesetzten Preise, ermöglichen jedem auch mit geringen Mitteln zu kaufen und zu schenken.

Damenhüte
 Chenille-Mützen 1.90
 ein- oder mehrfarbig
 Neue Filzhüte 2.90
 mit Feder-Fantasie
 Moderne Filzhüte für Damen, versch. Formen u. Farb. 1.45 1.95 2.90

Ein Waggon LINOLEUM
 darunter auch Fabrik-Reste ist eingetroffen!

59.00
 Bild oben: Sport-Kleid 19.75 aus Wolframseide, moderne Farben, abwechselnd, Marcellinweste, Knopfgarnierung, Rock in gelegig. Falten

11.75
 Bild oben: Stapprock 11.75 aus Kristalline-Kunstseide mit Schalkragen in schönen Pastellfarben

11.75
 Bild links: Pelzmantel 59.00 gutes „Soal-Karin-Material“ ganz gefüttert

15.75
 Bild rechts: Frauenkleid 15.75 Reine Wolle, Faschine, farbige Marcellinweste, Aermelaufschläge, Rock in gelegig. Falten, bis Größe 52

Kleiderstoffe
 Bouclé, Flamingette, Flamingo-Diagonal . . . Meter 0.95
 Waschseide neueste Druckmuster, florale Ware . . . Meter 1.75, 1.45
 Kleider-Diagonal die große Mode . . . Meter 1.45
 Kleider-Diagonal in modernen Farben, der begehrte Modestoff . . . Meter 1.95
 Crêpe-Marocain ca. 100 cm breit, Baumwolle mit Kunstseide, kleine Dessins, Meter 2.50

Modewaren
 Stickerei-Träger mit Blende Coupon 2,50 m p. Stück 0.45
 Valenciennes-Spitze für Kunstseide, Woche 0.48 0.38
 Kleider-Passe aus Georgette, mit Wollstickerei, neue Form . . . 1.95
 Kleiderweste mit Bublikragen und Befehlen aus kunstseidener Marocain . . . 2.45
 Robespierre-Fichus aus Georgette, m. Filze-Garnierung 3.75

Strumpfwaren
 Damen-Strümpfe echt Malo . . . Paar 0.45
 Damen-Strümpfe künstlich, Warmschle oder echt Malo . . . Paar 0.95
 Jacquard-Socken Flor mit Kunstseide . . . Paar 1.45
 Herren-Hosen wollgemischt oder Trikot, innen agerant . . . Paar 2.95 2.50
 Herren-Hemden wollgemischt, Spezial-Qualität „Klasse“ 2.95 2.75

Damenwäsche
 Trägerhemden mit Stöckreimöge und Spitze . . . 1.65
 Damen-Wickelschürzen Blaupunkt, mit 1 farb. Besatz 3.50
 Dreil-Korsetts gutstehende Form . . . 2.95
 Herren-Nathemden kräftiger Wäschebestoff, mit Borten garniert . . . 3.50
 Damen-Pyjamas gestreift Flanel, mit winterlichem Kragen und Aufschlägen . . . 4.75

Herrenkleidung - Herrenartikel
 Herren- und Burschen-Hosen solide Streifenmuster 3.90
 Mollige Hausjoppen mit Veredelung . . . 8.50
 Winterjoppen warm gefüttert, kräftige Qualitäten . . . 9.50
 Herrenanzüge ein- oder zweifach, moderne Kammerstoffe 48.00
 Uster und Paletots moderne Stoffe, gediegene Qualitäten . . . 38.00

Leinewaren
 Linen-Bettbezüge aus bewährten Stoffen 5.75 3.90 2.90
 Dimiti-Garnituren 130/200 1 Bettung und 2 Kissen, neu, sehr schöne Streifenmuster . . . 8.50
 Daulas-Bettdecken bewährte Qualitäten 130 140 225 2.90 2.25
 Halbleinen-Tischtücher moderne Blusenmuster in guter Reinleinenqualität 130/190 3.90
 Künstler-Tischdecke weiche, 130 x 190 cm . . . 2.75

Dekorationen
 Faltenstore in Französischer, Örtterstoff und drei Klappel-Eins. Meter 1.75
 Tüll-Bettdecke gewebt, solide Qualität über 2 Betten 3.90 über 1 Bett 1.90
 Schlaf- und Reisecke schöne Karos, mit Handgefärbung, 140 x 190 cm 4.90
 Kunstseidene Steppdecke gewaschene Füllung, Zierstich, Schnittgr. 190/210 cm 13.50
 Haargarn-Teppich in 8erät haltbar, mod. Muster ca. 130 x 225 30.50, 200 x 300 29.50

Trikotagen
 Trikot-Handschuhe für Damen, halb oder ganz gefüttert . . . Paar 1.45, 1.45 0.95
 Strickhandschuhe für Herren, reine Wolle, Paar 1.45 1.25
 Damen-Nappa-Stepper 2 Druckknöpfe . . . Paar 2.95
 Kinder-Pullover mit Reißverschluss, moderne Farben, Stück 4.75, 4.25 3.75
 Damen-Pullover moderne Farbenstellung, Stück 8.90, 7.90 5.90

Lederwaren
 Tasche mit Reißverschluss in verschiedenen Farben, gutes Leder . . . 4.90 2.90
 Einkaufsbeutel aus zweifarbigen Leder mit Stofffutter 3.90 2.90
 Sporttasche aus Rindleder, mit modernem Schließenverschluss, 34 cm 2.90
 Zigarrentasche echt Saffian mit bezogenem Beutel 4.95
 Brieftasche echt Saffian mit Gehörloch und m. Abteilungen 4.95

59.00
 Bild links: Pelzmantel 59.00 gutes „Soal-Karin-Material“ ganz gefüttert

19.75
 Bild oben: Sport-Kleid 19.75 aus Wolframseide, moderne Farben, abwechselnd, Marcellinweste, Knopfgarnierung, Rock in gelegig. Falten

11.75
 Bild oben: Stapprock 11.75 aus Kristalline-Kunstseide mit Schalkragen in schönen Pastellfarben

11.75
 Bild links: Pelzmantel 59.00 gutes „Soal-Karin-Material“ ganz gefüttert

15.75
 Bild rechts: Frauenkleid 15.75 Reine Wolle, Faschine, farbige Marcellinweste, Aermelaufschläge, Rock in gelegig. Falten, bis Größe 52

59.00
 Bild links: Pelzmantel 59.00 gutes „Soal-Karin-Material“ ganz gefüttert

H. Joseph & Co
 Neukölln Berlinerstr. 51-55

Camille d'Orange: Ein Haus wird geboren

Auch Häuser leben. Sie werden geboren, sind jung, sie altern und werden zu Grabe getragen. Es ist eine Familie, "Stadt" genannt, und die Häuser sind ihre Kinder; robust, lebenswichtig, beanspruchend...

Sieht, dieser Platz, um den sie nun die Plante gezogen haben, war vor vielen Jahren eine Wiese, auf der Ziegen und Kühe weideten. In der Nähe gab es Wald. Wo ist der Wald? Wo sind die weidenden Tiere geblieben? Sie zogen weiter hinaus, denn die stürmischen Arme der Stadt begannen sie zu umschlingen...

Inzwischen aber war die Sehnsucht des Städters nach der Natur zu einem allgemeinen Problem geworden, und man löste es durch die Einrichtung kleiner Laubengärten in den vom Zentrum entfernten Teilen der Stadt. So verwandelte sich auch unser Feld in einen Komplex von bunten Parzellen. Hier sah der Besitzer des Schrebergartens am Sonntag, nach einer Woche der Arbeit in fremden Diensten, einem freien Bauern gleich auf eigenem Grund und Boden...

Wer ahnt heute noch etwas von jenen Tagen der lieblichen Arbeit, von jenen Abenden und Nächten der fröhlichen Feste? - Eines Tages machte eine amtliche Mitteilung den Traum dieser kleinen Königreiche ein Ende. Die Gärten wurden abgetragen, die Abgrenzungen zerstört. Auf einem Karren fuhr man die wenigen Möbel in die Stadtwohnung heim; der Hund, der jahrelange Hüter der Baude, trauerte mit einem bewußten Gefühl dieser traurigen Stunde nebenher. Indessen war aus dem Nebeneinander der Gärten schon ein einheitlich der Platz geworden: die Bäume abgeschlagen, und die Sicht von der Straße her durch eine Plante versperrt. Eine kleine Hufe für die Bauarbeiter wurde in wenigen Stunden aufgerichtet, künstlicher Rauch qualmte obenaus. Im Anfang fanden die Kinder ihr Vergnügen an Klettereien auf Balkenstapeln. Dann begannen die Arbeiterhöfen zu graben. Der erste Stein wurde in die Erde gelegt - und mit Kling und Klang beginnt man ein Wachsen. Stein um Stein, schon baut sich ein Stockwerk hoch in die Höhe. Der Arbeiter und der Bauarbeiter fühlen diesen stetigen Aufbau gleichsam mit, so als ob sie mit ihrem Bau durch die Arbeit organisch verbunden wären...

die Plante hinauf und drüber hinweg. Ein Mädchen, das des letzten Frühlings in der Laube gedankt, sieht in müder Melancholie vor sich hin...

Aber nun kommen bereits die zukünftigen Bewohner des neuen Hauses heran, um sich vom drohen hängenden Kranz mit Hoffnung und anderen großen Gefühlen erfüllen zu lassen. Sie steigen vorsichtig die noch rohen Bretter der Treppe hinauf; oben stehen sie in den Räumen still, die ihr künftiges Glück, ihre künftigen Velden mit ihnen erleben werden. Sie empfinden nichts von traurig stimmender Debe des Neubaus, den ihre Phantasie bekleidet die kalten Wände mit holdem Jlerat und lebendiger Farbe, sie erwärmt die hallenden Räume mit den Möbeln, die das Geheimnis der Heimat in sich bergen.

Und eines Tages glänzen die Fenster Scheiben im Strahl der Sonne! Die Türen sind eingezogen, der Kranz ist gefallen, der First ist vollendet. Schon hält ein Möbelwagen vorm Hausportal. Elektriker, Telefonarbeiter eilen mit Leitern hin und her; Glaser, Tischler, Maler blicken noch einmal flüchtig in Stube und Küche hinein, die Leberreste der Tapeten liegen verstaubt in der Ecke. Die Arbeiter und Handwerker haben ihre Arbeit getan, eine Welt erbaut - eine Welt, durch die Wunder der Technik erstaunlich korrigiert. Man dankt ihnen nicht - man zieht in das fertige Nest, bezahlt seine Miete und setzt sich mit gutem Gewissen und frierenden Füßen an die anfangs noch schlecht funktionierende Heizung. Gardinen schmücken Fenster um Fenster...

Stabe, ein Haus! Es hat seine Nummer, und morgen wird es neue Geschwister haben, zu denen das Ruffeln der Wagen und Hupen der Autos hinausläuft. Eine Straße... und eine nächste schließt sich bald an. Wiese um Wiese, Feld um Feld übermächtig der steinerne Vormarsch.

Heinrich Kleining: Finale

Durch hohe Glaswände der Diegehalle blinzelt, wie gelblich glühender Lichtschein einer schlecht regulierten Gaslaterne, die müde Helligkeit des Mondes. Wenn ein perglimmender Sternchen durch den Kether jagt, erhebt sich zaghaft für eine Sekunde der Raum, und die weisparhüllten Diegestühle schimmern wie unbenuzte Kinderfärge im Schauladen eines Beerdigungsinstitutes. Das Sanatorium schlüft.

In den Schlafalen pfeift, flötet und rasselte der Atem der lustigeren Lungen. Es ist die unerfreuliche Melodie einer unerfreulichen Krankheit.

Eine verlassene Nachtschwelger schlief durch die Gänge, schlurft an ein in der rechten Ecke etwas isoliert aufgestelltes Bett, beugt den Oberkörper vor und sieht in fieberrote blaue Augen, deren züngelnder Blick angstvoll umherkriecht. Die Schwester bedient sich, bevor sie das Licht ihrer Taschenlampe einschaltet, kunstgerecht und routiniert ihres beruflichen Vächelns, faßt die über den Bett-rand hängende blaue Wäsche, merkwürdig schmale, feuchte Hand des Kranken und flüstert, wie eine schelmische Drohung, gütig: "Der kleine Jakob hat wieder einmal geflingelt. Will er denn nicht schlafen?"

Wir müssen wissen, daß der kleine Jakob fast zwei Meter groß, einunddreißig Jahre alt und Konstantin war, der da seine Zeitgenossen Fußballspielen und Kinoprogramme größeres Interesse entgegenbrachten als einer Rembrandt-Modierung oder einer Handzeichnung des Guercino. Bleite gemacht und gebungert hatte. Eine Erkältung hinterließ als akustische Reminiscenz ein

monotonen Hüpfeln, er wurde, wofern sein langer und schmaler Körper es noch gestattete, immer magerer und war vor sieben Monaten mit der Absicht in das Sanatorium gekommen, es nach drei Wochen wieder zu verlassen. Er selbst bezeichnete laut seinen Aufenthalt in der Heilstätte als vorbeugende Maßnahme. Nach sechs Monaten war Jakob so müde, daß er das Bett nicht mehr verlassen konnte.

"Schwester, die Wahrheit", schluchzt der merkwürdig kleine Mund. Den Körper rüttelt ein Fiebersturm. Dünne Fingerzehen gleiten hastig und ruckhaft über die Wolldecke.

Die Schwester streichelt, da ihr nichts Besseres einfällt, die an der Stirn des Kranken liegenden Haare zurück und lächelt frohsinnig und leise, wie es das Amt gebietet. Als ihr noch immer nichts einfällt, sagt sie: "Aber Jakob, kleiner Jakobus."

Die Schwester, im Glauben, einen guten Witz gemacht zu haben, krönt ihre Rede mit einer, der Schamlosigkeit gemäß, halb unter-schlagenen Sache. Jakob sagt dann: "Danke, Schwester, gute Nacht." Die Schwester schlief schlafend hinaus.

Es ist wieder still im Raum; nur das Pfeifen, ähnlich dem Klagelaut hungriger Ratten, schwingt in grausamen Dissonanzen durch den nächtlichen Saal.

Jakobs Gesicht ist starr. Der sonst weiche, etwas schwärmerische Ausdruck des Gesichtes ist hart und bestimmt. Seine Augen strahlen Entschlossenheit. Wächterne Hände ballen sich zu trostigen Fäusten.

Langsam verzieht sich der Mund zu einem überlegenen Lächeln. Der feste Blick der Augen entspannt sich. Die verkrampften Hände lockern sich befreit.

Jakob hebt die linke Hand, legt sie quer über den Mund, als ob er ein schönes Geheimnis hüten wolle, und flüstert mit vorsichtig hauchender Stimme, in der ein seltsam triumphierender Unterton mitschwingt: "Ich werde ihn doch entgehen; ich werde ihn betrogen. Was ist Tod. Ein heiseres, unterdrücktes, siegestrobes Schachen erklingt in der fest vor den Mund gepreßten Decke.

Jakob erhebt sich, muß sich aber schnell wieder auf den Bettwand legen, da ihm schwindelig wird. Schweiß und gebückt hockt er.

Wählich redet er mit verbissener Energie seinen Körper, stapft vorwärts, stolpert sich durch den Saal, lortelt wie betrunken durch die Diegehalle und öffnet nachsichtig eines der hohen Schließenselner. Mühsam klettert er auf die Fensterbrüstung und läßt sich willenslos auf die Wiese fallen.

Er springt sofort hoch, läuft, kriecht, rutscht, stolpert, wankt, rollt vorwärts, gepölkelt vom Tod, den er flucht.

Nach zwei Minuten liegt Jakob beinungslos vor dem Abgrund. Unten wirbt brausend die junge Mor; die wolkig verhangene Mondschleibe grinst zwischen zwei massiven Berggipfeln.

Jakob regt sich. Er erwacht und erkennt. Ein irres Lächeln krummt sich in das schweißnaße Antlitz. Im hohen Diskant läßt die leere Stimme: "Geglädt."

Er kriecht keuchend vor bis an den unmittelbaren Rand der Schlucht, zieht die kalte Luft noch einmal energisch in seine Lungen-reiste, stellt sich mit fiebergeschürter Kraft aufrecht und fällt vornüber in das Nichts. Den in diesem Augenblick in das Tal einbrechenden Windstrom mag Jakob schon als den Atem der Ewigkeit empfunden haben.

Am nächsten Morgen lagte der Chefarzt zu einem jüngeren Kollegen: "Ich habe schon nie erlebt, mein Lieber; aber daß einer aus Angst vor dem Tode Selbstmord verübt, das ist mir noch nicht vorgekommen."

Botschaft!

Arbeiter der Erde, wir sind wie das Meer. Unsere Fluten wandern unanshaltbar her.

Unsere Fluten wandern ungehemmt im Schritt, Menschen aller Erde müssen, müssen mit.

Böser werden fallen, Reiche schnell vergehn, Arbeiter der Erde, aber wir bestehn!

Arbeiter der Erde, unser ist die Zeit. Arbeiter der Erde alle seid bereit.

Arbeiter der Erde, reißet euch die Hand! Einst aus unsern Fluten steigt das neue Land!

Germaun Claudius.

Advertisement for F. Grünfeld's Christmas gift catalog. It features a large banner at the top: 'Aus der Grünfeld-Weihnachtsgeschenkliste'. Below this, there are several columns of products and their prices. On the left, there are small illustrations of Christmas trees and gifts. On the right, there is a large illustration of a Christmas tree. At the bottom, there is a large banner: 'Weihnachtsgeschenke müssen von Grünfeld sein!'.

Morgenröcke in großer Auswahl aus allen Stoffarten, bis zur größten Wahl. Aus gutem Wollfussch. 50 Größe 48/50 von 15 an 42-46 von 12 90 an	Damenwäsche aus hoch-reizig Wasch-Kunstseide mit Hand-bellavergie-rungen in hübschen Mustern	Herrn-Oberhemd aus weißem, in sich ge-schrafftem Popeline mit ab-geflügeltem Brust 6 50	Damenwäsche Taghemd 6 50, Handhemd 7 60, Nachthemd 9 80, Unterkleid 8 00	Herrn-Nachthemd aus mittelmäßigem Hemdentuch mit Umleg-kragen, Länge 120 cm 5 25	Damenwäsche aus bestem ägyptischem Mako mit Saumstickerei Taghemd 3 60, besonders weit 3 90, Beinkleid 4 40, besonders weit 5 25, Nachthemd 6 50, besonders weit 7 25, Handbeinkleid 4 90
Schlafdecke reine Kamelhaar mit gleichlicher Borte. Größe 140x190 cm 24 25	Oberlaken aus haltbarem Wäsche-stoff mit Holzbaum- oder Kiefernholzverlezung. Größe 150x250 cm 8 75	Frotteierhandtuch weißer Jacquard-Zwirnstrickstoff mit farbigen Streifen. Größe 54x100 cm 1 10	Kissenbezug dazu passend. Größe 82x82 cm 4 25	Landeshuter Leinen- und Gabildweberei	
Kaffeegedeck , schwarzweißes Halblinengewebe mit farbiger Borte. Größe 130x150 cm, mit 6 Mundtüchern. Größe 32x32 cm 7 60	Kissenbezug glatt. Größe 82x82 cm 2 35	Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche	Bettlaken aus gutem Dawles, Größe 160x250 cm 4 60	Berlin-Lipziger Str. 20-22, Kurfürstendamm 227	
Knaben-Schlafanzug aus gutem farbigem, in sich gemustertem Perkal für Jahre 6 5 25, 8-10 6 25, 12-14 7 25, 16 7 75	Herrn-Taschentücher weiß Mako-Bleist, gestreift, mit einem hand-gefärbten Buchstaben. Größe 45 cm, 1/3 Dtzd. 4 50	Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen (Monatsraten)	Damen-Strumpfgamaschen aus zarter Wolle, in halblangen 2 90		

Telefonische Bestellungen: 2. Floor 6030 Bestellungs-Annahme

Lola Landau: Das Recht auf Freude

Vielleicht erscheint es sinnlos, an das Wort Freude zu rühren, in einer Zeit, in der die allgemeine Not uns an jeder Ecke ins Gesicht schreit. Und dennoch, gerade im Widerspruch zu einer unvollkommenen trübseligen Welt bäumt sich der Mensch zu seinem ursprünglichen Lebensrecht auf. Denn Freude ist nicht Luxus, sondern elementares Lebensbedürfnis wie Brot und Arbeit. Wenn die Menschen mühten, daß Freude Hygiene der Seele bedeutet, würden sie sich nicht wehrlos ihren Sorgen ausliefern.

Wie wunderbar ist es zu atmen, einfach und tief ein- und auszuatmen. Es ist Morgen, man ist noch müde und unfähig, man reißt die Fenster auf, holt tief Luft, und während man damit den neuen Tag einatmet, stößt man das trübselige Gestränge aus sich heraus. Denn heute kann alles anders sein, heute kann eine plötzliche Wendung alles zum Guten entscheiden. Jeder neue Tag bringt den Menschen eine neue Möglichkeit des Glücks.

Welches unbefehlbare Wunder, daß man nach dem Schlaf aufwacht wie nach einem kurzen Tode und daß man immer wieder von vorne beginnen kann. Das ist die Morgenfreude, die Freude des Wiedergeborenenmenschen. Sie kostet nichts, da die Lust glücklicherweise nicht befeuert wird.

Auch das Sonnenlicht wird uns von keinem Gasmesser abgezählt, und je mehr wir davon verschwenden, desto reicher werden wir. Sich in diesem Sinne freuen aber heißt nicht, sich betäuben, die Augen vor den drohenden Wirklichkeiten des Tages verschließen, sondern im Gegenteil nach werden, hell werden und sich immer wieder erneuern für den Kampf um das Dasein. Freude ist eine innere schöpferische Arbeit.

Wenn Aimen schon Freude ist, wieviel mehr ist es Schauen. Wer aber versteht heute noch, seine Augen zu gebrauchen? Durch zuviel Anregung überreizt oder durch Müdigkeit abgestumpft, sind unsere Augen blindlos geworden. Für Menschen, die in der Nähe der Natur oder an der Peripherie der Großstadt wohnen, ist Schauen nicht schwer. Die kunstvolle Maserung einer Kastanie, die im Drost flimmernden metallgoldenen Herbstblätter der Birke, der schlängelnde Schwung eines Aefernastes sind das nicht Freude genug, Gefächte für das Auge? Und die Freuden der Natur erschöpfen sich nicht, sie altern niemals, und wenn sie nicht zu uns kommen, so können wir zu ihnen hinzuwandern.

Aber auch auf der lahmsten Großstadtstraße können wir eine Fülle von Lebensreinem in uns aufnehmen, wenn wir nur die Augen dafür öffnen. Wir kommen an Wochenmarkt vorüber, und sofort beginnen in unseren sorgenvollen Köpfen die Rechenmaschinen zu jurren, von denen wir heutigen Tages unaufhörlich geplagt werden. Aber wenn es uns gelänge, diese Rechenmaschine für kurze Augenblicke einmal abzuschalten, so könnte das bunte Leben der aufgeregten Buden, die flatternden Farben der Stoffe, die lärmenden Stimmen der Händlerinnen uns plötzlich auf eine Reise in eine fremde Stadt verlegen.

Arbeit sollte die höchste Freude des Menschen sein, jedoch leider in den Mechanisierungsprozess unserer Zeit eingepreßt, hat die Arbeit weitaus den Zusammenhang mit dem stromenden Rhythmus ursprünglichen Lebens verloren und ist freudlos geworden. Daher ist es begreiflich, daß aus dem dynamischen Gegenpaar von Spannung und Entspannung mechanische Arbeit oft in verkrampte Freude übergeht. Wenn man heute einen Langloot betritt, kann man sich bisweilen des Eindrucks nicht erwehren, daß das Vergnügen dieser Menschen nur eine Fortsetzung ihrer rastlosen Arbeit ist und auch ihre Freude eine atomlose Heße bedeutet. Durch Rastlosigkeit und Ausbildung zur Höchstleistung wird sogar in den Sportspielen der menschliche Körper oft zur Maschine verwandelt. Der aufreizende Nervosität eines Sechslagerrennens, die Kälerei von Automobilen, die Schnelligkeit unserer Vergnügungen, alles dies ist nur der Ausdruck der Entspannung, in der sich die übertriebenen Spannungen unserer Zeit lösen.

Über dennoch mühte es möglich sein, die verkrampte Hoff unserer Erhaltungstunden in einem gesunden Rhythmus auszuladern. Und dabei können wir wieder von den Kindern lernen, die wahre Künstler der Freude sind. Kinder verstehen nämlich, ihre Freuden zu strecken. Sie wissen um das Geheimnis der Vorfreude.

„Dreimal werden wir noch wach. Hurra, dann ist Weihnachtsfest.“ Das sagen sich die Kinder schon drei Wochen jeden Abend vor dem Einschlafen. Diese Fähigkeit, auf eine bestimmte Freude wie auf einen Zeitpunkt zuzuleben, ist uns Erwachsenen leider meist abhand gekommen.

Ebenso fremd ist das Glück der Nachfreude geworden, einen starken Eindruck in der Erinnerung nachklingen zu lassen. Der Grund mag wohl darin liegen, daß die Phantasie heute unter dem Anstoß der graukamen Wirklichkeit verkümmert ist. Dennoch sollten wir diese verschollene Freude wieder neu entdecken.

Die Freude der Phantasie, welche den unscheinbarsten Dingen des Alltags Leben einbläst, kostet gar nichts und schenkt unaufhörlich. Können wir nicht auf der Wand unserer ausgebleichten Leinwand die schönsten Blime unserer Träume spielen lassen? Und in ein Buch versunken, während Stille uns umschließt, sind wir nicht verwandelt in jede einzelne Person, leben wir nicht hundert Leben zugleich durch unsere Einbildungskraft? Stille! Freude der Stille und des Langens verleihe.

Es gibt Beispiele großartiger Naturen, daß einzig und allein

die Vorstellungskraft den Menschen beseligen kann, wie das Leben der taubstummen und blinden Amerikanerin Helen Keller. Als unglücklicher Krüppel geboren, eroberte sie nur von innen heraus die Welt des Geistes. In das Gefängnis ewiger Finsternis eingesperrt, hat diese außergewöhnliche Frau das Leben besaßt und sogar ein Buch über Optimismus geschrieben. Dabei war ihre Weltanschauung etwa keine sentimentale und unbegründete Zufriedenheit, sondern sie war vollkommen der Wirklichkeit ihrer Zeit, am Ende des vorigen Jahrhunderts zugewandt und kritisierte die Schwächen eines oberflächlichen Amerikanismus.

„Jeder Optimismus“, sagt sie, „fördert den Fortschritt und beschleunigt ihn, während jeder Pessimist die Welt aufhält. Die Folge des Pessimismus im Leben eines Volkes ist dieselbe wie im Leben des Individuums. Der Pessimismus ertötet den Trieb, der die Menschen drängt, gegen Armut, Unwissenheit und Verdrägen anzukämpfen, und verdrängt alle Quellen der Freude in der Welt.“

Wie fein hat Helen Keller mit diesen Worten die soziale Verknüpfung der Freude gekennzeichnet. In unserem Zeitalter, in welchem die überfeinerte Kultur des Individualismus im Welterben begriffen ist, kann auch unsere Freude nicht mehr isoliert sein. Die Einzel Freude wächst zur Mitfreude, zur Gemeinschaftsfreude, und auch in den persönlichen Beziehungen der einzelnen Menschen zueinander von Mann zu Frau, von Freund zu Freund schwingt diese klare Erkenntnis der größeren Gemeinschaft heute mit, nicht zuletzt dort, wo Romisches und Soziales miteinander verschmelzen, in der Freude der Mutter an ihrem Kinde.

Der skandinavische Dichter Maeterlinck führt in seinem symbolischen Spiel „Der blaue Vogel“ zwei Kinder auf der Suche nach dem Glück auch in das Schloß der Freuden. Dort sind sie alle versammelt, die festen derben Freuden des brutalen Lebensgenusses, die keinen spielerischen Freuden und in strahlenden Gewändern die

großen Freuden, die Freude am Denken, die Freude an der Gerechtigkeit, die Freude gut zu sein. Aber plötzlich weichen sie alle zurück, um der größten und schönsten Freude Platz zu machen, der unergleichlichen Freude der Mutterliebe.

„Ihr glaubt, ihr seid im Himmel“, sagt sie zu ihren Kindern, „aber der Himmel ist überall dort, wo man einander umarmt. — Wie Ritter sind reich, wenn sie ihre Kinder lieben, sie sind niemals arm, niemals häßlich, niemals alt — ihre Liebe ist stets die heiligste aller Freuden.“

Und als sich bei Maeterlinck die Gestalt der Mutterfreude aus der Umarmung des Lichtes löst, sehen die Kinder voll Staunen, daß sie gemeint hat.

Die Freude der Mutterliebe berührt also das Leid, so sehr, daß Freude und Leid fast eins wird. Aber jede tiefe Freude birgt ja das Leid in sich selber wie den Urkeim, aus dem sie erst gewachsen ist. Durch alle Schmerzen muß man hindurchgegangen sein, um echte Freude zu erleben. Aus dem Druck der Wochen steigt der Sonntag, aus der Qual der Trennung der Jubel des Wiedersehens, aus Todesangst Lebenslust. Freude und Leid sind ja gar keine feindlichen Gegensätze, sondern nur Wellen des gleichen Lebensstromes, die ineinander überfließen. Deshalb kann heute in einer Zeit, in welcher Kummer und Sorge fast an allen Tischen sitzen, nur solche Freude wirklich helfen, die nicht vom Leid fortläßt, die sich nicht betäubt und ablenkt, sondern aus den Werten selber das Leid zu überwinden sucht. Was nützen uns alle Kunststücke der Zerstreungen, sie überfließen ja doch nicht die Seele, die uns immer wieder vor jeder Tür erwartet. Hier die unaufhörliche Reibung, sich dagegen anzustrengen, das Gefühl der eigenen Kraft ist schon ein wachsendes Glück, über jedes Einzelglück hinaus. Wir sind nicht allein. Da sind die Gemeinschaftsfreuden, die den stampfenden Rhythmus unserer Zeit wiederholen, der Gleichtritt wandernder Schritte, die Kette verbundener Hände, die Chöre der Stimmen, die zu einer gewaltigen Stimme werden. Im Bewußtsein überpersönlichen Schicksals wird Freude zum Mut, an eine bessere Zukunft zu glauben und dafür zu arbeiten.

Weare Holbrook (New-York): Rückkehr aus Rußland

Dank meinen Freunden und Bekannten, die Rußland bereist haben, bin ich über die Verhältnisse im Sowjetstaate stets aufs Beste unterrichtet. Die Wilfreds kamen als erste zurück. Schon vor ihrer Ankunft tappte ich, was Rußland anlangt, durchaus nicht im dunkeln. Fast jede illustrierte Zeitschrift, die ich in die Hand nehme, enthält ein Porträt Stalins oder eine Photographie seiner Schwiegermutter oder einer seiner Tanten. Auf diese Weise kenne ich die Familie Stalin sehr gut. Aber die Wilfreds brachten uns Nachrichten aus erster Hand. Sie hatten Puschlow gesehen! Frau Wilfred sprach den Namen mit ehrfürchtig bebender Stimme aus und, obwohl meine Frau und ich nie zuvor diesen Namen gehört hatten, klangen wir bewundernd. „Es ist nicht allgemein bekannt“, vertraute uns Frau Wilfred an, „daß Puschlow der Mann ist, der hinter Wittwitski steht, und Wittwitski ist der Mann, der hinter Stalin steht. Wir sahen also im Restaurant und warteten auf den Inspektor, der die Kalorien kontrollieren sollte, als mir plötzlich der Reiner ins Ohr flüsterte: „Geben Sie acht! Hier kommt Puschlow!“ Jedermann erhob sich, als Puschlow, gefolgt von acht Sekretärinnen, eintrat. Sie legten sich an einen großen Tisch, und alle bestellten Rudekuppe, weil Puschlow Rudekuppe sehr gern isst. Er verhielt sich bescheiden und leise — mit Ausnahme der Zeit, während deren er seine Rudekuppe aß. Es war ein erhebendes Beispiel für den kommunistischen Grundsatz der Gleichheit aller. Hier sah einer der einflussreichsten Männer Rußlands und oft dieselbe einfache Speise, wie wir sie bekommen hätten — wenn welche dagewesen wäre.

Der Ferntheater, der ein paar Tage später als die Wilfreds zurückkehrte, war ebenso begeistert. „Was ich am neuen Rußland besonders schätze“, sagte er, „ist der unbeeinträchtigte Individualismus seiner Bevölkerung. Sie haben alle sozialen Rangstufen abgeschafft und kennen keine Heuchelei. Wenn sie für jemanden Interesse haben, dann starren sie ihn ganz offen an, ohne von der Seite her heimliche Blicke auf ihn zu werfen, wie es bei uns üblich ist. Wenn ihnen jemand mißfällt, so zögern sie nicht, es ihm zu sagen. Als ich zum Beispiel einmal in der kleinen Stadt Blinsk spazieren ging, gab ich zu den heftigsten Kundgebungen des Abscheus Anlaß, weil ich Lackschuhe trug. Die Romanows sollen nämlich Lackschuhe getragen haben, und der Anblick glänzender Schuhe ist den Plinskern noch immer ein Dorn im Auge. Und als ich mich einmal in Nowgorod mit Krügen und Krawatte zeigte, rief man mir von allen Seiten „Burschul!“ zu. Kurz und gut — es war ein unergleichlicher Sommer. Ich wollte, ich könnte ihn ein zweites Mal erleben.“

Unter den letzten Heimkehrern aus Rußland befanden sich Herr und Frau Obbleigh. Sie sind überzeugt davon, daß nur der Kommunismus das Heil bringt. „Denken Sie nur“, sagte Frau Obbleigh, „denken Sie nur! Die ganze Zeit über wurden wir von keinem einzigen Bettler angesprochen.“

„Sie wußten, daß wir Amerikaner sind“, erklärte Herr Obbleigh.

„Und jeder schien zufrieden und glücklich zu sein“, fuhr Frau Obbleigh fort. „Überall trafen wir Leute mit lachenden Gesichtern. Manche lachten laut auf, wenn sie uns sahen.“

„Sie wußten, daß wir Amerikaner sind“, wiederholte ihr Gatte.

„Zum Frühstück bekamen wir Schwarzbrot und Romanow-Mier. Das sind nämlich ganz einfach hartgekochte Eier, die noch aus der Zarenzeit übriggeblieben sind. Zum Mittagessen hatten wir Schwarzbrot und Suppe, zum Abendessen Schwarzbrot und Fisch. Nach allen Mahlzeiten gab es Tee. Der Volkskommisär für Abfallprodukte Osipowich hat ein neues Verfahren entdeckt, wie man Tee aus Maiskolben zubereitet. Es ist sehr einfach. Man gibt einige Maiskolben in einen Topf Wasser und läßt sie sechs Stunden lang kochen. Dann gießt man das Wasser ab und nennt es Tee. Man nimmt an, daß diese Entdeckung geeignet ist, den Fünfjahresplan um mindest fünf Minuten zu verkürzen.“

Ich kann mich der Zeit erinnern, da Auslandsreisen noch als eine Art Vergnügen, als körperliche und geistige Erholung angesehen wurden. Wenn man heimkehrte, wurde man gefragt: „Aun, wie war's in Paris?“ und man antwortete: „Paris? O, Junge...“ Man zwinkerte bedeutungsvoll mit den Augen, und dabei hauchte es kein Bewenden. Aber heute ist das Reisen kein bloßes Vergnügen mehr. Die Reisenden wissen, daß sie die Verhältnisse „studieren“ müssen, weil die Zurückgebliebenen mit Recht von ihnen erwarten, daß sie über das Gesehene autoritative Auskunft geben. Und nur zu oft ereignet es sich, daß die Zuhausegebliebenen über das Ausland besser Bescheid wissen als sie, die Weltreisenden. Dieser Umstand ist vielleicht auch die Erklärung dafür, daß das Land der Sowjets heute das Paradies der Reisekritiker darstellt. Es ist so weit entlegen und so unangehen groß, daß sie mit dem angenehmen Bewußtsein in die Heimat zurückkehren können, daß ihre Erzählungen unangeweiht aufgenommen werden. Denn was immer man über Rußland erzählen mag, stets wird es Beute geben, die es auch glauben.

(Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Rothen.)

Bei der Stadt Crescent in Kalifornien liegt eine gefällte kastanienfarbene Fichte. Dieser Baumstamm ist insofern merkwürdig, als aus ihm nicht weniger als vierzehn hohe, schlanke Fichten emporgewachsen sind, die alle keinen Nahrungsmangel zu leiden scheinen, obwohl keiner von ihnen direkte Verbindung mit der Erde hat. Keiner dieser vierzehn Bäume hat Wurzeln, es sind in Wirklichkeit ja auch keine Bäume, sondern nur Reste des alten Stammes. Nachdem der Stamm gefällt war, begannen sie senkrecht in die Höhe zu wachsen und haben durchaus das Ansehen von freiwachsenden, selbständigen Fichten.

Die Schweißabsonderungen des Menschen sind von großer Wichtigkeit und ihre Unterbrechung oder Zurückdämmung können eine Art Vergiftungszustand herbeiführen. Fünde, die mit menschlicher Schweißabsonderung geknüpft sind, verlieren ihre Munterkeit: in der Regel erfolgt heftiges Erbrechen und Muskelzittern. Nach starken Muskelanstrengungen ist die Bittigkeit des menschlichen Schweißes stärker als beispielsweise nach einem Dampfbad. Die während 24 Stunden zurückgehaltenen Schweißmengen eines Menschen genügen, um einen menschlichen Körper von 65 Kilogramm Gewicht zu vergiften.

Die richtigen Weihnachtsgeschenke!

Sonderangebote für unsere Qualitätswaren

Altbewährte Marken-Teppiche in allen Webarten

ca. 130 x 200	ca. 165 x 235	ca. 200 x 300	ca. 230 x 330	ca. 250 x 350	ca. 300 x 400																		
14.-	18.-	26.-	37.-	21.-	24.-	31.-	39.-	26.-	36.-	48.-	59.-	45.-	63.-	72.-	94.-	52.-	73.-	96.-	114.-	62.-	96.-	128.-	198.-

Brücken Bettvorlagen	ca. 90	11.50	ca. 120	3.85	ca. 132	3.50	ca. 148	4.00	ca. 198	5.00
Bettumrandungen Läuferstoffe	ca. 68cm	3.35	ca. 90cm	4.40	ca. 100cm	5.90				

Möbelbezugsstoffe	Gobelin, modern gemustert	Mtr. 2.65	Jacquard-Rips, mod. gemustert	Mtr. 1.75	Indonithren bedruckt	0.45	moderne Grundstoffe	1.75	Boucle, naturfarbig, reines Haarwollgarn	2.35
Dekorationsstoffe	Frise, mod. gemustert	Mtr. 7.90	Jacquard-Rips, travers gemustert, hervorragende Qualität	Mtr. 3.65	ca. 130cm brt. Mtr.	0.85	SERIE II	Mtr. 2.85	ca. 68cm brt.	Mtr. 2.35
Gardinestoffe	In vielen Farben		ca. 120cm brt. Mtr.		ca. 110cm brt. Mtr.			ca. 60cm brt.	Mtr. 3.25	
Halbstores								ca. 60cm brt.	Mtr. 3.25	
Meterware								Boucle flammig, in vielen Farben, ca. 60cm brt.	Mtr. 3.75	
Auslegeware								Nur schnell Vorrat		

Fertige Fenster-Dekorationen Bettdecken, Daunendecken, Diwandecken, Schweißdecken, Reisdecken, vorzügliche Qualität, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen!

Allraum-Gardine 9.85 **HERIS** 129. **KASAK** 195. **YASTIK** 9.45 **BELDUSTAN** 28.50 **AFSCHARI** 39.50

Teppich Bursch das größte Spezialhaus nur Berlin C 2, Spandauer Str. 32

Theater, Lichtspiele usw.

staats Theater
 Sonntag, den 29. November
Staatsoper
 Unter d. Linden
 20 Uhr
Margarete

Staatsoper
 im Platz der Republik
 15 1/2 Uhr
Dr. Dolittles Abenteuer
 20 Uhr
1001 Nacht

Stadt-Schauspielhaus
 Lustgartenmarkt
 20 Uhr
Liebelei

Schiller-Theater
 Charlottenburg
 20 Uhr
Die Herde sucht

Winter Garten
 115 Str. Pina 2031 Lindenstadt!
4 Queens, Gaston Palmer
2 Olveras, 2 Hochneys
 u. a. w.
 Heute 2 Vorstellungen
 4 Uhr u. 8 1/2 Uhr, 4 Uhr kleine Pr.

HAUS VATERLAND
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
 BETRIEB KEMPINSKI

Großes Schauspielhaus
 TÄGLICH 8 UHR
MAX REINHARDT
 INSZENIERUNG

Hoffmanns Erzählungen
 VON OFFENBACH

Musik-Leitung: Leo Blech / Manfr. Gurlitt
 Rose Anday / Göta Ljungberg / Jarmila Novotna / Tatjana Menotti / Friedel Schuster / Gabriele Ralle / Georges Baklanoff / Hans Fidesser / Carl Hauss Leo Schützendorff / Paul Graetz / Herm. Thimig / Sokoloff

TÄNZE:
 Anton Dolin / Maria Solveg / La Jana Tamara Desni / Alexander von Swaine
 Vorverkauf ununterbrochen

8000 BESUCHER
ABER NUR 1 STIMME

Die in unserer diesmaligen **SONDER-AUSSTELLUNG** DIE WOHNUNG VON HEUTE DIE PREISE VON MORGEN zur Schau gestellten schönen

MÖBEL
 sind unübertroffen in Form, Verarbeitung und Preiswürdigkeit. Infolge des ungeheuren Andranges wird die Ausstellung **UM 8 TAGE VERLÄNGERT**

GLEISER
 Akt.-Ges. / Alexanderplatz
 Kostenlose Lagerung • Katalog Nr. 33 gratis

SCALA
 Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. — 8 5 Barb. 8256
 Letzte 2 Tage!
 Das große November-Programm mit
WALTER DARE WAHL
CHARLOTTE MARIOTTET
THE 8 MARVELS
BEATE BRADNA usw.

Volksbühne
 Theater am Bülowplatz
 3 Uhr
Kampf um Kirsch
 8 Uhr
Lillom

Theater am Neißendorffplatz
 Täglich 8 1/2 Uhr
Gasparone
 Pfahl, Bohnen, Sierak, Sturm, Winkelstein, Steiner.
 Heute 2 Uhr
Knecht Rupprechts Fahrt ins Märchenland

PLAZA
 Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr.
 Sonntags 2, 5 u. 8 1/2 Uhr.
 Morgen letzter Tag Das
DREIMÄDERLHAUS
 Ab Montag 1. 12.
DER GRAF VON LUXEMBURG

Städt. Oper
 Charlottenburg
 Bismarckstraße 34
 Sonntag, 29. Nov.
 Turmus II
 Anfang 19 Uhr
Lohengrin
 Ende 23.30 Uhr

Deutsches Theater
 8 Uhr
Gedächtnis aus dem Wiener Wald
 von Oedön Horvath
 Regie: Heinz Hilpert

Die Komödie
 8 1/2 Uhr
Jemand
 von Franz Molnar
 Regie: Gustaf Gründgens
 mit Albert Bassermann

Kurtstendamm-Theater
 Bismarck 448
 Heute nachm. 3 1/2 Uhr:
Die schöne Helena
 Kleine Preise.
 Abends geschlossen!

CIRCUS BUSCH
 Baben, über, Tel. Neudamm 2910
 Sonnt. 3 Vorst.: 2 1/2, 5 u. 8 1/2 U.
 2 1/2: Berlin's größte Wärebenschau
 5: 18 große Attraktionen.
 8 1/2: Ein Fest in Eis und Schnee mit den 7 Nordpolsternen und die Busch-Girls.
 "All's schon ab 30 Pfennige"

Harry Piel Bobby geht los
 Donnerstag, den 3. Dez.
URAUFFÜHRUNG
Tavernien-Ecke
 Nürnbergerstraße

DEUTSCHE UNIVERSAL FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Lichtburg, Berlin-Gesundbrunnen
Der Kongreß tanzt
 mit
Lilian Harvey, Willy Fritsch
Conrad Veidt, Lil Dagover

Schnee:
Lidia Walterstein
 Hohe Schule im Wandel der Zeiten
Arcaris Neapolitaner
 Italienisches National-Orchester

Volksbühne E.V. 4. Tanzmatinee 1931/32
 Sonntag, den 8. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr,
 Theater am Bülowplatz

Rosalie Chladek
Erika Lindner / Jo Vischer

Platzkarten 2.-, 3.- u. 4. Mark. bei Vertheim, Tisch. Herzogstr. 100 u. 102, im KdW., und an der Theaterkasse (10-2 Uhr)

RICHARD EICHBERG
HANS ALBERS

Jeder Draufgänger

Martha Eggerth, Gerd Maurus
 Ernst Stahl-Haackbauer, Senta Soeneland
 Manuskript nach einer Novelle von Franz Höfner
 Mitarbeit: Josef Than
 Musik: Hans May
 Tonsystem: Tobis-Klangfilm
 Eichberg-Film der Södim A.-G.
 Täglich 7. 9^u / Sonnab. u. Sonntag 6^u, 7. 9^u

UFA-PALAST am ZOO

Metropol-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr
Die Blume von Hawaii
 Preise von 50 Pf. an
 Sig. 1 1/2, 5 u. 8 1/2 Uhr
Die Blume von Hawaii

Theater im Admiralspalast
 Täglich 8 1/2 Uhr
Die Dubarry
 mit
Gitta Alpar
 Preise v. 0,50 M. an

Rose-Theater
 Große Fischerstr. 137
 Tel. Waldal 2 7 3422
 3 Uhr
Schnee wittchen
 6 und 9 Uhr
Die Kousche Susanne

Planetarium am Zoo
Letzte Woche
 3, 5, 7, 9 Uhr
Italienfilm

SEIBT 21 für Wechselstrom
 Zweiröhren-Netzempfang
 für Orts- und Bezirksempfang
 Preis mit Röhren RM. 96,-

SEIBT 2101 für Gleichstrom
 Preis mit Röhren RM. 104,-

SEIBT 331 f. Wechselstrom
 Der hochwertige Primär-Empfänger für guten Fernempfang
 Preis mit Röhren RM. 145,-

Wenden Sie sich zuerst an Ihren SEIBT-Händler. Er berät Sie gern und objektiv. Verlangen Sie Sonderprospekte!
DR. GEORG SEIBT
 BERLIN-SCHÖNERBERG

Internationales Theater
 (Kleines Theater) Unter den Linden 44.
 Täglich 8 Uhr
 Hedwig Wangel, H. Ad. Schlettow, Edith Edwards in:
Affentanz von Vera Bern.
 Regie: Philip Manning.

CASINO-THEATER
 6 1/2 Uhr
 Lothringer Straße 57.
 Nur noch bis 30. November
Mecker-Fritze
 und das erste, bunte Programm
 Am 1. Dezember zum 1. Male:
Wenn Kinder heiraten
 Gutscheim 1-4 Personen.
 Parkett 50 Pf., Faucsil 1,- Mark,
 Sessel 1,50 Mark.

Reichshallen-Theater
 Abends 8 Uhr, Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
Stettiner Sänger
 Die neue Burleske
„Der arme Kasimir“
 Nachmittags 10 Uhr Probe, volles Programm!

Theater des Westens
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Der **Vogelhändler**
 Ahlers, Jöckel, Morvan, Carola,
 Preis d. Plätze 1, 50 Pf. an
 Sonntag 1 1/2, 5 u. 8 1/2 Uhr
Viktoria und ihr Husar
 Sonntag 5 u. 8 1/2 Uhr
 Der **Vogelhändler**

Weihnachtsmarkt bei Raddatz
 Leipziger Strasse 122-123
 Eine märchenhafte Geschenkeschau ohne Kaufzwang
 Jedem Käufer 1 Tasse Kaffee u. Kuchen gratis!
 AUF WUNSCH BEI TEILZAHLUNG 1. RATE ANFANG JANUAR

Kontaktion
 in riesengroßer Auswahl **beispiellos billig** auf bequeme Teilzahlung

Der Weihnachtsverkauf hat begonnen

Aus der Fülle unserer Lager verweisen wir besonders auf:
Damen- und Mädchen-Kleider
Anzüge, Paletots, Ulster
 in nur guten Qualitäten
Peizmäntel, Peizjaken
Elegante Strickwaren
 in Deutschen, Schweizer und Wiener Modellen
Spezialität: Ganze Braut-Ausstattungen.
 Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Neu aufgenommen:
 Brunnenstraße 1-2
 Puppenwagen, Bubi-Räder, Roller, Schaukel- und Schwingpferde, Felle, Puppen, Kinder-Stühle u. Tische, Rodelschlitzen, Kinderschreibtische, u. a.

Feder
 BRUNNENSTRASSE 1-2
 BRUNNENSTRASSE 197
 KOTTBUSER DAMM 103
 WILMERSDORFER STR. 163

Ausscheiden!
Zentral-Theater
 Alte Jakobstr. 30-32
 Dönhoff 2047
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Sonntag 5 1/2 u. 8 1/2 U.
Schwarzwalddädel
 Heute 3 Uhr
Hänsel und Gretel
 Vors. halbe Preise ab 50 Pf.

Philharmonie
 8 Uhr
Konzert
 d. Philharmon. Orch.
 Dirig. Prof. J. Prüwer
 500 J. Jos. Haydn (Orgel)
 Large-Musik (Orchester I.-)

S. ADAM
 BERLIN W. LEIPZIGER STR. 27-28

Wintersport-Kleidung

Ski-Anzug 39,- für Herren
Ski-Anzug 42,- für Damen
Ski-Anzug 23,- für Knaben (6 Jahre)

Pullover ohne Ärmel für Herren 6,50
11,- für Damen
5,- für Kinder ab 5.

Billige Weihnachtsgeschenke:
 Haus-Jacken 13,50
 Schlaf- u. Morgenröcke
 Krawatten u. Hemden
HERREN-ULSTER 69,-
HERREN-ANZÜGE 68,-
 Billige Sportpelze!

ARNOLD MÜLLER

TAUENTZHENSTRASSE

Praktische Festgeschenke - hochwertigste Qualitäten - und billig!!!

GRÖSSTES SPEZIALHAUS DEUTSCHLANDS FÜR KINDER-KLEIDUNG

Kleine Anzeigen wirkungsvoll und billig

Überschriftswort 25 Pf., Textwort 12 Pf. / Wiederholungsrabatt: 10 mal 5%, 20 mal oder 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20% Stellengesuche: Überschriftswort 15 Pf., Textwort 10 Pf. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (9 bis 5 Uhr), und sämtliche Vorwärts Filialen u. Ausgabestellen

Verkäufe

Beste... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Wohnung

Wohnung... 100... 200... 300... 400... 500... 600... 700... 800... 900... 1000...

Gutschein Kleine Anzeige im Umfange von 7 Worten (nachts, eines fetten Ueberschriftswortes)...

Halt! Nicht wegwerfen! Illustration of a man holding a trash can with a speech bubble.

Wohnung, Musikinstrumente, Radio, Kaufgesuche, Ver-schiedenes, Mietgesuche, Arbeitsmarkt, Stellenangebote. Multiple small advertisements.

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich im Jahre 1884 gegründet...

Sprechmaschinen und Radio

Trotz der bedeutend herabgesetzten Preise erhalten Sie auf Fahrräder, Fahrradgummi, sämtliche Fahrrad- und Motorradzubehörtel, sowie Sprechmaschinen und Zubehörtel, Wackel- u. w. d. i. s. w. e. i. n. e. n. e. n.

10% Rabatt

Kofferapparate 9.-, 12.-, 15.- Mk. Tischapparate 12.-, 15.-, 18.- Mk. Schrankapparate, El.-SA 25.-, 40.-, 50.- usw. Mit Doppelfederschneckenwerk 50.-, 55.-, 60.- usw. Schrankapparate mit Netzanschlussgerät für Radio und Schallplattenbetriebe 125.-, 145.-, 165.- Mk. 10.000 Doppelfederschneckenwerke zu noch nie dagewesenen Preisen. 15.000 Zugfedern, nur gangbare Größen 1.- bis 1.50 Mk. Sämtliche Zubehörtel wie Schalllöcher, Tonarme, Plattenteller usw. riesig billig. 25 cm Doppelseitig. -75 bis 1.25 Mk. sowie sämtliche Markenplatten.

50.000 Schallplatten

Anlage, kompl. angeschlossen -39.- Mk. Netzanschlussgerät, 48.- Mk. fertig mit Lautsprecher 3.- Mk. Netzanschlussgerät, 48.- Mk. Lautsprecher 4.75, 10.- usw. Vierpolig 15.-, 18.-, 22.- Mk. Systeme mit Lizenz 4.75, 6.50 Mk. Elektrodosen 4.00, 5.50 Mk. Garantie-Anoden 100 Volt 3.55, 4.40, 4.95 Mk. Akkus 3.50, 5.75, 6.50 Mk. Netzanschl. 15.-, 18.- usw. sowie sämtliches Radiermaterial äusserst billig.

Kinderwagen, Jugendwagen und Spielwaren in großer Auswahl. Kinder-Zweiräder 13.-, 15.-, 18.- Mk. Jugendräder 35.-, 40.- usw. Kinder-Dreiräder 8.50, 9.50, 12.-, 15.-, 18.- Mk. Kinder-Autos 18.-, 22.-, 25.- Mk. Roller 0.90, 1.20, 1.50, 2.50 Mk. usw.

Nähmaschinen 85.- Rundschiffchen, Zentralspulen 95.- Mk. Modernste Möbelausstattungen.

Katalog für Geschenkartikel nach auswärt. gratis.

Ernst Machnow, Weinmeisterstr. 14
 Filiale: Charlottenburg, Windscheidstr., Ecke Kantstr., 2te Filiale: Kantstr. 54
 Grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Wir unterhalten ein **Riesenslager** **Bukle-Teppiche** in allen Größen und edelsten Qualitäten. Das weltbekannte **Teppichhaus Lefèvre** Berlin, seit 49 Jahren nur **Oranienstr. 158**. Haltestelle **Moritzplatz**. **Zahlungserleichterung ohne Aufschlag!** **Spezialkatalog kostenlos!**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin
Todesanzeigen
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bruder **Theodor Krampe** geb. 4. Oktober 1884, am 25. November gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 26. November, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bruder **Paul Sims** geb. 6. Juli 1909, am 26. November gestorben ist.
 Die Einäscherung findet Dienstag, den 1. Dezember, 17 Uhr, im Krematorium, Berlin-Charlottenburg, statt.
 Ihre Teilnahme wird erwartet.
 Die Ortsverwaltung

Am 23. November, vorm. 10 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine geliebte Frau und treue Lebenskameradin, Frau **Berta Klement** geb. Milatz. Dies ergibt tiefbetrübt an **Gottfried Alois Klement** Berlin N., Sophienstr. 6.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Halle des alten Sophien-Friedhofes, Bergstraße, aus statt.

Am Donnerstag, dem 26. November, verschied nach schwerem Erden meine treue Lebenskameradin, unsere herrliche Mutter und Oma **Luise Herrguth** geb. Kusse im Alter von 66 Jahren. In stiller Trauer: **Julius Herrguth** nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am 1. Dezember, 14 Uhr, vom Trauerhaus Bin.-Wahlstr. 2, Seite 29, aus statt.

Danksagung
 Für die überaus rege Beteiligung bei der Einäscherung unseres ungeliebten Toten sagen wir allen Parteigenossen und Genossen, Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Witwe Emilie Appel nebst Kindern.

Danksagung!
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines geliebten ungelieblichen Cheinannes, des Restaurateurs **Ernst Berger** sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten sowie Besonderen insbesondere allen Genossen und Parteigenossen der 11. Kkt. des 11. Kreises und 128. Kkt. der SPD, meinen aufrichtigen Dank.
Hilke-Bonken, Döblichstr. Weg 24, Christiane Berger.

Danksagung
 Für vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters **Robert Glaser** sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Hilke Glaser, geb. Beche** nebst Kindern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! Achtung!
Büromaschinenindustrie!
 Dienstag, den 1. Dezember, nachm. 5 1/2 Uhr, im Sitzungssaal 2, 2 Treppen.
Vollversammlung
 Tagesordnung:
 1. Bericht von den Verhandlungen mit dem Reichsverband der Büromaschinenindustrie.
 2. Entscheidung über das neuzugewählte Ergebnis.
 Es ist Pflicht aller Kollegen, unbedingt und pünktlich zu dieser Versammlung zu erscheinen.
 Die Funktionäre der einzelnen Betriebe sind pünktlich um 5 Uhr zur Stelle.

Achtung! 9. Bezirk!
 Die Bezirksversammlung der Ortskrankenkasse des 9. Bezirks findet am Montag, den 1. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Café Colonna, Bräuerstr. 10/12, statt.
Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler und Pianofortearbeiter zu Berlin
 50 16, Oranienstr. 19
Einladung zur ordentlichen Versammlung am Donnerstag, 6. 10. Dezember 1931, 10 1/2 Uhr, im Kassenlokal, Oranienstr. 20, 1.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die finanzielle Lage der Kasse.
 2. Festlegung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1932.
 3. Wahl des Rechnungsprüfers zur Prüfung des Rechnungsjahres 1931 und des Schlichtungsausschusses für 1931.
 4. Satzungsänderung.
 5. Berichtbezug.
Der Vorstand:
 Fritz Kortum, Hermann Ebrlich, Gustav Borchardt, Schriftführer.

Dr. Flora Chajes
 Kinderärztin
 jetzt: Zehlendorf, Spandauer Str. 61 (am U-Bahnhof Onkel Toms Hütte)
 Tel.: H 4 Zehlendorf 6409.
 Erfinder - Vorwärtsstrebende
10.000 Mk. Belohnung
 Näheres kostenlos durch **F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.**

Großer Preisabbau!
Billig wie noch nie!
Inlette!
 Oberbett . . . Mk. 9.00, 10.-, 12.-
 Kissen . . . 2.50, 3.50, 5.50
 rot, grünlich, blau.
 Steppdecken . . . Mk. 19.50
 Damendecken . . . 52.-
 Wand-, Wochend-Decken in allen Preislagen!
Bettfedern und Daunendecken zu den bekanntesten billigen Preisen.
Bei Einkauf Gratierzahlung!
Böhm. Bettfedern - Spezialhaus Sachsel & Stadler
 Berlin C., Landsberger Str. 43-47
 Nähe Alexanderplatz
 Filiale Weinbergsweg 1

Waldparzellen
 Nach ohne Anzahlung. Strett vom Glacémerer, sofort, Dauerlauf, a. Holzweg, keine Bestimmung. 11. Monatsraten, von u. 1.25 an
 Siedlung "Walderub" b. Spenzig, nahe dem ersten Berliner See 30 Minuten vom Bahnhof
Königswälderhäuser
 Kurz vor Dorf Spenzig am Waldweg, hat zur Siedlung führt: große Straße! Fahrzeit vom Obelisk, bis bis Königswälderhäuser 40 Min., Siedlungszeit 30 Min.
M. Graupner, Berlin SW 29
 Solmsstr. 27, Tel. Bergmann 270.
 Realistischer Verkauf in der Siedlung
 Bestaus - Büro: Tel. Ryon. 921
 Kaufzeit auch im Restaurant "Walderub", Im Richard Hof.
 Parteilogenossen erhält. Vergünstigt.

Winter in Schlesien
 Ausstellung ab 30. November u. Werbroschriften
 Verkehrsbüro Danneberg, Unter den Linden 5.
 26. Dezember 1931 bis 9. Januar 1932
Sonderzug ins Riesengebirge

Schöne, helle, sonnige 1 1/2-3-Zimmerwohnungen
 mit Zubehör, auch Geschäftsflächen, vermietet die **Neinstättengesellschaft Primus** in Berlin-Reinickendorf, Berner Str. 21 a. **Blumenspenden** (oder Art) sofort präferiert **Paul Golletz** vormals Robert Meyer Mariannenstr. 9 F 4, Oberbaum 1200



DIE VEREINIGTEN TEXTILWERKE WAGNER & MORAS A.-G. ZITTAU/SA. machen hiermit bekannt:
 Wir sandten aus unseren 12 Fabriken die ersten grossen Ladungen **Weihnachtsstoffe**
 in Wolle, Seide, Baumwollwaren, Weisswaren usw. zu unseren sprichwörtlich gewordenen niedrigen Preisen in unsere Fabrikverkaufsstellen
DER GELBE SCHNITT
 Das moderne Schnittmuster mit dem Wertcoupon verbilligt jeden Einkauf
DER SPIEGEL
 unsere Modenzeitung, kostenlos in jeder Verkaufsstelle
 Wer sich mit eigenen Augen davon überzeugen will, wie sehr alle Stoffe durch den Direkt-Verkauf ab Fabrik verbilligt sind, ist zu einer unverbindlichen Besichtigung eingeladen

Wagner und Moras
Der neue Stoffladen

Gr. Frankfurter Strasse 141, Ecke Fruchtstrasse Invalidenstrasse 35, Ecke Chausseestrasse Leipziger Strasse 54-56, am Spittelmarkt Charlottenburg 4: Wilmersdorfer Strasse 46/47 Neukölln: Bergstrasse 10 Spandau: Charlottenstrasse 25/26

RADIO AG DS LOEWE
 ---denn von ganz besonderer Güte

Verkauf sowohl Varrot

Blusen, Wollwaren

Damen-Pullover
reine Wolle, mit Stickerei, in
vielen Farben.....Stück 3,90

Herren-Pullover
reine Wolle, schöne Jacquard-
muster, mit langen Ärmeln, St. 6,90

Blusen aus gutem kunst-
seidenen Marocain, moderne
Jabotform, eleg. verarbeitet, St. 9,75

Sportblusen
aus schwerem Crêpe Satin
(Kunstseide), hoch verarbt., St. 12,75

Morgenröcke

Morgenröcke
aus gutem, angerahtem, kunst-
seidenem Trikot, mit elegant
gestepptem Schal.....Stück 7,90

Morgenröcke
Wollfausch, mit passender
Kordelgarnierung, eingestrichen
langen Ärmeln.....Stück 8,90

Damen-Wäsche

Trägerhemden
mit Handarbeit, sehr elegant
ausgest.Stück 1,95

Nachthemden
für Damen, farbig geblühter
Baumw.Stück 2,95

Schlafanzüge
für Damen, mit aparterm
Pepelinebesatz.....Stück 4,90

4 Frottierhandtücher
extra schwer, ca. 50/112 cm,
im Geschenkkarton 3,80



Damen-Kleid
aus Flamingo,
mit moderner Stik-
kerel 22,50

Damen-Mantel
gute Wollqualität,
ganz gefüttert,
großer Pelzkragen 27,50

Tanzkleid
Kunstseidenqualität,
mit aparter Rücken-
garnierung 18,75

Mengenabgabe vorbehalten

Kinder-Kleidung

Leibchenhosen für
Knab.,
aus gutem blauen Melton, für
ca. 3 Jahre Stück 1,90
Jede weitere Grösse 0,10 mehr

Flanell-Rollblusen
für Knaben und Mädchen, in
helleren Farben, f. ca. 3 Jahre, St.
Jede weitere Grösse 0,25 mehr 2,75

Faltenröcke f. Mädchen,
mit Leibchen, aus gutem blauen
Wollstoff, f. ca. 3 Jahre, Stück
Jede weitere Grösse 0,40 mehr 3,50

Kieler Anzüge
aus gutem blauen Melton, hoch
gefüllt, für ca. 3 Jahre Stück
Jede weitere Grösse 0,75 mehr,
ab Grösse 7 1,25 mehr 6,75

Alles für's Kind

Kunstseid. Schlüpfer
warm angeraht, in verschied.
GrößenStück 0,95

Reformanzüge
Kunstseide, angeraht,
Grösse ca. 80/75, Stück 2,45,
Grösse ca. 40/55 Stück 1,95

Kinder-Spielhosen
reine Wolle, in verschiedenen
Größen.....Stück 1,95

Baby-Strampelhosen
mit Fuss, reine Wolle, in vielen
hellen Farben.....Stück 1,45

Handschuhe
Wolle gestrickt, schöne bunte
ManschettePaar 0,65

Strümpfe Wolle plattiert,
schwere Qual.,
Grösse I Paar 0,75
Jede weitere Grösse 0,10 mehr

Hauschuhe mit Lasche,
Kamelhaut-
artig, gute warme Qual., Gr. 31-35
1,95, m. Umschl., Gr. 27-30, Paar 1,75

Herren-Artikel

Herren-Nachthemden m. farbigem
Besatz, Stück 2,90

Moderne Oberhemden durchgeh.
im Krug, St. 2,90

Schlafanzüge mit Verabkantung.....Stück 4,90

Moderne Hüte in neuen Formen, Stück 3,90

WR-Kragen mit Stoffbesatz..... Stück 0,10

Strümpfe

Damen-Strümpfe künstl. Waschenide,
„Hertie Trumpf“, der Tagestrumpf.....Paar 1,45

Damen-Strümpfe reine Wolle, dreifach
verstärkt Paar 1,95

Damen-Strümpfe reine Wolle m. künstl.
Seide plattiert, Paar 2,45

Herren-Socken Wolle plattiert, moderne
Jacquardmuster oder reine Wolle, mallertPaar 1,45

Trikotagen

Damen-Hemdchen fein gewirkt, mit
Handtragem oder Vollschalen, echt ägyptisch Mako, Stück 0,95

Damen-Hemdosen Windelform, mit
Handtragem, fein gewirkt, echt ägyptisch Mako, Stück 1,45

Herren-Hosen wollgemischt, gute Quali-
tät.....Stück 1,95

Herren-Hosen Mako/Flanell, zweifach, sehr
vorteilhafte Qualität, Stück 2,45

Spitzen, Weisswaren

Woll-Bubikragen aparte Farbstellungen,
Stück 1,45

Cachenez weiss und gemustert, Kunstseide,
gute Qualität.....Stück 0,95

Reinwollene Schals gemustert,
Stück 2,45, 1,45, 0,95

Cachenez farbig Crêpe de Chine, reine Seide,
moderne Muster, Stück 4,50, 3,00, 2,90



Stoffe

Rippensamt viele neue Muster..... Meter 0,95

Pannette kunstseidenes Valenciengeweb, aparte
Druckmuster.....Meter 1,75

Crêpe marocain schwere reinseidene
Kleiderqualitäts, Meter 3,90

Bauclé-Schotten doppeltbreit, aparte
Farbstellungen, Meter 2,75

Woll-Duvetine ca. 140 cm br., schwere Qual.,
besonders preiswert, Meter 3,90

Afghalaine ca. 130 cm breit, in modernen
Farbtönen.....Meter 4,25

Pyjamaflanell pastellfarbig, in kleinen
Mustern.....Meter 0,95

Oberhemdenstoffe gute Qualitäten,
mod. Strahlen, Mz. 1,25

Bouclé-Diagonal der praktische Klei-
derstoff, in modernen Herbstfarben.....Meter 1,45

Spielwaren

Plüschbären ca. 29 cm 0,50 ca. 45 cm 0,95
gross, St. gross, St.

Babys im Hemd, mit Haar und Schlafhaare, Stück 0,95

Gekleidete Stoffpuppen ca. 42 cm
Stück 1,25

Kugelgelenkpuppen Waltershäuser
Gestell, gespr. 3,75

Puppenmöbel im Karton, Wohnzimmer,
Küche usw.Stück 0,95

Auto mit Uhrwerk, verschied. Ausführungen, Stück 0,95

Spiel- und Sportbälle im Netz, St. 1,40

Indianer-Garnituren Gar- 0,95, 1,90
nitar

Holzeisenbahnen farbig lackiert, Stück 2,90

Eisenbahn mit Uhrwerktrieb, auf Schienen,
von u. rückwärts fahrend, m. Stromw.,
vgl. Ausföhr., Lokomot., Tender, 1 Güterw. u. 2 Personenw. 4,50

Turnapparate gute Verarbeitung bestehend
aus 2 verstellbaren Handweil.,
Trapezstange, Schenkellbrett u. 2 Ringe m. Lederh. aus, St. 2,90

Handschuhe

Handschuhe für Damen,
gestr., farb., Paar 0,95, 0,68

Handschuhe für Damen,
warm, Fütter., 3 Druck-
knöpfePaar 1,65

Handschuhe für Damen,
waschbar mit Wasser
und Seife.....Paar 2,90

Handschuhe für Damen
und Herren,
Trikot, durchgehend gefüttert,
od. reine Wolle, ge-
stricktPaar 2,25

Handschuhe für Damen
und Herren,
Nappastepper, mit wär-
mem FütterPaar 5,90



Auf Wunsch
Kredit
durch
KAUFKREDIT
A. G. ZÜRICH
Bürgelversicherung Bank
Markgrafenstr. 28